

in dem Gemeindegeld des Stadtrathes kontrollirt werden kann, wird von der Bestimmung des Absatz 8 des Tarifes für den Lichtbezug der Naturalverpflegung Umgang genommen und dem Antrage des n.-ö. Landesauschusses zugestimmt.

Dieser Antrag wird ohne Debatte angenommen.

Antrag

wegen Genehmigung der Einleitungskosten für das Bezirksgericht.

Der Berichterstatter beantragt: Der Gemeinderath wolle für den Fall, als das Bezirksgericht die Genehmigung zur Einleitung der elektrischen Beleuchtung erhält die Kosten der Einleitung mit 236 Kronen 60 Heller genehmigen.

Gemeinderath Steindl fragt, zu was das Bezirksgericht Licht brauche.

Berichterstatter erwiedert, daß jetzt die Amtsstunden bis 6 Uhr dauern und auch häufig Verhandlungen, welche nicht vertagt werden sollen, in die Beleuchtungstunden hinein dauern.

Der Antrag wird sohin angenommen.

Bericht

über den Fortgang der Arbeiten bei dem Electricitätswerke.

Der Grobbruch ist aufgestellt, das Rechenpodium eingedeckt. Eine Turbine ist vollständig montirt, von der zweiten fehlt noch das Kamprad, welches bereits auf der Bahn sein soll.

Der Dynamoraum ist so weit fertig gestellt, daß er mit 15. d. M. der Firma Ganz u. Co. hätte zur Verfügung gestellt werden können, wenn die Einglasung und das Thor geliefert gewesen wäre. Bekanntlich hat die Firma Ganz u. Co. 6 Wochen nach der Uebergabe den Betrieb zu eröffnen. Es wäre also möglich, am 2. December 1900 das Electricitätswerk in Betrieb zu setzen.

Der Hochbau des Wohnhauses ist fertig verputzt und es werden bereits die Blindböden gelegt und die Aborte in den Stand gesetzt. Die Einglasung der Fenster der Wohnräume ist im Zuge, die Kuppel eingeglast. Das Dampfmaschinenhaus ist bis zur Dachhöhe gedeckelt und die Dampfmaschine könnte montirt werden, wenn sie rechtzeitig geliefert worden wäre. Bekanntlich hat aber der Cylinder bei dem Bohren eine Havarie erlitten, muß neu gegossen und gehohlet werden, was eine Verzögerung der Ablieferung um mindestens 6 Wochen zur Folge haben wird. Es ist indessen versprochen, daß wenigstens der Kessel sofort geliefert wird, welcher fertig sein soll. Der Schornstein sammt Zugehör ist bereits am 12. d. M. zur Bahn geliefert worden. Die Wasserleitung zum Electricitätswerke ist nahezu fertig gestellt und es kann die Installation im Hause im Laufe dieser Woche erfolgen.

Die von der Firma Wahß u. Co. auszuführende Verlängerung der rechtsseitigen Wehrwanne und die Abpflasterung des rechten Wehrpfeilers ist ordnungsmäßig durchgeführt. Gelegentlich des derzeitigen außerordentlich niedrigen Wasserstandes wurde eine Wassermessung vorgenommen, welche etwas über 6 Cubikmeter per Secunde ergab.

Die Untermauerung des Brückenpfeilers bei der Weimann-Brücke ist im Zuge und dürfte bei günstigem Wetter im Laufe dieser Woche vollendet werden, wonach die Grundschleufe geschlossen, die Versätze bei den Turbinenausläufen herausgenommen und die Turbinen in Probelauf versetzt werden können.

Die für die Wohnräume erforderlichen Defen sind bereits avisiert und können sofort nach Eintreffen zur Aufstellung gelangen, worauf, falls die Einglasung fertig sein wird, mit dem Ausheizen der Wohnräume begonnen werden kann.

Von Seite der k. k. Staatsbahndirection Wien ist die Ausfertigung des Reverses für die Ueberkreuzung der Ybbssthalbahn verlangt worden, der Revers ausgefertigt worden, der Anerkennungszins erlegt worden, eine Bewilligung aber noch nicht eingetroffen.

Die Gemeinde Zell hat die von der Gemeinde gestellten Bedingungen angenommen und in der verlesenen Zuschrift dem Gemeinderathe den besonderen Dank für das nachbarliche Entgegenkommen ausgesprochen.

Nachdem in Zell einschließlich der für die öffentliche Beleuchtung geforderten 22 Lampen bereits mehr als 200 Lampen angemeldet sind, so ist auch die in der letzten Gemeinderathssitzung gestellte Bedingung erfüllt.

Im Stadtgebiete nehmen auf Grund der Intervention seitens des Bürgermeisters und einiger Mitglieder des Gemeinderathes die Anmeldungen einen erfreulichen Fortgang. Einschließlich der Anmeldungen aus Zell und Kreilhof sind dermalen rund 1900 Lampen und 67 1/2 Pferdekraft angemeldet und unterliegt es keinem Zweifel, daß vor der Inbetriebsetzung mehr als 2000 Lampen angemeldet sein werden. Die Firma Ganz u. Co. wird fortwährend gedrängt, den anmeldenden Parteien die Kostenschätzungen ehestens zugehen zu lassen. Die Firma hat aber offenbar zu wenig Personale, um den Arbeiten in dieser Richtung nachkommen zu können. In den Hausinstallationen ist zwar ein bischen beschleunigteres Tempo eingetreten, nichtsdestoweniger wird auch in dieser Beziehung noch nicht den Anforderungen entsprochen, welche man zu stellen berechtigt ist. Der Bürgermeister hat sich daher an die Firma selbst mit der Aufforderung gewendet, in diesen Richtungen bei der Bauleitung Wandel zu schaffen. Indessen haben sich einzelne Parteien an die Firmen Siemens u. Halske und Schukertwerke wegen Hausinstallationen gewendet. Die Firma Siemens u. Halske, welche den Bau in Amstetten führt, wäre auch in der Lage, eine entsprechende Concurrenz einzuleiten, um die Firma Ganz u. Co. zu einer schleunigeren Installation zu vermögen.

Für die Stadtgemeinde bedeutet die Verzögerung der Installation einen Schaden, wenn der Betrieb eröffnet und keine oder nur wenige Häuser angeschlossen sind, weil die Stadt dann vom Werke auch keine Einnahmen hat.

Hiezu sprechen St. R. Eder und St. R. Großbauer.

Der Bericht wird zur Kenntnis genommen.

Der Vorsitzende Herr St. R. Paul spricht den Wunsch

aus, daß zu den Wassermessungen sachverständige Gemeinderäthe beigezogen zu rden.

ad III. Antrag wegen Ankauf des zur Probe gelieferten Aufsprizwagens.

Derselbe Berichterstatter beantragt:

Der Gemeinderath wolle den Ankauf des probeweise verwendeten Aufsprizwagens von R. Czernat in Teplitz zum facturierten Betrage von 1934 K bewilligen.

Dieser Antrag wird angenommen.

ad IV der Tagesordnung berichtet der Obmann der Bausection, St. R. Steininger:

Bericht und Antrag

der Bausection, betreffend die Fortführung der Pocksteinerstraße.

Civilingenieur Schirren hat das Project über die Fortsetzung der Pocksteinerstraße bis zum neuen Friedhofe vorgelegt.

Die Straße schließt unterhalb des kleinen Kreuzes an die regulirte Pocksteinerstraße an, geht im mäßigen Gefälle in gerader Linie bis zur Bahnübersezung bei der Pfarrkirchenparzelle 236, wo die gerade Linie, der Berglehne sich anschmiegend, sich etwas bricht, geht dann wieder gerade bis zur Bürgerhospitalparzelle 231, das ist die Parzelle, über welche die Primärleitung des Electricitätswerkes führt, von wo die Straßenlinie mit einer kaum merkbaren Schwenkung auf der Bergseite auf der Kapellenecke ausläuft. Die Erdanschüttung ist eine weit bedeutendere als die Abgrabung. Die Kosten werden berechnet mit 17.733 Kronen. Es wird also die Ausgestaltung der Straße wohl nicht in einem Guffe, sondern nur stückweise erfolgen können. Doch wird sich bei der Erdbewegung ein ziemliches Ersparnis erzielen lassen, weil zufällig in der Nähe mehrere Bauten geführt werden, deren Aushubmaterialie zur Anschüttung des Straßenkörpers verwendet werden kann.

Bezüglich der Grundeinlösung sind bereits vorläufige Abmachungen getroffen.

Erfordert werden:

Von der Pfarrkirchenparzelle Nr. 241 der Theil 241/2 im Flächenmaße von 69 Q.-R., von der Pfarrkirchenparzelle Nr. 237 der Theil Nr. 237/2 im Flächenmaße von 81 Q.-R., von der Pfarrkirchenparzelle Nr. 236/2 der Theil Nr. 236/3 per 38 Q.-R., von der Armenhausparzelle Nr. 240 der Theil Nr. 240/2 im Flächenmaße von 171 Q.-R.; bezüglich dieser Parzelle ist die käufliche Erwerbung bereits beschloffen und liegt der Kaufvertrag der k. k. Statthalterei zur Genehmigung vor.

Von den den Ehegatten Ignaz und Karoline Nagel gehörigen Parzellen Nr. 234 wird der Theil Nr. 234/2 im Flächenmaße von 224 und von der Parzelle Nr. 226 der Theil Nr. 226/2 per 147 und von der Bürgerhospitalparzelle Nr. 231/2 im Flächenmaße von 89 Q.-R., von der dem Franz Graf gehörigen Parzelle Nr. 228 der Theil Nr. 228/2 im Flächenmaße von 56 Q.-R., von der den Ehegatten Ludwig und Marie Riedmüller gehörigen Parzelle Nr. 220/2 der Theil Nr. 220/3 im Flächenmaße von 261 Q.-R. und von der der Rosine Pfaffenbichler gehörigen Parzelle Nr. 225/2 ein Theil von 31 Q.-R. erforderlich.

Es haben sich bereit erklärt zu verkaufen die Quadratklafter der Herr Canonicus mit 1 K 20 h, Herr Ludwig Riedmüller mit 1 K 20 h, Herr Ignaz Nagel mit 5 K, Herr Franz Graf mit 5 K, Frau Rosine Pfaffeneder verheirathete Schörghuber dürfte die Klafter mit 2 K abtreten.

Vorläufig handelt es sich nur darum, die Grundflächen zu erwerben und wird diesfalls beantragt, der Gemeinderath wolle den Stadtrath ermächtigen, von der Pfarrkirche Waidhofen, Herrn Ignaz und Frau Karoline Nagel, Franz Graf und Ludwig und Marie Riedmüller die vorbeschriebenen Grundstücke zu den angegebenen Preisen zum Zwecke der Verbreiterung der Pocksteinerstraße zu erwerben.

Bezüglich des Bürgerhospitales ist der Preis erst festzusetzen und dürfte der von der Pfarrkirche verlangte angemessen sein und wird beantragt, der Gemeinderath wolle beschließen:

Der zur Verbreiterung der Pocksteinerstraße erforderliche, mit Parzelle Nr. 231/2 bezeichnete Grund im Flächenmaße von 89 Q.-R. ist zum Preise von 1 K 20 h einzulösen.

Weiters wird beantragt, der Gemeinderath wolle beschließen:

Der vom Civilingenieur Johann Schirren vorgelegte Plan über die Verbreiterung der Pocksteinerstraße bis zum neuen Friedhofe wird genehmigt und der Stadtrath beauftragt, nach Maßgabe der vorhandenen Mittel für den Ausbau im Präliminare Vorsorge zu treffen.

Diese Anträge werden angenommen.

Der Bürgermeister übernimmt den Vorsitz.

Obmann der Finanzsection Stadtrath Paul berichtet ad V der Tagesordnung: Antrag wegen Vergrößerung des Pflanzgartens auf Parzelle 230 und beantragt:

Die dem Bürgerhospital gehörige Grundparzelle Nr. 230 ist zur Vergrößerung der Baumschule um den Jahrespachtzins von 18 Kronen zu pachten und es werden die Kosten für die Herstellung einer Umzäunung bewilligt, welche in Regie herzustellen ist.

Dieser Antrag wird angenommen.

ad VI Antrag über das Ansuchen des Josef Buchbauer wegen Bestimmung des Materiales für das Troittoir bei seinem Hause Nr. 13, oberer Stadtplatz.

Derselbe Berichterstatter beantragt nos. des Stadtrathes für das Troittoir am oberen Stadtplatz Granitpflaster (Platten oder Würfel nach der Wahl des Hausbesizers) zu bestimmen. Dieser Antrag wird angenommen.

ad VII Antrag wegen Bestimmung der Erzhumirungsgebühren.

Derselbe Berichterstatter beantragt nos. des Stadtrathes: Der Gemeinderath wolle beschließen: Im Nachhange zur Friedhofordnung findet der Gemeinderath die dem Todtengräber und Stadtphysicus zustehenden Gebühren mit 6 Kronen

für den Todtengräber und mit 20 Kronen für den Stadtphysicus für ein einzelnes Grab und mit einem zu diesen Gebühren tretenden 50% Zuschlag für Gräfte mit mehreren Leichen festzusetzen.

Die Gebühren sind von der Leichenbestattungs-Unternehmung von den Parteien einzuhoben und an das Kammeramt behufs Erfolge auf die Parteien abzuführen.

Dieser Antrag wird angenommen.

Der Vorsitzende theilt mit, daß von Herrn Dr. Steindl und Genossen nachstehender Dringlichkeitsantrag eingelangt sei.

Dringlichkeitsantrag.

Da anlässlich des Vorkommens eines Diphteritisfalles in einer Familie, welche eine Greißlerei in größerem Umfange betreibt, vom Stadtphysicate und vom hiesigen Amtrathe, wie berichtet wurde, die Vernichtung der gesammten Warenvorräthe im Werte von über 2000 K in Erwägung gezogen wurde und da die Desinfection von Lebensmitteln in der bisher geübten Weise mit schwefliger Säure (durch Verbrennung von Stangenschwefel) einer Vernichtung gleichkommen würde, eine Vernichtung aber eine schwere volkswirtschaftliche Schädigung bedeutet, wobei es fraglich ist, wer den Schaden zu ersetzen hat, die unglückliche Familie oder die Gemeinde, so stellen die Geseftigten den Antrag, es sei an Stelle der bisher geübten Methode die Desinfection mittelst Formalin auszuführen und es sei der Stadtrath zu beauftragen, das Sanitätsdepartement der k. k. Statthalterei um Befanmtgabe der über Formalin-Desinfection gesammelten Erfahrungen zu ersuchen.

Der Bürgermeister bemerkt, daß nach seinem Wissen die fragliche Desinfection ohnedies mit Formalin durchgeführt wurde und daß Herr Dr. Steindl seine Formalinlampe zu diesem Zwecke überlassen habe, daß auch bezüglich der Anwendung von Formalin zu Desinfectionszwecken eine umständliche Instruction seitens der k. k. Statthalterei erlassen wurde und daher Erhebungen überflüssig seien.

Da aber dieser Antrag eine Angelegenheit betrifft, welche nicht der Beschlußfassung des Gemeinderathes, sondern des Stadtrathes im übertragenen Wirkungskreise unterliegt, so sei er nicht in der Lage den Beschluß des Gemeinderathes hierüber einzuhoben, er nehme jedoch keinen Anstand den Antrag der competenten Amtshandlung des Stadtrathes zuzuweisen.

Schluß der Sitzung 5 Uhr.

Kundmachung.

Nachdem das Dynamohaus am 31. October 1900 der Firma Ganz & Co. zur Installation übergeben wurde, wird das Betreten des Electricitätswerksbaues allen hiebei nicht Beschäftigten ausnahmslos aus Sicherheits- und Betriebs-Rücksichten verboten.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 31. October 1900.

Der Bürgermeister:
Dr. Plenker.

3. 5524.

Kundmachung.

Zur regelmäßigen Stellung im Jahre 1901 sind die Stellungspflichtigen der Geburtsjahrgänge 1880, 1879 und 1878 herufen und haben sich dieselben im Monate November l. J. hieramts zur Verzeichnung mündlich oder schriftlich zu melden.

Die Unterlassung der Meldung wird mit Geldstrafen bis 200 Kronen oder mit Arrest bis zu 20 Tagen bestraft.

Hievon geschieht die Verlautbarung mit dem Beifügen, daß die Nichtbeachtung der Meldepflicht, sowie überhaupt der aus dem Wehrgeetze entspringenden Pflichten durch die Unkenntnis dieser Aufforderung nicht entschuldigend werden kann.

Gleichzeitig wird erinnert, daß:

1. Die documentirten Gesuche zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche auf eine der in den §§ 31, 32, 33, 34 W.-G. bezeichneten Begünstigungen in den Monaten Jänner oder Februar 1901 hieramts, spätestens aber am Tage der Hauptstellung bei der Stellungen-Commission einzubringen sind.

2. Die documentirten Ansuchen um Bewilligung zur hierortigen Abstellung gelegentlich der Anmeldung beizubringen sind und daß in einem solchen Falle auch gleichzeitig etwaige Ansprüche auf eine der oben bezeichneten Begünstigung geltend gemacht und nachgewiesen werden können.

3. Wehrpflichtige, welche die Zuerkennung der Begünstigung des 1jährigen Präsenzdienstes bei der nächsten Stellung anstreben, ihre volldocumentirten Ansuchen entweder bis Ende Februar 1901 bei dem Stadtrath oder gelegentlich ihrer Vorführung zur Hauptstellung im zuständigen Bezirke, jedoch noch vor ihrer ärztlichen Untersuchung bei der Stellungencommission einzubringen haben.

4. Daß behufs Enthebung „offenkundig Untauglicher“ vom Erscheinen vor der Stellungen-Commission gelegentlich der Verzeichnung anzufuchen ist.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 1. November 1900.

Der Bürgermeister:
Dr. Plenker.

Allerheiligen und Allerseelen.

Die Kirche feierte in diesen Tagen die zwei eng verbundenen Feste Allerheiligen und Allerseelen. Was sagen uns diese beiden Feste? Sie enthüllen uns die wunderbaren Geheimnisse der ewigen Liebe Gottes. Mit Liebe blickt unser Herz zu den ewigen hinauf, welche uns in den Himmel vorangehen sind. Mit Liebe erfüllt ist unsere Seele gegen diejenigen, deren Schicksal im Jenseits uns noch unbekannt ist. Wir wollen zu den

Gräbern, schmücken sie mit Lichtern und Blumen und beten für sie. „Die Liebe vergeht niemals“, sagt der hl. Paulus, dem die Liebe hat ihren Urquell in Gott selbst, der immer uns geliebt hat, der uns „zuvor liebte“, ehe wir noch in die irdische Erscheinungsform getreten sind. Diese Liebe sagt uns, daß mit dem Versinken ins Grab nicht alles aus sein kann, wie der Materialismus wähnt. Sie versichert uns, daß es eine Auferstehung und ein Wiedersehen gibt. Deshalb wandern in diesen beiden Tagen Millionen von Christen zu den Gräbern ihrer Angehörigen, um dort das Licht des Glaubens zu entzünden und die Blumen der Liebe zu pflanzen.

Die Lichter, welche wir auf das Grab stellen, versinnbildeln die Hoffnung, daß der Verstorbene den Weg zum ewigen Lichte, zu Gott finden möge. Die Blumen stellen den Wunsch dar, daß die guten Werke des Verstorbenen unverwiltlichen Blumen gleichen mögen. Der Blumenschmuck auf Gräbern war deshalb schon in den ersten Zeiten der christlichen Kirche nach dem Zeugnisse des hl. Hieronymus üblich. Blumen und grüne Gewächse überhaupt sind Sinnbilder der Auferstehung und eines künftigen Lebens.

Unter den Blumen, mit denen wir die Gräber schmücken, sehen wir besonders häufig die Rose, das Sinnbild der Liebe. Viren sprossen auf den Gräbern der Kinder, Bergjäger nicht auf denen der Eltern. Wer sollte ihre Bedeutung nicht kennen. Auch die feurig, hochstrebende Sonnenblume treffen wir häufig, und sie ist ein Sinnbild der Sehnsucht nach dem Himmel, ein Bild des Himmels selber aber ist die Aker.

Sehr oft werden die Blumen zu einem Kranze gewunden, um auf das Grab gelegt zu werden. Die Kreislinie, welche in sich selbst zurückläuft und keinen Anfang und kein Ende zeigt, ist ein Sinnbild der Ewigkeit. Die Vorstellung lehnt sich auch an den Sprachgebrauch der heil. Schrift an, welche den Kranz (corona) in Beziehung zum ewigen Leben bringt. Wir lesen in der geheimen Offenbarung (II, 10): „Sei getreu bis in den Tod, und ich werde Dir die Krone des Lebens geben.“

Noch wertvoller als Blumenschmuck sind für die Verstorbenen unser Gebet und unsere Thränen. Unser Gebet soll den Verstorbenen durch die Macht der Bittbitte Trost und Hilfe bringen. Unsere Thränen aber sollen das eigene Herz und die eigene Seele reinigen. In der Thräne offenbart sich die ewige Liebe, welche stärker ist, als selbst der Tod.

Und von wannen ist denn diese Liebe? Entsprang sie denn auch dem Schooße des irdischen Lebens wie die Blume? Sie war schon da, als wir zum Leben erwachten, sie war schon da in dem unbewußten Sehen, mit dem es das Kind zum Mutterherzen zog. Und die Liebe war schon vor uns da, sie ist das, was immer war, sie ist ein Ewiges, sie geht zurück auf jenen Ewigen, der „zuvor geliebt hat.“ Wie die Liebe vor uns war, so wird sie nach uns sein, sie steht außer der Zeit, ist ein Jenseitiges: „die Liebe vergeht nie“. In diesem unvergänglichen Elemente sind die Lieben, die vorangegangen sind. Das lehrt uns die Thräne der Liebe, die am Grabe quillt.

Nur der Mensch weiß, was Sterben ist, aber nur der Mensch allein hat auch die Thräne. Wenn uns im Friedhof Tod und Grab wie ein großes Geheimnis anstarren, so blickt uns auch wieder aus den thränenden Augen der Leidtragenden, aus den Augen des gekreuzigten Erlösers, welcher alles Leid getragen hat und inmitten des Friedhofes die Arme ausgebreitet hält, um alles an sich zu ziehen, das süße Geheimnis der Liebe an, das über Grab und Tod den Schleier der Verklärung webt.

Dort an den Leichensteinen
Ein düst'res Räthsel schweigt —
Da seh' ein Aug' ich weinen,
Ein Engel niedersteigt
Und bringen Himmelskünde
Von einer Melodie,
Die heilt des Herzenswunde:
„Die Lieb vergehet nie!“

Der Allerheiligentag wird in der katholischen Welt mit großer Pietät gefeiert und zahlreiche fromme Sitten und Gebräuche beweisen, daß das Volk mit ganzem Herzen Anteil nimmt an der Feier dieses Tages. Die Gefühle, welche jeden gläubigen Katholiken an diesem Tage beselen, hat D. W. Reuter sehr schön in folgende Verse eingekleidet:

Auf jedem Grabeshügel
Die Lichter brennen still,
Der Wind senkt seine Flügel,
Weil er nicht stören will.
Und Thränenperlen glänzen,
Vom Aug' der Lieb' gemeint;
Sie spricht aus grünen Kränzen;
Wir werden bald vereint.
Vereint, wo es kein Trennen
Mehr gibt und keine Noth,
Wo hell're Lichter brennen,
Die nicht mehr löscht der Tod.

Auch der Vergessenen denke,
Christ, beim Gebete Du:
All' armen Seelen schenke
Der Herr die ew'ge Ruh'!

Eigenberichte.

St. Pölten, den 31. October 1900. (Reichsrathswahl (Vandurie) St. Pölten). Das Centralwahlcomité der vereinigten deutschen Parteien für den Landgemeinden-Wahlbezirk St. Pölten hat sich bereits konstituiert und einstimmig den Wirtschaftsbefizger und Gutspächter Herrn Carl Rauch in Osterburg bei Stiering (Gerichtsbezirk St. Pölten), Obmann des landwirtschaftlichen Casinos und der Raiffeisen-Cassa in Haunoldstein, Vorstandsmitglied der k. k. Landwirtschafts-Gesell-

schaft und der Wiener Volkerei-Genossenschaft, als Reichsrathscandidaten für den Landgemeinden-Bezirk St. Pölten gegen den bisherigen Abgeordneten aufgestellt.

Hofenau am Sonntagberg. Am Kirchweihsonntag, den 21. October, feierte der hiesige christlich-social Arbeiterverein sein 4. Gründungsfest. Wie bisher waren auch heuer wieder die Nachbarvereine Waidhofen a. d. Ybbs und Hilm-Kewaten zum vorrntägigen Kirchzuge mit ihren Fahnen erschienen. Ein Bravo dieser strammen Zusammenhalten! Nachmittags fand im Vereinslocale eine Versammlung statt, die in jeder Hinsicht glänzend verlief. Das Versammlungslocal war weit überfüllt, auch die Nebenräume waren vollbesetzt. Ganz besonders glücklich aber war die Wahl des Medners getroffen. Derselbe, Herr Spalowsky, Obmann der christl. Tischlergeschl. Wiens, sprach in mehr als eineinhalbstündiger Rede über das Programm der Socialdemokratie und stellte demselben das christlich sociale Programm und die Thätigkeit der Vertreter desselben gegenüber. Fand der Redner im Laufe seiner Ausführungen überhaupt wiederholt laute Anerkennung, so wurden mit besonders lebhaftem Beifalle die Worte begleitet, mit denen er betonte, daß die christlichen Arbeiter innerhalb der christlich-socialen Partei keinen Classenstandpunkt einnehmen, sondern jederzeit gemeinsam mit den andern Ständen kämpfen wollen gegen die Volksfeinde. Doch dürfe man es den Arbeitern nicht verübeln, wenn auch sie für sich Gleichberechtigung und gebührende Vertretung ihrer Interessen beanspruchen.

Anknüpfend an die Ausführungen des Referenten forderte der hochw. Herr Präses P. Ulrich Braunshofer die Versammelten besonders dazu auf, die christliche Presse nach Kräften zu unterstützen, namentlich durch Abonnieren der christlich-socialen Arbeiterzeitung. Nachdem noch mehrere Vereins-Angelegenheiten zur Sprache gekommen waren, schloß der Präses die schöne, gut gelungene Versammlung. Bei dieser Gelegenheit möge auch ein kurzer Jahresbericht des Vereines hier Platz finden. Dem Vereine gehören gegenwärtig 97 Mitglieder an. Was der Verein geleistet, kann aus Folgendem entnommen werden: An Krankenunterstützungen wurden im abgelaufenen Vereinsjahre 168 Kronen ausbezahlt, gewiß keine geringe Summe, wenn man bedenkt, daß das Mitglied pro Monat nur 20 Heller Vereinsbeitrag leistet. (Eigene Krankencasse besteht keine). Für die Erweiterung und Erhaltung der Bibliothek, die circa 330 Bände zählt, wurden 18 Kronen verwendet. Das ist freilich ein kleiner Betrag, aber in dieser Hinsicht wurden dem Vereine größere Auslagen erspart infolge großer Bücherspenden von Seite des hochw. Herrn P. Anstlm Salzer, Professors in Seitenstetten. Es sei ihm an dieser Stelle ein herzliches Vergelt's Gott gesagt. Verschiedene Vereinsauslagen für Zeitungen z. forderten die Summe von 78 Kronen. Am 24. December 1899 wurden 70 Kinder von Vereinsmitgliedern mit einer Christbaumbescherung bedacht, die den Verein die Summe von 230 Kronen kostete. Und dennoch blieb am 30. September 1900 noch ein Casserest von 268 Kronen. Woher ist das Geld gekommen? Der Verein dankt dies vielen edlen Wohlthätern, allen voran den hochverehrten Frauen Anna Böhler und Rosalia Willim, der Fahnenpathin des Vereines. Gott vergelte es tausendfach!

Hollenstein a. d. Ybbs. Am 12. October l. J. fand hier bei Herrn Gastwirt Ignaz Dietrich die Generalversammlung des Suppenvereines statt. Dieselbe gab ein berechtigtes Zeugnis für die Keürigkeit und das Interesse an der guten Sache, welche im Vereine herrschen.

Herr Obmann, Bürgermeister Josef Glöckler, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder des Vereines und ertheilte Herrn Cassier, Oberlehrer Vincenz Plomer, das Wort zum Rechenschaftsbericht über die Cassengebarung. Nach demselben dankte Herr Obmann Josef Glöckler für die tüchtige Cassengebarung seitens des Cassiers, sowie den übrigen Functionären des Vereines für die im vergangenen Jahre dem Vereine gewidmete Mühewaltung. Herr Cassier Plomer sprach in warmen Worten dem langjährigen Obmann, Herrn Bürgermeister Josef Glöckler, für dessen große Opfer an Zeit und Mühe, die er stets dem Vereine gebracht, den besten Dank aus und bat ihn, im Interesse des Vereines eine Wiederwahl in den Verein als Obmann freundlichst annehmen zu wollen.

Bei der nun folgenden Neuwahl der Functionäre für das künftige Vereinsjahr erschienen folgende Mitglieder als Ausschüsse gewählt:

Herr Josef Glöckler als Obmann, Herr Josef Stadler als Obmannstellvertreter, Herr Leo Braunseis als Oekonom, Herr Vincenz Plomer als Cassier, Herr Johann Glas als Schriftführer, Herr Lorenz Diem als Ausschußmitglied, Herr Adolf Scholz als Ausschußmitglied, Herr Johann Grabner als Ausschußmitglied, Herr Robert Geßner als Ausschußmitglied, Herr Georg Wels als Ersatzmann, Herr Ignaz Auer als Ersatzmann, Herr Johann Böttcher als Ersatzmann.

Am Schlusse der Versammlung dankte Herr Obmann Josef Glöckler nochmals allen Functionären für deren eifriges Wirken im verflossenen Vereinsjahre, ferner den zahlreichen Wohlthätern und Gönnern des Vereines, als der löblichen „Wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Gesellschaft“, der löbl. städtischen Sparcasse in Waidhofen a. d. Ybbs, der löbl. Baron Rothschild'schen Forstverwaltung, Herrn Obergeringieur Lorenz Diem und Herrn Gutbesitzer Leifler zc. zc. für die zahlreichen und namhaften Unterstützungen.

Mit der Bitte an die Functionäre, dieselben mögen auch in diesem Vereinsjahre im Dienste einer so guten und edlen Sache Zeit und Mühe nicht scheuen, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Curatsfeld, am 31. October 1900. Heute schied ein Lehrer, Herr Otto Diskus aus unserem Orte, der sich in der kurzen Zeit seines Hierseins die Liebe seiner Schüler und

die Achtung seiner Mitbürger zu erringen wußte. Er verläßt nicht nur seinen Dienstort, sondern auch seinen Beruf, den für einen jungen Mann so aussichtslosen Lehrstand, und wendet sich der Eisenbahn zu. Es ist in den letzten Jahren so stark aufstrebende Flucht aus dem Lehrstande bezeichnend für die Gehaltsverhältnisse in diesem Stande und der Mangel an männlichen Lehrkräften macht sich jetzt schon fühlbar. Es ist höchste Zeit, daß die competenten Behörden diesem Zeichen der Zeit ihre Aufmerksamkeit nicht verschließen und an die Besserstellung der Lehrer denken. Herr Diskus dürfte in Jahresfrist besser gestellt sein, als es Lehrer mit 10 und mehrjähriger Dienstzeit sind.

Da der Scheidende nicht nur ein tüchtiger Lehrer, sondern auch ein lebenswürdiger Gesellschafter war, so wurde ihm zu Ehren eine Abschiedsfeier inscenirt, die in eine äußerst gemütliche Unterhaltung überging. Daß dem musikalischen Theile besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde, dafür sorgte Herr Schinko, der die Saladen von Löwe mit ausgezeichnetem Mittheilung und in besonders glücklicher Stimmung meisterhaft zum Vortrag brachte. Auch die übrigen ernteten und heiteren Vorträge fanden den Beifall aller und gebührt Herrn Schadauer der vollste Dank für seine humoristischen Vorträge. Daß Toaste auf den Scheidenden ausgebracht wurden, die ihm alles Gute in seinem neuen Berufe wünschten, ist wohl selbstverständlich.

Herr Diskus dankte sichtlich ergrißen in kurzer Rede für die ihm gebrachte Ehrung. Die animirte Stimmung brachte es dazu, daß man zum Schlusse, wenn auch nur bei Claviermusik, noch Terpsichore huldigte und erwies sich Herr Schadauer als ausgezeichnete Quadrillarrangeur. Zum Schlusse wünschten wir Herrn Diskus, daß es ihm in seinem neuen Wirkungskreise in Innsbruck recht wohl ergehen möge.

Weyer a. d. Gms (Concert). Am 15. November veranstaltete der hiesige Musikverein im Saale des Gasthofes Bachbauer ein Concert, das nach dem Programme zu schließen, den Zuhörern einen angenehmen Abend zu bieten verspricht. Herr Steueramtscontroller Dobrauz, dieser nimmermüde, um die Ausbildung des Orchesters so vielverdiente Dirigent wird mit diesem Concerte ein neues Blatt in den Vorbertrauz seiner bisherigen Erfolge flicht.

Aus Waidhofen und Umgebuug.

**** Silberne Hochzeit.** Am Donnerstag, den 8. November feiert Herr Heinrich Bauer, den Waidhofener wie nicht minder den P. T. Sommergästen unter dem Namen „Gutheilbauer“ bestens bekannt, mit seiner Frau das Fest der silbernen Hochzeit. Abgesehen davon, daß Herr Bauer als facher Cassier der verschiedensten Vereine, manchen Bewohnern unserer Stadt ein sehr unangenehmer Gast ist, glauben wir doch im Sinne Aller, welche ihn kennen, zu sprechen, wenn wir ihm im Namen seiner zahlreichen „Clienten“, die er beim Cassieren so meisterhaft zu behandeln versteht, die herzlichsten Glückwünsche zu dieser Feier entgegenbringen. Kein bedeutenswerthes Los ist dem kleinen, nimmermüden Erdenpilger beschieden. Seit 46 Jahren in Waidhofen anässig, hat er folgende, nicht immer dankbare Aemter inne: Als Vereinsdiener, respective Einsammler der Vereinsbeiträge wirkt er 18 Jahre beim Verschönerungsverein, 17 Jahre beim Turnverein, außerdem in derselben Eigenschaft seit dem Bestehen des Friedhofscapellenbauvereines, Fremdenverkehrsvereines, Musikunterstützungsvereines, der Bezirkskrankencasse, 15 Jahre als Zeitungsausdräger und Cassier der Abonnementbeiträge des Bote von der Ybbs, viele Jahre als Wochenmarktcassier, 30 Jahre als Zieler bei den Winterschützengesellschaften; außerdem ist Herr Bauer 31 Jahre Mitglied des Feuerwehvereines. Welche Unsumme von Arbeit der Jubilar während seiner mehr als 30jährigen Thätigkeit verrichtet hat und so Gott will, auch noch verrichten wird, wiewiele Tausende von Gulden er schon seinen Mitbürgern abgenommen und den verschiedensten Zwecken zugeführt hat, kann nur der erweisen, der einen kleinen Einblick in seine Thätigkeit hat. Bauers Treue, seine strenge Redlichkeit, sein mitunter derbkomischer Humor und seine vielseitige Verwendbarkeit, haben ihm die Sympathien aller Bewohner erworben. Möge es ihm gegönnt sein, noch weitere 25 Jahre in Frieden und Eintracht, körperlich und geistig rüstig, mit seiner Frau zu verleben und weiter fortzufahren als heilungsriger „Kronenvertilger“ seinen Mitbewohnern lästig zu fallen. „Gut Heil!“

**** Electricitätswerk.** Unermüdet und fleißig wird an der Vollendung des Electricitätswerkes gearbeitet. Die Einleitungen für die Straßenbeleuchtung haben bereits begonnen und schon schmücken mehrere Vogenlampen, sowie zahlreiche Arme für die kleineren Stihlampen die Straßen und Gassen. Um auch die Privateinleitungen einer rascheren Vollendung zuzuführen, hat eine neue Firma: Winandy aus Wien, eine größere Anzahl von Einleitungen in Privathäuser übernommen und bereits ihre Thätigkeit begonnen. Um irrigen Anschauungen bezüglich dieser Firma vorzubeugen, sei mitgetheilt, daß dieselbe berechtigt ist, Einleitungen vorzunehmen und daß bei soliden, und den normirten Vorschriften entsprechenden Ausführung, die Firma Ganz u. Comp. keinerlei hindernden Einfluß auf obgenannte Firma zu nehmen vermag. Es ist sogar im Interesse des rascheren Fortschreitens der Installationsarbeiten zu begrüßen, daß sich eine neue Firma an den Arbeiten beteiligt, denn, wie der bisherige Fortschritt derselben gezeigt hat, wäre die Firma Ganz nicht in der Lage gewesen, allen Anforderungen in so verhältnismäßig kurzer Zeit genüge zu leisten. Daß die Arbeiten von der Firma Winandy gut ausgeführt werden müssen, dafür sorgt ja indirect die Firma Ganz, welche die Ueberwachung führt. Die Privatbetheiligten können daher durch die Concurrenz einen Vortheil haben. Anschließend sei noch mitgetheilt, daß die

Eröffnung des Elektrizitätswerkes bestimmt am 15. December stattfindet.

** Sparkasse Waidhofen a. d. Ybbs. Im Oktober 1900 wurden eingelegt von 332 Parteien 90.824 Kronen 4 Heller, und behoben von 339 Parteien 106.203 Kronen 1 Heller. Gesamteinnahmen am 31. Oktober 1900 11.617.694 Kronen 19 Heller. Reservefond 1.186.547 Kronen, 77 Heller.

** Evangel. Gottesdienst. Anlässlich des Reformations-Festes findet Sonntag, den 4. November, vormittags 9 Uhr evangelischer Gottesdienst und Abendmahl statt.

** Wählerversammlung. Am Sonntag den 4. November findet in den Saallocalitäten des Herrn Josef Nagel um halb 3 Uhr nachmittags eine allgemein zugängliche, vom Deutschen Volksvereine einberufene Wählerversammlung (4. Curie, Landgemeinden) statt. Programm: 1. Rede des Herrn Dr. J. C. Steindl über „Soziale und wirtschaftliche Reformen zur Erhaltung des Bauernstandes“. 2. Rede des Wahlbewerbers Herrn Ignaz Schramberger von Windhag. 3. Rede des Herrn Rudolf Berger, Besizer von Zulehen, über „Die politische Lage“. 4. Allfälliges.

** Wählerverein. Am Samstag, den 27. Oktober 1. J. fand im Gartensalon des Herrn Josef Inzühr eine vom Wählervereine Waidhofen a. d. Ybbs einberufene Vereinsversammlung statt, bei welcher als Hauptpunkt die Stellungnahme des Vereines zu den kommenden Reichsratswahlen zur Verhandlung gelangte. In Abwesenheit des Vorstandes, Herrn Director Ludwig Prach, führte dessen Stellvertreter, Herr Apotheker Moriz Paul den Vorsitz. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, erstattete Herr Med. Dr. Steindl Bericht über die in St. Pölten abgehaltene Vertrauensmännerversammlung in St. Pölten, in welcher sich nach längerer Debatte Herr Bürgermeister Voell von St. Pölten bereit erklärte, als Reichsratscandidat für den Städtebezirk St. Pölten zu candidiren. Herr Dr. Steindl gab der Versicherung Ausdruck, daß bei der Beliebtheit, deren sich Herr Voell nicht nur im Kreise seiner Gefinnungsgenossen, sondern auch seiner politischen Gegner erfreut, dessen Wahl gesichert erscheint. Herr Adam Zeitlinger brachte hierauf unter dem Beifall der Versammelten folgende Resolution zur Berlesung, die auch einstimmig angenommen wurde: Die heute tagende Versammlung des Wählervereines Waidhofen a. d. Ybbs begrüßt die Candidatur des Herrn Wilhelm Voell, Bürgermeisters von St. Pölten, für den Städtebezirk St. Pölten auf das lebhafteste und erblickt in derselben die Gewähr dafür, daß dieser Wahlbezirk endlich nach vielen Jahren wieder durch einen wahrhaft deutsch, freisinnlich und fortschrittlich geginnten Abgeordneten vertreten wird? — Nach Erledigung einiger Anfragen und Anträge folgte nach einstündiger Dauer Schluß der Versammlung.

** Die Weltausstellung in Paris hat der bekannten Theefirma Mesmer Anlaß zu einer Ansichtskarte „Bendomeiaule“ gegeben. Der betreffende Entwurf, von einer Jury hervorragender Künstler mit dem ersten Preise ausgezeichnet, wird in seiner vornehmen Ausführung in Sammlerkreisen lebhafteste Freude hervorrufen. Die Karte steht Kunden von Mesmers Thee in den bekannten Verkaufsstellen gratis zur Verfügung.

** 60.000 Kronen beträgt der Haupttreffer der Invalidendank-Lotterie, welcher mit 20% Abzug bar ausgezahlt wird. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung am 10. November 1900 stattfindet.

** Allzustarke Abführmittel sind bekanntlich schädlich. Man verwendet daher das ohne störende Nebenwirkungen unmerklich milde abführende Mittel, welches auch die Verdauung nicht alteriert, sondern dieselbe anregt und kräftigt, den Dr. Rosa's Balsam für den Magen aus der Apotheke des B. Fragner, k. k. Hoflieferanten in Prag. Erhältlich auch in der hiesigen Apotheke. — Siehe Zusetz.

Aus aller Welt.

— Wien, 29. Oct. Heute Vormittag fand mit dem üblichen Ceremoniell in der Hofburg-Pfarrkirche die Trauung der Erzherzogin Maria Immaculata Raineria mit Herzog Robert von Württemberg in Anwesenheit des Kaisers, des Herzogs Nikolaus von Württemberg als Vertreters des Königs von Württemberg, der Mitglieder des kaiserlichen Hofes, der obersten Hofchargen und der Staatswärtenträger. Die Trauung vollzog der Hofburgpfarrer Bischof Mayer. Nach der Trauung wurden die Neuvermählten vom Kaiser in Audienz empfangen.

— Wien. Wie aus Baden berichtet wird, wurden am Samstag früh um halb 3 Uhr die Bewohner der Neugasse durch gellende Rufe aus dem Schlafe geschreckt. Man forschte nach, woher das Rufen komme, und fand in dem Closet des Hauses Nr. 17 eine alte Dame, Frau Anna v. Frey, deren Kleider in Flammen standen. Die etwa 70jährige Frau, die Witwe des verstorbenen Generaldirectors der Alpinen Montan-Gesellschaft, war erst vor einigen Tagen aus ihrer Wohnung in Wien nach Baden übersiedelt. Der im Hause wohnhafte Regimentsarzt Dr. Pohl leistete der Unglücklichen die erste Hilfe und die Rettungsgesellschaft transportierte die Greisin in das Rath'sche Spital. Sie hatte schwere Brandwunden erlitten. Auf einem Zettel, den man in dem Zimmer der alten Frau vorfand, war geschrieben: „Mein Testament befindet sich im schwarzen Portefeulle in der mittleren Schublade“. Sie dürfte also selbst den Tod durch Verbrennen gesucht haben.

— Paris, 25. Oct. In einem benachbarten Forste wurde vor mehreren Tagen ein gut gekleideter, ungefähr dreißigjähriger Mann erhängt aufgefunden. In seinen Taschen fand man ein Portemonnaie mit 25 Centimes, Karten auf den Namen William Pascal, Schriftsteller, 6, Rue Cadet, sowie sonstige Papiere mit gleichem Namen und ein gefaltetes Stück

Papier, auf dem die Worte standen: „Ich habe, vom Verhängnisse getrieben, ein so großes Verbrechen begangen, daß ich unter seiner Last zusammenbreche. Mein Andenken möge verflucht im Gedächtnis der Menschen bleiben. Ich liebte auf Erden niemanden als meine Mutter und ich habe sie ermordet“. Die Nachforschungen haben bisher ergeben, daß der Selbstmörder wirklich ein junger Schriftsteller namens William Pascal ist, dessen Vater staatlicher Präfect unter dem zweiten Kaiserreiche gewesen war, der aber in großer Noth, wenigstens während der kurzen Zeit, die er in dem Hause 6, Rue Cadet, zubrachte, gelebt hatte. Bezüglich der Mutter, die der Unglückliche ermordet haben will, hat man noch nichts zu ermitteln vermocht.

— Auf der Löwenjagd von einem Löwen gefressen. Der englische Oberinspector Rhall war kürzlich in Ostafrika mit zwei Deutschen namens Hübner und Parenti auf der Eisenbahnstation Machado, die schon längere Zeit von zwei Löwen beunruhigt wurde, auf der Löwenjagd. Sie wollten den Salonwagen Rhalls als Anstand benützen und während der Nacht die Ankunft der Löwen erwarten. Bei ihrer Annäherung sollten sie niedergeschossen werden. Der Salonwagen wurde einige hundert Meter aus der Station herausgeschoben und die drei Nimrode begaben sich hinein auf Wache. Was später geschah, ist nicht ganz aufgeklärt. Man hat anscheinend sehr vergnügt gespeist, und gegen Mitternacht legten die beiden Deutschen sich schlafen, während Rhall versprach, Wache zu halten. Mitten in der Nacht fühlte Herr Parenti ein großes Thier auf seinem Leibe herumtreten, insfolgedessen er erwachte und unwillkürlich seinen Kopf emporrichtete. Hierbei berührte sein Gesicht den Bauch des Thieres. Der Löwe, denn ein solcher war es, hatte in diesem Augenblick seine beiden Vorderfüße auf dem Bette Rhalls, während seine Hinterfüße auf dem Körper Parentis ruhte. In diesem Augenblick hörten die beiden Deutschen Rhall einen furchtbaren Schrei ausstoßen. Parenti versuchte, wie er sagt, ein Gewehr, das auf dem Tische lag, zu ergreifen, aber da er dabei wieder an den Körper des Raubthieres stieß, froh er vom Bett aus durch das Waggonfenster und versteckte sich im Gebüsch. Dort hielt er sich etwa eine Viertelstunde versteckt und schlich sich dann, als der Weg frei schien, zum Stationsgebäude hin. Von dort aus rief er zusammen mit dem Stationsvorstand die Namen seiner Freunde. Nach einiger Zeit kam Antwort von Hübner. Er hatte, als er durch den furchtbaren Nothschrei Rhalls erwachte, zunächst sich selbst in die Küche des Salonwagens gerettet. Von hier hörte er, wie der Löwe Rhall tödtete. Schließlich kamen Eingeborene und Askaris zur Stelle und jetzt wogte man sich mit großen Fackeln dem Wagen heran. Es zeigte sich, daß der Löwe mit Rhall aus dem breiten Wagenfenster gesprungen war und ihn in den Busch geschleppt hatte; das Innere des Wagens war von unten bis oben mit Blut bespritzt. Am nächsten Morgen sah man ferner die blutige Spur des Weges, den der Löwe, der übrigens in Begleitung von Jungen war, genommen hatte.

Ada.

Roman von ...

Nachdruck verboten.

45. Fortsetzung.

Amalie wurde noch jetzt bei dem Gedanken an ihren einseitigen unheimlichen Plan von einem Schauer ergriffen.

„Der Abend ist kühl, Wilhelm, bitte, schließen Sie das Fenster!“

Klein erfüllte den Wunsch der Kranken und setzte sich dann wieder, aufmerksam zuhörend, neben ihr hin.

„Die Vergangenheit rückte vor meinem geistigen Auge in immer weitere Entfernung; ich konnte mir ohne jegliche Erregung einzelne Ereignisse, die sich in meinem Gedächtnis erhalten hatten, vor die Seele führen. Leo gedachte ich als eines Todten, und selbst die Erinnerung an mein kleines Mädchen, mein süßes, herziges Kind, sie vermochte nicht, mich zu bewegen, diesen Hafen süßer Ruhe und Glückseligkeit zu verlassen. Wußte ich doch dieses Kind gut aufgehoben, und außerdem, wenn mitunter heiße Sehnsucht nach dem geliebten Wesen mich ergriff, betrachtete ich es als verdiente Buße, dieselbe niederkämpfen zu müssen. Durfte ich, eine Selbstmörderin, es wagen, ein unschuldiges Kind zu erziehen? Durften meine, mit einer so großen Sünde besetzten Hände sich ausstrecken, um ein reines Wesen zu umfassen? Durfte ich nun, nachdem ich monatelang tot und verschollen, plötzlich unter die Lebenden zurückkehren und jenen guten, braven Leuten, die schon so sicher geglaubt, daß sie einen Schatz an dem geliebten Kinde erworben, denselben plötzlich entziehen? Nein, ich hatte mich des Rechtes auf mein Kind in dem Moment entäußert, wo ich, eine schlechte, treulose Mutter, dasselbe verließ, um nie zu ihm zurückzukehren. Daß Gott gnädiger war, als meine Sünde groß, änderte an dieser Thatfache nichts; für mein Kind war ich tot. Von dieser Zeit an wurde ich eine andere. Hatte ich vorher mein Leben fast spielend und träumend verbracht, so widmete ich daselbe — nachdem ich völlig gesund war — strenger, ernster Arbeit. Ich erlernte das Flechten der Fischernetze und nahm diese Arbeitslast von der alten Frau und auf meine Schultern, und war die See ruhig, das Wetter klar, so zog ich mit Klaus auf den Fischfang. Ich lernte das Rudern und das Steuern eben so gut wie ein Mann, und zahlte so mit meiner Arbeitskraft den Lohn für meinen Lebensunterhalt. Die Sprache dieser Leute hatte ich im täglichen Verkehr mit ihnen bald erlernt. Aber trotzdem eine Verständigung zwischen uns nun nicht mehr ausgeschlossen, fragte dennoch niemand nach meiner Vergangenheit oder nach meinem vollen Namen. Man rief mich

bei meinem Vornamen, und niemals in meinem Leben wieder sind mir so tactvolle Menschen begegnet, als jene Fischerleute in dem entfernten Winkel der See. Ich saß mit Klaus im Boot und ließen wir uns von den Wellen hina streiben in die See, so überkam mich mitunter ein Gefühl stiller Glückseligkeit. Der gute hübsche Mann blickte denn ununterbrochen mit einer fast ehrfurchtsvollen Scheu in mein Gesicht und ich merkte sehr wohl, daß die allmächtige Macht der Liebe von seinem Herzen Besitz ergriffen. Dennoch würde er nie gewagt haben, die Hand nach dem Gegenstand seiner Anbetung auszustrecken, hätte ich selbst, wohl wissend, was ich dem guten Jungen sei, mich seiner nicht erbarmt. Als er eines Tages wieder bewundernd mich betrachtete, und seine treuen Augen, in denen sich ein Stück Himmel spiegelte, mit einem unendlich wehmüthigen Ausdruck auf mich richtete, strich ich mit der Hand über seinen kranken Vorkopf und brachte mein Gesicht dem seinen so nahe, daß es ihm ein leichtes war, mit seinen Lippen die meinen zu berühren. Mit einem jauchenden Aufschrei schloß Klaus mich in seine Arme und mein Herz klopfte nun an der treuesten Brust, die je für mich geathmet.

Alle zwei Jahre kam vom meilenweit entfernt liegenden Kirchsprengel ein Vicar in unser Dorf, um zu copulieren, zu taufen und Todtenwessen für die Verstorbenen zu halten. Als er diesmal kam, befanden auch wir — Klaus Weber und ich — uns unter den Paaren, die des Segens von Priesterhand harreten. Es waren wenig und ich mußte mit einem stillen Lächeln an den Pomp und das Ceremoniell denken, welches die Hochzeit meines Bruders einst erheischte.

In der kleinen, aus Holz errichteten Kapelle, deren einziger Schmuck eine herrliche Copie der Sixtinischen Madonna war, hatten sich vier Paare zur Trauung und etwa ebensoviel Mütter mit ihren Kindern, die der heiligen Handlung der Taufe harreten. Ich mußte meine Blicke unverwandt auf jene Madonna richten, da die herrliche Malerei mir als ein Kunstwerk erschien und ich nicht begriff, wie die armen Fischer, die nur ihr kärgliches Brot erwerben, dasselbe sich verschaffen konnten. Von Klaus erfuhr ich später, daß dasselbe aus dem 16. Jahrhundert stamme und von einem Künstler aus Dankbarkeit gemalt worden sei. Er wurde einst als Schiffbrüchiger an diesen Ort verschlagen, ein Fischer hatte ihn gerettet, als er dem Tode schon ziemlich nahe war. Er schenkte der kleinen Fischerschar jenes Kunstwerk, aber vermied es, durch den pomphaften Brunk, den sein Name auf dem Bilde verursacht hätte, dieser Schenkung ein prahlerisches Ansehen zu geben. Niemand hat je erfahren, wer der Maler des Bildes war.

Doch genug hiervon; die Taufen wurden zuerst vorgenommen. Als letztes Paar traten wir dann, nachdem die anderen Trauungen in gewohnter Form vollzogen, an den Altar. Nur einen flüchtigen, wie fragenden Blick waf der Geistliche auf mich. Dann kamen die üblichen Formalitäten; die Fragen nach Namen, Datum, Monat und Jahr der Geburt, nichts weiter darüber. Nachdem die Eintragung in das Kirchenbuch erfolgt, hielt der Geistliche eine kurze, zu Herz u gehende Ansprache, segnete uns, und gleich darauf verließ ich als die Frau des Klaus Weber, an der Seite meines mich vergötternden Gatten die Kirche.

Die Kranke machte wiederum eine kleine Pause. Es war inzwischen völlig dunkel geworden und Amalie ersuchte den alten Klein, Magda zu bitten, daß sie die Lampe anzünde.

Klein that es selbst und bedeckte dieselbe dann sorgfältig mit dem Lampenschirm und stellte dieselbe so, daß das Licht die Augen der Kranken nicht blenden konnte.

„Ich werde nun bald mit meiner Erzählung zu Ende sein“, begann Amalie wieder. „Jetzt kamen zwei Jahre ungetrübten Glückes an der Seite des besten Menschen von der Welt. Denn Klaus und seine Mutter trugen mich sozusagen auf den Händen. Doch allzubahd nahte ein schreckliches Ende dieses Glückes. Eines Tages fuhr Klaus hinaus in die See und kam niemals wieder! Gewitter und heftiger Sturm hatten ihm jenes Los bereitet, welches den meisten Fischern dieser Gegend zutheil wurde. Die See verlangte alle Jahre eine Anzahl Opfer, diesmal war auch mein Gatte unter ihnen, und mein Schmerz über den Tod dieses Braven war so groß, daß ich nicht einmal Thränen hatte, um ihn zu beweinen.“

Still und ernst verrichtete ich täglich meine Arbeit in der Hütte oder auf der See. Seit Klaus heimgegangen, vertrat ich seine Stelle als Ernährer seiner alten Mutter. Und als ich dieser eines Tages die Augen zugeedrückt, litt es mich nicht länger in jener stillen Hütte am Strande, in der ich so viel seliges Glück und herbes Weh erfahren. Ein junges Fischerpaar erstand dieselbe mit dem darin befindlichen geringen Hausrath für eine kleine Summe, die mir dennoch groß erschien. Ein alter Schiffer brachte mich mit seinem Boot einige Meilen seeabwärts, woselbst ich Gelegenheit zum Weiterkommen per Schiff hatte. Meine Absicht war, zunächst eine große Stadt zu erreichen, woselbst ich mich niederlassen und um Arbeit bemühen wollte. Je mehr Gerücht dort herrschen würde, desto lieber sollte es mir sein; ich konnte die Stille nicht mehr ertragen, die noch vor kurzer Zeit meine Seele so wohlthuend berührte. Es war eine Seefahrt, welche ich zuerst erreichte, und ein wilder Trubel herrschte dort in allen Straken. Es lagen fremde Schiffe vor Anker und die Matrosen derselben durchzogen in allen möglichen abenteuerlichen Costümen die Stadt. Ihre schreiende Sprache und die wilden Gefänge, die sie ab und zu in allen nur erdenklichen Sprachen durcheinander sangen, betäubten meine Sinne. Der größte Lärm herrschte auf dem Marktplatz, auf welchem Akrobaten — es hieß, es sei eine englische Truppe — mit Seiltänzen und Clownkunststücken das Publicum unterhielten. Mit einemmal entstand eine wilde Bewegung; alles drängte durcheinander; ängstliche und erschrockene Ausrufe wurden laut. „Er ist gestürzt!“ „Der arme Mann scheint tot zu sein!“ schlug es an mein Ohr. Und weniger von Neugier oder Mitgefühl — ich war dazu zu abgestumpft

— als von einer magischen Gewalt getrieben, drängte ich mich in die Nähe der Unglücksstätte. Ein noch junger, sehr abgezehrter Mann in einem mit glänzenden Flittern bemalten Tricotcostüm lag blutend am Boden. Eine Anzahl buntgekleideter Gestalten war um ihn beschäftigt, und ein kleines, brünettes, schwarzlockiges Kind rang die kleinen Hände und rief bald in englischer Sprache den Schwerverwundeten mit den zärtlichsten Namen. „Sei ruhig, mein Kind!“ lispelten die Lippen des Mannes, dabei schlug er die Augen auf und in demselben Moment stürzte ich zu ihm nieder und blickte mit fliegenden Athemzügen in sein Gesicht. O diese Augen! Ich hätte sie wieder erkannt unter tausenden und noch nach hunderten von Jahren!

Einige Männer kamen nun mit einer Tragbahre, auf die

darüber anregen, ob das neue Jahrhundert mit 1901 oder mit — 1902 anfangen.

Voshaft. „Sie lernen auch reiten, Herr Meier?“
— „Gewiß, gnädiges Fräulein, bin sogar schon Galopp geritten.“ — „So, freiwillig oder unfreiwillig?“

Unverfroren. Rentier: „Ich habe meine Tochter zu lieb, um sie an einen verschuldeten Lebemann zu verschleudern, der es nur auf ihr Geld abgesehen hat!“ — Bewerber: „So, hm — Sie haben ja noch eine ältere Tochter — haben Sie die auch so lieb?“

Eingesendet.*)

benommen durch die Obstruction. Die Herren vom deutschen Volksverein dürften die Obstruction eines Wolf und Schönerer billigen; gut, das ist Geschmackssache; aber mit welchem Rechte verübeln sie es dem Oberndorfer, daß er in Folge der Obstruction nichts redete?

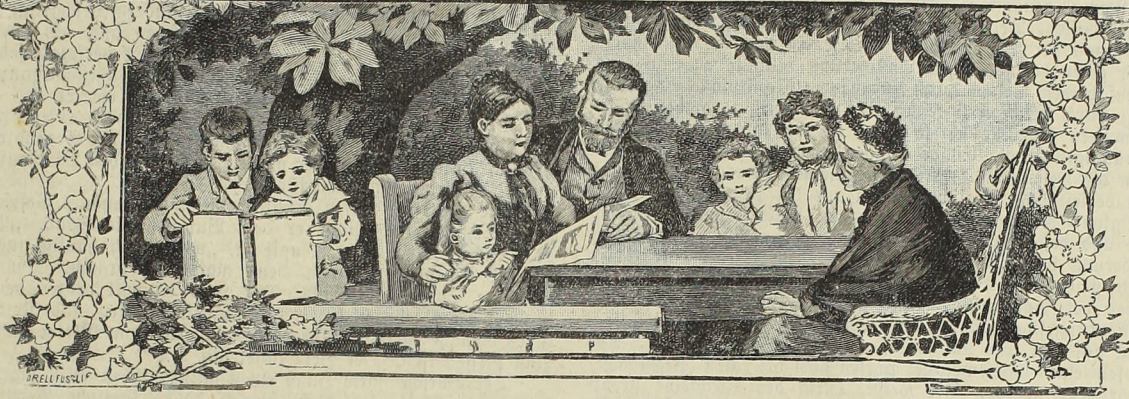
„Drittens“, sagt der deutsche Volksverein, „Oberndorfer hat wiederholt die Sache des deutschen Volkes im Stiche gelassen. Eine Behauptung, die ebenso begründet ist, wie die beiden ersten.“

Oberndorfer hat sich der neuklerikalen, soll wohl heißen christlich-sozialen Partei, angeschlossen; das wollten auch die Mehrheit seiner Wähler.

„Wir brauchen heute Männer, welche sich um den Bauern- und Gewerbestand öffentlich warmherzig annehmen,“ sagt der Das aber haben die Christlichsocialen und darnach gehandelt, soweit sie nicht durch dert waren. Darum: Fort mit der Ob-Schönerianer wählen.

Mehrere Wähler der 4. Curie.

Illustrirte Beilage



Nr. 44.

des „Bote von der Ybbs“

1900.

Pflicht und Liebe.

Originalerzählung aus dem Leben von Max Benno.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

IV.

In glühenden Garben flutete das Abendfeurgold hinter den riesigen Bergen empor, als Hugo Welde drei Tage später über den Kamm des Rigi, an dem südlichen Abhang, zu Thal schritt. Er war bis nach der Beerdigung des verstorbenen Sekretärs in der Klausel geblieben und hatte die Zwischenzeit zu verschiedenen Aufnahmen und Skizzen benützt.

Sein Mienenspiel drückte eine gewisse Verdrießlichkeit aus. So groß seine Genugthuung war, die Bekanntschaft des ehrwürdigen Klausners gemacht zu haben, fühlte er sich doch darüber verstimmt, daß er abermals vor ein Rätsel gestellt war. Er hatte von all den Persönlichkeiten, welche bei den Enthüllungen des sterbenden Sekretärs Aufsalz genannt worden waren, noch niemals etwas gehört und dennoch sollten sie nach der Versicherung Willibalbs für ihn bedeutungsvoll sein. Wo zu denn immer die Heimlichkeit? Unwillkürlich brachte er das in der Klausel Erlebte und Vernommene mit der mysteriösen Erbschaft in Verbindung, die ihn zum Krösus gemacht hatte. Die vagen Andeutungen des Klausners ließen ihm für Vermutungen so weiten Spielraum, daß seine Phantasie sich zu den abenteuerlichsten und verworrensten Schlüssen verflieg.

Die Zuversicht Willibalbs bezüglich der Auffindung des geraubten Mädchens teilte er nicht. Wer konnte wissen, wohin das vagabundierende Weib sich gewandt? Und wenn er sie je fand, was mochte unter solcher Zucht und vor solchem Beispiel aus dem armen Kinde gemacht worden sein?

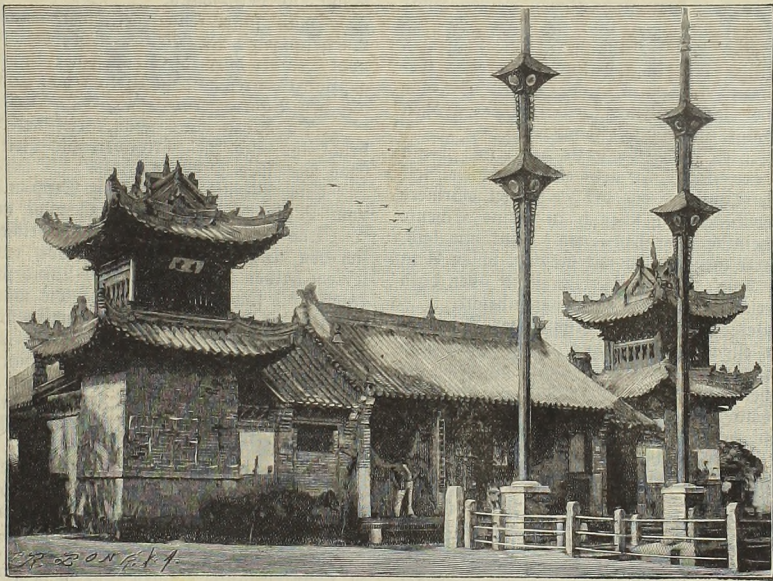
Durch die bei dem Toten gefundenen Papiere war Willibald seinem Ziele um keinen Schritt näher gekommen. Sie

enthielten eine unbestimmte Adresse der Frau, einige Bemerkungen über den Ort und die Zeit der Entführung, die Namen von Vater und Mutter, sonst nichts.

Das jugendfrohe, elastische Gemüt des jungen Mannes wurde durch diese Erwägung nicht auf die Dauer in peinliche Spannung verfeht. Unter dem Einfluß der wechselvollen Bilder, die sich vor seinen Augen aufrollten, schüttelte er die unangenehmen Gedanken von sich.

Rüstig schritt er der Niederung zu. Da traf, vom Abendwinde getragen, eine zarte Frauenstimme sein Ohr. Sein Weg hatte ihn auf einen engen Gebirgspfad geführt, dessen rechtsseitiger Rand sich über einer weiten Ausbuchtung des Sees erhob. Er trat an die Steinbrüstung und schaute auf ein über dem Wasser vor ihm sich entfaltendes, anmutiges Bild. Ein zierlicher Kahn schwamm, von den sich sanft kräuselnden Wellen getrieben, tief unten längs der Felswand hin. Malerisch hingegossen ruhte auf dem Hintertheil des Fahrzeuges eine Frauengestalt. Sie hatte das Ruder weggelegt, die Hände im Schoß gefaltet und lang:

Von allen Blumen, die ich
[kenn]
Im Garten der Natur,
Blüht keine so, wie die ich
[nenn],
Auf Gottes weiter Flur.



Chinesischer Tempel.

Sie duftet lieblich, duftet mild
In jedes Menschen Herz,
Sie ist der Trost und Freundlichkeit Bild
Im Kummer und im Schmerz.

Wie heißt das süße Blümlein wohl,
Das bei den Sternen blüht?
Das dich, o Mensch, so liebevoll
Hinauf zum Himmel zieht?

Maria ist die Königin
Der Blumen zart und bunt,
Eil vertrauend zu ihr hin,
Sie macht dein Herz gesund!

Der Kahn war während des Gefanges hinter einer weit in das Wasser vorspringenden Klippe verschwunden. Er entfernte sich nun mehr und mehr, so daß Hugo nur noch einzelne Töne vernahm. Vergeblich schaute er sich nach einer Möglichkeit um, in die Nähe des Schiffchens zu kommen. Zur Erreichung dieser Absicht hätte er

neberg-Seide“

direkt von mir bezogen — schwarz, weiß Kreuz, bis fl. 14.65 v. Met. An Jeder-verzollt ins Haus, Muster umgehend. 1 Seidenfabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

IUS MEINL'S ANNTER KAFFEE ORIGINAL-PACKUNG.



NIEDERLAGE
aidhofen a. d. Ybbs

US ORTNER
Stadtplatz.

ehr als 4 Decennien beliebte

stensaft

helm's Kräutersaft

elm, Apotheker, Neunkirchen, N.-Oa.
alle Apotheken zu beziehen.
Flasche fl. 1.25 ö. W. = K 2.50.

(Flaschen) wird zu fl. 5.— = K 10.— franco innerhalb Oesterreich-Ungarn versendet.

mir aber hat der Hunger noch nie auch nur eine Wassersuppe gefocht.

Sicherem Vernehmen nach werden auch heuer einige Philosophen und hochgestellte Persönlichkeiten einen Streit

woher Separation der Welt nicht, so wenig als die Nicht an Wuth hat es dem Oberndorfer gefehlt, auch nicht an gutem Willen und der Fähigkeit, aber die Möglichkeit war ihm

*) Für Form und Inhalt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Eröffnung des Elektrizitätswerkes bestimmt am 15. December stattfindet.

Sparkasse Waidhofen a. d. Ybbs. Im Oktober 1900 wurden eingelegt von 332 Parteien 90.824 Kronen 4 Heller, und behoben von 339 Parteien 106.203 Kronen 1 Heller. Gesamteinlagen am 31. Oktober 1900 11,617.694 Kronen 19 Heller. Reservefond 1,186.547 Kronen, 77 Heller.

Evangel. Gottesdienst. Anlässlich des Reformations-Festes findet Sonntag, den 4. November, vormittags 9 Uhr evangelischer Gottesdienst und Abendmahl statt.

Wählerversammlung. Am Sonntag den 4. November findet in den Saallocalitäten des Herrn Josef Nagel um halb 3 Uhr nachmittags eine allgemein zugängliche, vom Deutschen Volksvereine einberufene Wählerversammlung (4. Curie, Landgemeinden) statt. Pro Herrn Dr. J. E. Steindl über „Reformen zur Erhaltung des Bauern Wahlbewerbers Herrn Ignaz Scham 3. Rede des Herrn Rudolf Berger, Be „Die politische Lage“. 4. Allfälliges.

Wählerverein. Am Sa 1. J. fand im Gartensalon des Herrn Wählervereine Waidhofen a. d. Ybbs sammlung statt, bei welcher als Haupt des Vereines zu den kommenden Reich handlung gelangte. In Abwesenheit Director Ludwig Prash, führte dessen Apotheker Moriz Paul den Vorsitz. Nach den Vorlesenden, erstattete Herr Med über die in St. Pölten abgehaltene Ver lung in St. Pölten, in welcher sich Herr Bürgermeister Voelkl von St. Pö Reichsrathsmitglied für den Städtebezir tiren. Herr Dr. Steindl gab der Ver bei der Beliebtheit, deren sich Herr Vo seiner Gefinnungsgenossen, sondern auch erfreut, dessen Wahl gesichert erscheint. brachte hierauf unter dem Beifall der Resolution zur Verlesung, die auch e wurde: Die heute tagende Versammlung Waidhofen a. d. Ybbs begrüßt die Ce Wilhelm Voelkl, Bürgermeisters den Städtebezirk St. Pölten auf das let derselben die Gewähr dafür, daß dieser 2 vielen Jahren wieder durch einen wahr. und fortschrittlich gesinnten Abgeordneten Nach Erledigung einiger Anfragen und stündiger Dauer Schluß der Versammlung

Die Weltausstellung in kamnten Theesirma Mesmer Anlaß zu „Bendomesäule“ gegeben. Der betreffend Jury hervorragender Künstler mit dem zeichnet, wird in seiner vornehmen Aus freifen lebhafteste Freude hervorgerufen. Die von Mesmers Thee in den bekannten Ver Verfügung.

60.000 Kronen beträgt Invalidendank-Lotterie, welcher mit 20% wird. Wir machen unsere geehrten Leser daß die Ziehung am 10. November 1900

Aluzustarke Abführmitt lich schädlich. Man verwendet daher Nebenwirkungen unmerklich milde abfüh auch die Verdauung nicht alteriert, sonder kräftigt, den Dr. Rosa's Balsam für d Apotheke des B. Fragner, k. k. Hofliefera lich auch in der hiesigen Apotheke. — Ei

Aus aller W

— **Wien**, 29. Oct. Heute Vor üblichen Ceremoniell in der Hofburg-Pfarr der Erzherzogin Maria Immaculata Ri Robert von Württemberg in Anwesenheit Herzogs Nikolaus von Württemberg als 2 von Württemberg, der Mitglieder des kai obersten Hofchargen und der Staatswürden vollzog der Hofburgpfarrer Bischof Mayer wurden die Neuvermählten vom Kaiser in

— **Wien**. Wie aus Baden ber am Samstag früh um halb 3 Uhr die Bi durch gellende Rufe aus dem Schlafe gesch nach, woher das Rufen komme, und fan Hauses Nr. 17 eine alte Dame, Frau A Kleider in Flammen standen. Die etwa Witwe des verstorbenen Generaldirectors d Gesellschaft, war erst vor einigen Tagen in Wien nach Baden übersiedelt. Der in Regimentsarzt Dr. Pohl leistete der U Hilfe und die Rettungsgesellschaft transpo das Rath'sche Spital. Sie hatte schwere L Auf einem Zettel, den man in dem Zimm vorfand, war geschrieben: „Mein Testam schwarzen Portefeuille in der mittleren Sch also selbst den Tod durch Verbrennen gesuc

— **Paris**, 25. Oct. In einem wurde vor mehreren Tagen ein gut gekleidet, jähriger Mann erhängt aufgefunden. In seinen Taschen fand man ein Portemonnaie mit 25 Centimes, Karten auf den Namen William Pascal, Schriftsteller, 6, Rue Cadet, sowie sonstige Papiere mit gleichem Namen und ein gefaltetes Stück

Papier, auf dem die Worte standen: „Ich habe, vom Verhängnisse getrieben, ein so großes Verbrechen begangen, daß ich unter seiner Last zusammenbreche. Mein Andenken möge verflucht im Gedächtnis der Menschen bleiben. Ich liebe auf Erden niemanden als meine Mutter und ich habe sie ermordet“. Die Nachforschungen haben bisher ergeben, daß der Selbstmörder wirklich ein junger Schriftsteller namens William Pascal ist, dessen Vater staatlicher Präfect unter dem zweiten Kaiserreiche gewesen war, der aber in großer Noth, wenigstens während der kurzen Zeit, die er in dem Hause 6, Rue Cadet, zubrachte, gelebt hatte. Bezüglich der Mutter, die der Unglückliche ermordet haben will, hat man noch nichts zu ermitteln vermocht.

Auf der Löwenjagd von einem Löwen

der Flügel bedurft. Und doch war durch die fremdartige Erscheinung sein Interesse im höchsten Grade geweckt worden. Uebrigens zog sich der von ihm eingeschlagene Weg in der gleichen Richtung fort, den der Nachen genommen hatte. Seine Hoffnung schien sich nicht erfüllen zu wollen. Der Engpaß wandte sich in seiner Verlängerung allmählich von der Seeseite ab und tiefer in das Gebirge hinein.

Nach einer halbständigen Wanderung erblickte er eine thortartige, auf beiden Seiten durch ungeheure Granitblöcke eingeeengte Oeffnung, durch welche er zu seiner nicht geringen Freude den blauen See schimmern sah. Er schritt hindurch und sah sich plötzlich in einem prächtigen Thal. Einige hundert Schritt seitwärts bemerkte er ein an die Felsenwand angelehntes kleines Häuschen, das durch seine Sauberkeit und Zierlichkeit schon aus der Ferne auffiel. Mit beschleunigten Schritten ging er darauf zu. Bald lagen das hübsche Gebäude und dessen freundliche Umgebung vor ihm. Mit einiger Verwunderung bemerkte Hugo, wie über dem Giebel eine Glode angebracht war, deren Bestimmung und Zweck er nicht sofort erriet.

Neben der Gartenthüre stand eine aus Birkenzweigen kunstreich zusammengefügte Bank, von welcher aus sich ein prächtiger Ueberblick auf den See und das jenseitige Gestade aufthat. Aus den Wipfeln eines Gartenwaldes ragten dort die roten Ziegeldächer eines Dorfes hervor. Der weiße Turm des Kirchleins strebte weit darüber hinaus und lugte wie ein wohlbestellter Wächter um sich.

Während Hugo das schöne Landschaftsbild mit Entzücken betrachtete, war er bis auf wenige Schritte in die Nähe des Hauses gekommen, ohne daß sich ein lebendes Wesen gezeigt hätte. Und doch befand sich ein kleines Wirtshauschild über der Thüre. Er blieb stehen und ließ in der Hoffnung, das Schiffchen mit der Sängerin zu erblicken, seine Augen über den See hinschweifen, fand jedoch nichts. Gleichwohl vermutete er, daß dieselbe in dem netten Häuschen daheim sei. Zu beiden Seiten des Weges waren Fischerneze mit den braunen Korben an Stangen aufgehängt und ließen die Beschäftigung der Bewohner erraten.

Kurz entschlossen ging Hugo auf die Hausthüre zu. Er stand im Begriff, auf die Klinke zu drücken, da vernahm er hinter sich schwere Tritte. Er drehte sich um und schaute in das Anlitz eines alten Mannes, der, aus einer kurzen Pfeife rauchend, auf ihn zukam. Er trug den linken Arm in einer Schlinge und die Füße stecken in Lederstiefeln und auf dem kurz geschnittenen weißen Haar sah ein verwitterter Hut.

„Guten Abend, junger Herr,“ rief der Mann mit einer kräftigen Bassstimme, und ein gutmütiges Lächeln überflog sein breites Gesicht, „warten Sie noch einen Augenblick, sonst haben Sie die Mühe umsonst! Es ist keine Seele daheim!“ Mit einem großen Schlüssel öffnete er. Hugo folgte ihm in das Haus.

„Ein nettes Wirtshaus, nicht wahr!“ scherzte der Alte, „wenn man den Gästen die Thüre verschließt. Es geht eben um diese Zeit nicht anders, wo sich, da die Touristen wie die Zugvögel wärmere Striche aufsuchen, oft wochenlang kein Mensch in meine Schenke verirrt. Sie wollen wahrscheinlich über den See? Thut mir leid, Sie nicht sofort bedienen zu können, da ich mit meinem bösen Arm die Ruder nicht handhaben kann. Meine Martha wird aber bald kommen. Dann sind Sie drüben, ehe die Nacht hereinbricht.“

Dem Wunsche des Malers entsprechend, brachte der Wirt ein Glas Wein und etwas zu essen herbei. Hugo nahm Platz und ließ sich das Gebotene schmecken. Gleichzeitig gab er dem gesprächigen Wirt über woher und wohin bereitwilligt Bescheid. Eine Viertelstunde mochte ungefähr vergangen sein, da erscholl lautes Hundgebell in dem Hof. Der Wirt eilte mit dem Rufe „Martha kommt“ zur Thüre hinaus.

Hugo erhob sich ebenfalls und folgte ihm nach. Als er den Riesweg betrat, sah er, wie ein weißer Pudel mit freudigem Hundgebell an dem Wirt hinaussprang, während die Sängerin, welche er sofort erkannte, mit elastischen Schritten vom Ufer heraufkam. In stummer Bewunderung heftete er seine Augen auf sie. Er hatte unter dem Eindruck der flüchtigen Anschauung zwar ein reizendes Bild von ihr entworfen, mußte sich aber nunmehr gestehen, daß das Original die Schöpfung seiner Phantasie sowohl durch Formen-schönheit, als auch Lieblichkeit der Gesichtszüge weit übertraf. Sie hatte ein Tuch turbanartig um den Kopf geschlungen, das die üppige Lockenpracht über der reinen Stirn festhielt. Frohsinn und Unschuld strahlten unter den seidnen Wimpern aus den klaren Rehaugen hervor.

Mit herzlichem Gruße bot sie dem alten Manne die Hand. Dieser führte sie zu Hugo.

„Du bekommst noch Arbeit, Martha,“ sagte er, „der junge Herr will ins Dorf hinüber. Ruhe ein wenig aus und mach' Dich dann fertig. Das Wetter wird trübe und der See fängt an zu rumoren. Wahrscheinlich bekommen wir eine stürmische Nacht.“

Anbefangen und freundlich hatte das Mädchen den Maler begrüßt. Sie eilte ins Haus, wohin auch Hugo sich wieder mit dem

bei meinem Vornamen, und niemals in meinem Leben wieder sind mir so tactvolle Menschen begegnet, als jene Fischerleute in dem entfernten Winkel der See. Ich sah mit Klaus im Boot und ließen wir uns von den Wellen hina streiben in die See, so überkam mich mitunter ein Gefühl stiller Glückseligkeit. Der gute hübsche Mann blickte dann ununterbrochen mit einer fast ehrfurchtsvollen Scheu in mein Gesicht und ich merkte sehr wohl, daß die allmächtige Macht der Liebe von seinem Herzen Besitz ergriffen. Dennoch würde er nie gewagt haben, die Hand nach dem Gegenstand seiner Anbetung auszustrecken, hätte ich selbst, wohl wissend, was ich dem guten Jungen sei, mich seiner nicht erbarmt. Als er eines Tages wieder bewundernd mich betrachtete, und seine treuen Augen, in denen sich ein Stück Himmel spiegelte, mit einem unendlich wehmüthig u

Alten begab. Sein kalter Fischbraten schien ihm auf einmal nicht mehr zu schmecken. Mechanisch spielte er mit Messer und Gabel. Vergeblich mühte der Alte sich ab, ihm die Schönheiten des Thales und der Umgebung desselben zu preisen. Hugo hörte ihn kaum. Seine Gedanken schienen mit etwas ganz andern beschäftigt zu sein.

Um so lebhafter leuchteten seine Augen auf, als nach einer Weile Martha wieder im Zimmer erschien. Er verfolgte jede ihrer Bewegungen mit Blicden, deren eigentümlicher Glanz ein ganz außergewöhnliches Interesse für das schöne Mädchen verriet.

Der Hund gab abermals Laute. Die Thüre wurde geöffnet und ein junger Mann in der fleisamen Tracht der Gegend erschien. „Holla, Vater Jad,“ rief er mit einem forschenden Blick auf Hugo, „habt Ihr keine Rückfracht für mich?“

Die Züge des Alten drückten eine unerkennbare Befriedigung aus. Schmunzelnd reichte er dem Burschen die Hand. „Bist ein ordentlicher Kerl, Sepp,“ sagte er, „wenn auch häufig ungerufen, kommst Du doch zuweilen, wenn man Dich braucht. Du nimmst mir eine Sorge vom Hals. Der Herr da will heute abend noch in Euer Dorf gebracht sein. Ich kann nicht fahren, und für Martha ist es beinahe zu spät. Ueberdies traue ich dem Wetter nicht ganz. Nun ist geholfen. Der Herr fährt mit Dir!“

Der Bursche hatte Hugo einen mißtrauischen Blick zugeworfen. Dieser verschärfte sich noch, als er dessen sichtliche Verstimmung über diese Wendung wahrnahm. Ein feuriger Blick zuckte aus seinen schwarzen Augen hervor. Er bezwang jedoch seine Aufregung und wandte sich an Hugo mit ruhigem Ton; „Vater Jad hat recht. Wir bekommen, ehe es dunkel wird, einen richtigen Sturm und müssen deshalb schleunigst aufbrechen, Herr!“

Er ging wieder und Hugo erhob sich. Als dieser den Rahn betrat, kam Martha, ebenfalls zum Aufbruch bereit, aus einer Kammer. Bei dem Anblick Sepps flog ein Schatten über ihr schönes Gesicht, und ihr Gruß klang bei weitem nicht so herzlich wie derjenige, durch welchen sie den Maler erfreut hatte. Sepp schien es zu fühlen. Die Brauen senkten sich tief auf seine zornig funkelnden Augen herab. „Die Mühe der Ueberfahrt,“ wandte sich der Alte an das Mädchen, „bleibt Dir heute erspart. Sepp nimmt den Herrn mit. Gehe nur wieder und richte das Abendbrot zu.“

Martha warf einen flüchtigen Blick auf den Maler, sagte gute Nacht und verschwand.

Hugo fand keine Zeit, der wachsenden Verwirrung, welche ihn gefangen hielt, Meister zu werden. Ein heftiger Windstoß fuhr vom See her durch die Kronen der Bäume, welche um das Häuschen gepflanzt waren und schüttelten das zum Teil schon verwelkte Laub auf den Boden herab.

„Da haben wir's schon,“ rief der Alte besorgt. „Der Sturm bricht los und ihr vertändelt die Zeit. Fort, fort, sonst kommt Euch der See auf den Hals.“

Eine Minute später stieß Sepp mit seinem leichten Fahrzeug vom Land. Martha hatte sich nicht mehr gezeigt.

Das interessante Schauspiel, welches während der Ueberfahrt sich den Augen des Malers darbot, rüttelte diesen allmählich aus seinem halben Traum auf. Der Wind strich zwischen den zwei Bergfegeln, die sich links und rechts wie mächtige Thorpfeiler anhuben, scharf in die Ausbuchtung herein und wühlte das Wasser auf. Segelförmige Wasserhügel mit glänzenden Schaumhäuptern tauchten in langer Linie über den brodelnden Plan und spritzten, wenn sie aneinanderprallend zerfielen, den weißen Gischt in die Luft. Sepp verstand es jedoch, das Ruder zu führen, und schneller, als man den Umständen nach zu hoffen berechtigt gewesen, wurde das jenseitige Ufer erreicht.

Während der Bursche den Rahn besetzte, brach das Unwetter mit plötzlicher Heftigkeit los, und Hugo dankte dem Himmel, einer augenscheinlichen Gefahr glücklich entronnen zu sein. Er wurde durch seinen Fährmann in dessen Elternhaus, den Gathhof zur Traube, geführt.

Ein eleganter Wagen fuhr in dem Augenblick, als die beiden den Hof betraten, davon, aus dem Hause aber hörte man das Kreischen einer Frauensstimme, welche auf keine besonders gute Laune hinwies. Dieser Stimmung entsprach der Empfang, der dem Sohn des Hauses zu teil wurde, als dieser mit seinem Fahrgast die Stube betrat.

Eine ziemlich corpulente Frau mit schwarzen Haaren und einem roten Gesicht sah im Lehnstuhl am Ofen und richtete ihre Augen, ohne dem Maler eine Beachtung zu schenken, drohend auf Sepp.

„Kommst Du endlich, nichtsnutziger Tagedieb,“ zeterete sie. „Nächstens hört alles auf! Sowie ich einen Schritt aus dem Hause mache, läuft der Herr Sohn auch davon; ob hier alles drunter und drüber geht, ob die Dienstboten uns betrügen und bestehlen, das ist ihm ganz einerlei. Du bist natürlich wieder bei der Zigeunerin drüben gewesen.“ fügte sie, sich mühsam ein wenig erhebend, mit zornfunkelnden Augen hinzu. „An der Dirne liegt Dir mehr als an dem Geschäft und mir! Es ist geradezu himmel-

dieser Leute hatte ich im täglichen Verkehr mit ihnen bald erlernt. Aber trotzdem eine Verständigung zwischen uns nun nicht mehr ausgeschlossen, fragte dennoch niemand nach meiner Vergangenheit oder nach meinem vollen Namen. Man rief mich

wegung; alles drängte durcheinander; ängstliche und erschrockene Ausrufe wurden laut. „Er ist gestürzt!“ „Der arme Mann scheint tod zu sein!“ schlug es an mein Ohr. Und weniger von Neugier oder Mitgefühl — ich war dazu zu abgestumpft

— als von einer magischen Gewalt getrieben, drängte ich mich in die Nähe der Unglücksstätte. Ein noch junger, sehr abgezehrer Mann in einem mit glänzenden Filzern benähten Trikot...

darüber anregen, ob das neue Jahrhundert mit 1901 oder mit 1902 anfangt. — **Böshaft.** „Sie lernen auch reiten, Herr Meier?“

Gingefendet. *)

benommen durch die Obstruktion. Die Herren vom deutschen Volksverein dürften die Obstruktion eines Wolf und Schönerer billigen; gut, das ist Geschmackssache; aber mit welchem Rechte verübeln sie es dem Oberndorfer, daß er in Folge der Obstruktion nichts redete?

„Drittens“, sagt der deutsche Volksverein, „Oberndorfer hat wiederholt die Sache des deutschen Volkes im Stich gelassen. Eine Behauptung, die ebenso begründet ist, wie die beiden ersten.“

Oberndorfer hat sich der neutralen, soll wohl heißen christlich-sozialen Partei, angeschlossen; das wollten auch die Mehrheit seiner Wähler. „Wir brauchen heute Männer, welche sich um den Bauern- und Gewerbebestand öffentlich warmherzig annehmen,“ sagt der

Mehrere Wähler der 4. Curie.

schreiend! Aus dem Hause jage ich Dich, wenn das heillose Ge-läufe nicht aufhört.“

Hugo, den die unerwartete Scene anfangs belustigt hatte, fing an, sich unbehaglich zu fühlen. Er ärgerte sich und trat vor. Nun wurde er von der Wirtin bemerkt. Er grüßte sie und sprach seine Absicht aus, ein paar Tage in der Traube Wohnung zu nehmen.

Die Zornesröthe verschwand aus dem Gesichte der Frau. Eine sichtlich Verlegenheit drückte sich in ihrem Mienenpiel aus.

„Verzeihen Sie,“ wandte sie sich, ohne aufzustehen, an ihn, „daß ich mich in Ihrer Gegenwart hinreißen ließ und Sie auch jetzt nicht empfangen, wie es einer Wirtin geziemt. Ich habe mir den Fuß verstaucht, so daß ich nicht gut aufstehen kann.“

Sepp hatte sich ans Fenster gestellt und schaute in das Toben der Elemente hinaus.

Die Mutter richtete ihre Augen wieder auf ihn. „Was steht Du denn da,“ rief sie, abermals in den vorigen Ton fallend, „und hast Maulaffen feil? Bediene den Herrn!“

Hugo erbat sich ein Glas Bier und kaltes Fleisch, das er nach wenigen Minuten erhielt. Er setzte sich an den Tisch.

„Ja, ja, guter Herr,“ nahm die Wirtin, während er es sich schmecken ließ, wieder das Wort. „Das war heute ein böser Tag, und ich muß erst noch unserm Herrgott danken, daß die Sache nicht schlimmer ausfiel. Ich war in der Stadt und wurde auf der Heimkehr von dem Regen und Sturm überrascht. In der Hoffnung, daß es bald besser werde, suchte ich unter einem Baume Schutz. Es dauerte jedoch keine fünf Minuten, da wurde durch den Wind der Gipfel gebrochen, der auf mich herabfiel. Ich stürzte nieder und verlor dabei den Fuß. Gleichwohl schleppte ich mich, als der Regen aufhörte, fort und kam bis zu dem Landhause des Burgherrn an der Kreuzstraße droben wo ich vor Schmerzen zusammenbrach. Glücklicherweise wurde ich von oben erblidt. Augenblicklich kam Hülfe. Der Herr selbst mit einem Diener eilte herunter und führte mich in ein erwärmtes Zimmer, wo sich die Frau mit den Kindern befand. Man nahm sich meiner an, als wäre ich in dem Hause daheim. Nachdem ich mich ein wenig erholt hatte, mußte der Knecht anspannen. Er brachte mich in dem Wagen der Herrschaft hierher. So kann man sich täuschen,“ schloß sie; „ich hielt diese Leute bisher für zurückhaltend und stolz. Der heutige Unfall hat mich eines Besseren belehrt.“

Die letzte Bemerkung hatte Hugos Interesse gewekt. „Wer ist dieser Burgherr?“ fragte er.

„Das weiß wahrscheinlich in der ganzen Gegend kein Mensch,“ entgegnete die Wirtin, obgleich er schon seit langer Zeit jedes Jahr vom Frühling bis zum Spätherbst in dem schönen Landhause wohnte. Er hat das Besitztum von den Erben eines französischen Grafen gekauft, den man nur selten hier sah. Auch von der jetzigen Herrschaft erfährt man nicht viel. Sonntags erscheint sie in der Kirche, fährt auch wohl in der Woche ein paarmal durchs Dorf, im allgemeinen aber verkehrt sie mit den Bewohnern des Thales fast nicht. Es ist deshalb begreiflich, wenn man sie allgemein für hochmütig und menschenscheu hält.“

„Den Namen der Familie wissen Sie nicht,“ unterbrach der Maler die Frau.

„Nein,“ gestand diese, „ich kann wirklich nicht dienen; man sagt eben: der Burgherr! Das war früher so und ist noch heute der Fall. Vor vielen Jahren befand sich eine Ritterburg auf dem Platze, wo das Landhaus jetzt steht.“

Ein schmerzliches Stöhnen kam plötzlich aus dem Munde der Wirtin hervor. Sie griff nach ihrem Knie. Gleichwohl nahm sie wieder das Wort: „Es ist kein Wunder, daß ich vorhin so in Wut gebracht worden bin. Ich hatte Schmerzen wie ein Gaul und wie ich heimkomme, ist mein Sohn nicht da, die Mägde aber sitzen gemütlich beim Ofen und legen die Hände in den Schoß. Es ist ein Kreuz mit dem Buben, und ich weiß bald nicht mehr, was ich mit ihm anfangen soll. Sie wurden von ihm über den See geführt, nicht wahr? Vorher aber war der Tropf bei dem alten Jad drüben, bei dem er natürlich den ganzen Tag getrunken und gespielt hat! Gehen Sie's nur,“ fügte sie mit einem lauernden Blick aus den halb zugeprüdten Augen hinzu, „Sie brauchen dem Burtschen nicht auch noch zu helfen. Ich weiß recht gut, wie ich mit ihm dran bin.“

Hugo schüttelte den Kopf. „Ich verstehe Sie nicht gut, Frau,“ sagte er. „In dieser Gegend bin ich das erste Mal in meinem Leben und zwar erst seit ein paar Stunden. Mit Ihrem Sohne sprach ich lediglich, was notwendig war, und ich muß Ihnen aufrichtig sagen, daß von den meinerseits gemachten Beobachtungen keine einzige Ihren Vermutungen entspricht.“

Die Wirtin faltete mit einem Seufzer die fleischigen Hände über dem Schoß. „Ich will es ja glauben,“ sagte sie, „besto besser ist mir aber die leidige Geschichte bekannt. Haben Sie die sogenannte Richte des alten Jad Floriat gesehen? Diese Person

ist an allem schuld! Wie allen jungen Mannsleuten, hat sie auch meinem Sepp den Kopf verdreht, daß der wahnsinnige Mensch nicht mehr weiß, was er thut. Blütige Thränen möchte ich weinen, wenn ich daran denke, wie er sein Glüd wegen dieser hergelaufenen Zigeunerin verschertzt. Sie müssen nämlich wissen, daß er schon seit Jahr und Tag verlobt ist und zwar mit einem Mädchen, dem die Martha trotz ihres glatten Gesichtes das Wasser nicht bieten kann. Gundel bekommt ihre zwanzigtausend Franken bar auf die Hand, ist bildhübsch, verständig und brav. Sie oder keine hätte die „Traube,“ welche seit dem Tode meines seligen Moiss etwas not litt, wieder zu Ehren gebracht. Der Sepp war auch zum Sterben in die verliebt. Da mußte auf einmal die verwünschte Fischeprinzessin da drüben auftauchen und mit einem Schläge war alles vorbei. Sepp hatte sie kaum gesehen da war er rein weg. Auf allen Wegen und Stegen läuft er ihr nach. Er vernachlässigt die Gundel, so daß diese schließlich merken muß, wo der Haken steckt und sich die schöne Heirat verschlägt. Zu allem hin will das hochmütige Ding erst nichts von ihm. Jad schiebt das schöne Geld, welches der sinnlose Mensch bei ihm vertrinkt und verspielt, in die Tasche, die Dirne aber spielt mit ihm, wie die Katze mit der Maus.“

Thränen brachen der Frau vor Aerger und Wut aus den Augen hervor.

Zu dieser Gefühlsäußerung paßte das Mienenpiel Hugos nicht recht, das auf eine unverkennbare innerliche Genugthuung hinwies. Er wußte selbst nicht warum — aber der Schlußsatz der Wirtin hatte in ihm ein unwillkürliches Wohlbehagen erzeugt. Er ließ sich jedoch nichts merken und sagte mit möglichst gleichgültigem Ton: „Sie nannten das Mädchen eine Zigeunerin. Das ist wohl schwerlich Ihr Ernst. Das Mädchen sieht wenigstens durchaus nicht zigeunerhaft aus.“

Die Frau fuhr hastig mit der Schürze nach den Augen und wischte die dort angesammelte Feuchtigkeit weg. Ihr Gesicht rötete sich wieder. „Nicht,“ hielt sie giftig entgegen, „die Hexe hat wie es scheint, auch Sie angesteckt. Und doch ist es so! Ich weiß, daß das übermütige Frauenzimmer nicht einmal von rechtschaffenen Eltern herkommt, sondern ein aufgeflesenes Bagantentkind ist. Ja, ja, mein lieber Herr, ich spreche die Wahrheit, wenn auch der alte Jad die Sache zu verheimlichen sucht. An einen Offizier, will er den Leuten weismachen, sei seine Schwester verheiratet gewesen, den man im Kriege erschossen habe! Wer's glaubt! Ich bin nicht so dumm! Die schiefhüftige Sibille sah gerade danach aus, daß sich ein Offizier in sie verliebt hätte! Der Himmel mag wissen, wo sie den Balg mit seinen frischen Eulenaugen aufgellaubt hat!“

In diesem Augenblick erschien der Wundarzt des Dorfes, nach welchem man geschickt hatte, und veranlaßte, nachdem er über den Thatbestand in Kenntnis gesetzt war, daß die mündfertige Patientin ins Bett kam.

Hugo sah sich in dem großen Zimmer allein. Auch er ließ sich sein Schlaggemach anweisen. Es war bescheiden genug, erfüllte aber doch seinen Zweck.

Der junge Mann war müde geworden. Nach wenigen Minuten schon streckte er sich in dem nicht sehr weichen, aber reinlichen Bett.

Trotz seiner Abspannung schlief er jedoch nicht sofort ein. In lebhaften Bildern zogen die Ereignisse des Tages an seinem geistigen Auge vorüber, wobei die Begegnung der schönen Martha und das, was er über dieselbe von der Wirtin gehört hatte, stets im Vordergrund stand. Er konnte es sich nicht erklären, warum durch die allerdings außergewöhnliche Erscheinung des Fischeermädchens ein so gewaltiger Eindruck auf ihn gemacht worden war. Fast kam es ihm vor, als verknüpfe sich mit ihr eine Erinnerung aus längst verklunger Zeit. Er glaubte diese reine Stirne, diese seelenvollen Augen und den Rosenmund schon einmal gesehen zu haben, aber wo — das fiel ihm nicht ein. Aergerlich über die Fruchtlosigkeit seiner Bemühungen legte er sich auf die andere Seite und fiel, trotz des wieder heftiger gewordenen Aufruhrs in der Natur, bald in einen festen und ruhigen Schlaf. Als er erwachte, war es vollständig Tag.

Rasch verließ er sein Lager und kleidete sich an. Dann begab er sich in die Wirtschaft hinab. Er traf niemand, als eine schauernde Magd. Diese teilte ihm mit, daß die Wirtin sich über Nacht schlimmer gefühlt habe und deshalb Sepp schon vor Tagesanbruch zum Arzt nach der Stadt geschickt worden sei.

Entstehung der österreichischen Nationalhymne: „Gott erhalte Franz den Kaiser.“

Wien zitterte vor dem Anmarsche des französischen Heeres und die Angst vor der Gefahr hatte das sonst so friedliche und gehorsame Wienervolk zu einem Aufstande verleitet, der indessen nichts bezwecken sollte, als den allmächtigen Minister Thugut zum Frieden

mir aber hat der Hunger noch nie auch nur eine Wasser-suppe gekocht.

Sicherem Vernehmen nach werden auch heuer einige Philosophen und hochgestellte Persönlichkeiten einen Streit

woher Schönerianer den Muth nehmen, so etwas zu sagen! Nicht an Muth hat es dem Oberndorfer gefehlt, auch nicht an gutem Willen und der Fähigkeit, aber die Möglichkeit war ihm

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

neberg-Seide“

direkt von mir bezogen — schwarz, weiß Kreuz, bis fl. 14.65 v. Met. An Jeder- verzollt ins Haus, Muster umgehend. 1 Seidenfabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

IUS MEINL'S ANNTER KAFFEE ORIGINAL-PACKUNG.



NIEDERLAGE a. d. Ybbs

US ORTNER Stadtplatz.

ehr als 4 Decennien beliebte

stensaft

helm's Kräutersaft

elm, Apotheker, Neunkirchen, N.-Oe. alle Apotheken zu beziehen. Flasche fl. 1.25 ö. W. = K 2.50.

aschen) wird zu fl. 5.— = K 10.— franco innerhalb Oesterreich-Ungarn versendet.

Eröffnung des Elektrizitätswerkes bestimmt am 15. December stattfindet.

** Sparkasse Waidhofen a. d. Ybbs. Im Oktober 1900 wurden eingelegt von 332 Parteien 90.824 Kronen 4 Heller, und behoben von 339 Parteien 106.203 Kronen 1 Heller. Gesamteinlagen am 31. Oktober 1900 11.617.694 Kronen 19 Heller. Reservefond 1.186.547 Kronen, 77 Heller.

** Evangel. Gottesdienst. Anlässlich des Reformations-Festes findet Sonntag, den 4. November, vormittags 9 Uhr evangelischer Gottesdienst und Abendmahl statt.

** Wählerversammlung. Am Sonntag den 4. November findet in den Saallocalitäten des Herrn Josef Nagel um halb 3 Uhr nachmittags eine allgemein zugängliche, vom Deutschen Volksvereine einberufene Wählerversammlung (4. Curie, Landgemeinden) statt. Pro Herrn Dr. J. E. Steindl über „Reformen zur Erhaltung des Bauern Wahlbewerbers Herrn Ignaz Schaub. 3. Rede des Herrn Rudolf Berger, Be „Die politische Lage“. 4. Allfälliges.

** Wählerverein. Am Sa 1. J. fand im Gartenalon des Herrn Wählervereine Waidhofen a. d. Ybbs sammlung statt, bei welcher als Haupt des Vereines zu den kommenden Reich handlung gelangte. In Abwesenheit Director Ludwig Prash, führte dessen Apotheker Moriz Paul den Vorsitz. Nach den Vorsitzenden, erstattete Herr Med über die in St. Pölten abgehaltene Ver lung in St. Pölten, in welcher sich Herr Bürgermeister Voelll von St. P. Reichsrathscandidat für den Städtebezir tiren. Herr Dr. Steindl gab der Ver bei der Beliebtheit, deren sich Herr Voc seiner Gesinnungsgenossen, sondern auch erfreut, dessen Wahl gesicher erscheint. brachte hierauf unter dem Beifall der Resolution zur Verlesung, die auch e wurde: Die heute tagende Versammlung Waidhofen a. d. Ybbs begrüßt die C Wilhelm Voelll, Bürgermeisters den Städtebezirk St. Pölten auf das le derselben die Gewähr dafür, daß dieser vielen Jahren wieder durch einen wahr und fortschrittlich geminteten Abgeordneten Nach Erledigung einiger Anfragen und stündiger Dauer Schluß der Versammlung

** Die Weltausstellung in kannten Theefirma Mesmer Anlaß zu „Bendomefäule“ gegeben. Der betreffend Jury hervortragender Künstler mit den zeichnet, wird in seiner vornehmen Aus kreisen lebhaftere Freude hervorrufen. Die von Mesmers Thee in den bekannten Ver Verfügung.

** 60.000 Kronen beträgt Invalidendank-Lotterie, welcher mit 200% wird. Wir machen unsere geehrten Leser daß die Ziehung am 10. November 1900

** Wundstarkes Abführmitt lich schädlich. Man verwendet dahe Nebenwirkungen unmerklich milde abfühl auch die Verdauung nicht alteriert, sonder kräftigt, den Dr. Rosa's Balsam für i Apotheke des B. Fragner, k. k. Hofliefera lich auch in der hiesigen Apotheke. — S

Aus aller W

— Wien, 29. Oct. Heute Vor üblichen Ceremoniell in der Hofburg-Psa der Erzherzogin Maria Immaculata R Robert von Württemberg in Anwesenhe Herzogs Nikolaus von Württemberg als 2 von Württemberg, der Mitglieder des lai obersten Hofchargen und der Staatswürdei vollzog der Hofburgpfarrer Bischof Mayer wurden die Neuvermählten vom Kaiser u

— Wien. Wie aus Baden ber am Samstag früh um halb 3 Uhr die B durch gellende Rufe aus dem Schlafe gesd nach, woher das Rufen komme, und far Hauses Nr. 17 eine alte Dame, Frau 2 Kleider in Flammen standen. Die etwa Witwe des verstorbenen Generaldirectors i Gesellschaft, war erst vor einigen Tagen in Wien nach Baden übersiedelt. Der i Regimentsarzt Dr. Pohl leistete der U Hilfe und die Rettungsgesellschaft transpo das Rath'sche Spital. Sie hatte schwere 2 Auf einem Zettel, den man in dem Zim vorfand, war geschrieben: „Mein Testar schwarzen Portefeulle in der mittleren Ed also selbst den Tod durch Verbrennen gesu

— Paris, 25. Oct. In einem wurde vor mehreren Tagen ein gut gekleidet, jähriger Mann erhängt aufgefunden. In seinen Taschen fand man ein Portemonnaie mit 25 Centimes, Karten auf den Namen William Pascal, Schriftsteller, 6, Rue Cadet, sowie sonstige Papiere mit gleichem Namen und ein gefaltetes Stück

Papier, auf dem die Worte standen: „Ich habe, vom Verhängnisse getrieben, ein so großes Verbrechen begangen, daß ich unter seiner Last zusammenbreche. Mein Andenken möge verflucht im Gedächtnis der Menschen bleiben. Ich liebte auf Erden niemanden als meine Mutter und ich habe sie ermordet“. Die Nachforschungen haben bisher ergeben, daß der Selbstmörder wirklich ein junger Schriftsteller namens William Pascal ist, dessen Vater staatlicher Präfect unter dem zweiten Kaiserreiche gewesen war, der aber in großer Noth, wenigstens während der kurzen Zeit, die er in dem Hause 6, Rue Cadet, zubrachte, gelebt hatte. Bezüglich der Mutter, die der Unglückliche ermordet haben will, hat man noch nichts zu ermitteln vermocht.

Auf der Löwenjaagd von einem Löwen

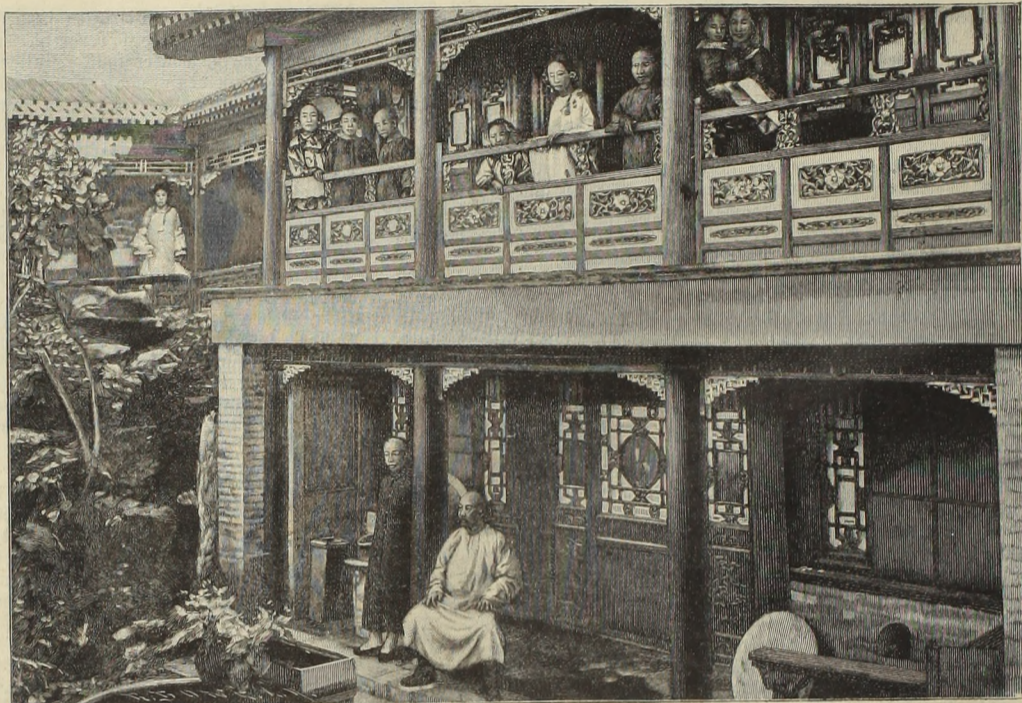
mit Frankreich zu zwingen. Der Erzherzog Karl war im April 1797 geschlagen, der Kaiser hatte Wien verlassen!

Reine von allen diesen Nachrichten hatte die Bewohner des kleinen Hauses beunruhigt, das am Ende der Gumpendorfer Vorstadt von Wien, nahe an der Mariahilfer Linie lag. Ein ernstes Bild des Friedens und der Ruhe bot dieses kleine Haus dar. Inmitten eines Gärthchens, das auf seinen zierlich geordneten Beeten die ersten jungen Frühlingsblüten zeigte, war es gelegen; hohes Gesträuch lehnte sich mit seinem sprossenden Grün an die weißen Mauern des Hauses, hinter dessen blanken, durchsichtigen Fensterscheiben man blendend weiße Vorhänge gewahrte, zwischen denselben schöne blühende Topfgewächse. Nichts Auffallendes bot dieses kleine, nur ein Stockwerk hohe Haus dar, und doch ging niemand vorüber, ohne mit einem ehrfurchtsvollen, forschenden Blicke zu den Fenstern hinzuschauen, und wer hinter den Scheiben auch nur den flüchtigen Schatt eines menschlichen Wesens zu sehen vermeinte, beugte sich tief und respektvoll zu grüßen, und sein Gesicht verklärte sich dabei zu einem stolzen und glücklichen Lächeln.

Während der Papagei mit seinem Geschrei das untere Stockwerk allarmierte, herrschte in den oberen Räumen des kleinen Hauses die tiefste Stille und Ruhe. Kein Laut unterbrach das Schweigen dieses kleinen, zierlich ausgeschmückten Salons da oben, welcher von allen Bewohnern des Hauses als der Tempel der Kunst verehrt ward. In diesem kleinen Gemache sah neben einem geöffneten Klaviere an einem kleinen, mit Notenheften bedeckten Tische Joseph Haydn, der große Musiker, dessen Ruhm schon damals die ganze Welt erfüllte, obwohl er noch nicht die „Schöpfung“ und die „Jahreszeiten“ geschrieben hatte. Aber mit der Komposition der „Schöpfung“ war er doch jetzt schon beschäftigt. Noch hatte er kein Wort niedergeschrieben, nur gelesen und im Leben komponiert und sich innerlich umrauscht gefühlt von den Melodien, denen er nur noch Form und Maß geben mußte, um sein neues Kunstwerk zu schaffen. Und wie er las und komponierte, verwandelte sich der Greis immer mehr in einen Jüngling, flammte Begeisterung immer mehr in seinen Augen auf und verklärte seine Stirn und machte seine Wangen erglänzen im Purpur der Freude.

Seine Züge nahmen einen ernsten, feierlichen Ausdruck an. Er wandte sich dem Klaviere zu und ließ die heilige Weise eines Chorales ertönen, dann setzte er sich wieder an den Tisch, nahm das Notenblatt und begann zu schreiben. Wie mit Windeseile flog seine Feder über das Papier hin und Seite und Seite bedeckte sich mit diesen

bei meinem Vornamen, und niemals in meinem Leben wieder sind mir so tactvolle Menschen begegnet, als jene Fischerleute in dem entfernten Winkel der See. Ich saß mit Klaus im Boot und ließen wir uns von den Wellen hina streifen in die See, so überkam mich mitunter ein Gefühl stiller Glückseligkeit. Der gute hübsche Mann blickte denn ununterbrochen mit einer fast ehrfurchtsvollen Scheu in mein Gesicht und ich merkte sehr wohl, daß die allmächtige Macht der Liebe von seinem Herzen Besitz ergriffen. Dennoch würde er nie gewagt haben, die Hand nach dem Gegenstand seiner Anbetung auszustrecken, hätte ich selbst, wohl wissend, was ich dem guten Jungen sei, mich seiner nicht erbarmt. Als er eines Tages wieder bewundernd mich betrachtete, und seine treuen Augen, in denen sich ein Stück Himmel spiegelte, mit einem unendlich wehmüthig a



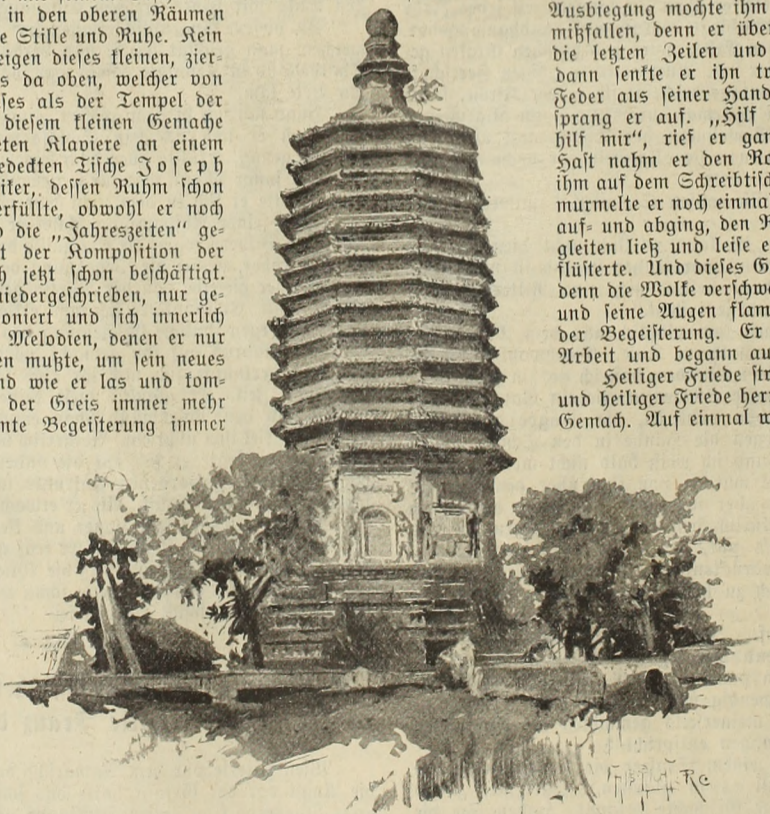
Wohnung eines Mandarinen.

wunderlichen kleinen Punkten, Strichen und Zeichen, die wir Noten nennen.

Und Haydn's Augen flammten und seine Wangen glühten und ein himmlisches Lächeln umspielte seine Lippen, während er schrieb. Auf einmal stocste seine Feder und eine leichte Wolke flatterte über seine Stirn hin. Jrgend eine Modulation, eine Ausbiegung mochte ihm in dem eben Geschriebenen mißfallen, denn er überflog rasch mit den Blicken die letzten Zeilen und schüttelte leise den Kopf, dann senkte er ihn traurig nieder und ließ die Feder aus seiner Hand gleiten. Auf einmal aber sprang er auf. „Hilf mir, mein Herr und Gott, hilf mir“, rief er ganz laut und mit zitternder Hast nahm er den Rosenkranz, der immer neben ihm auf dem Schreibtische liegen mußte. „Hilf mir“, murmelte er noch einmal, indem er ruhigen Schrittes auf- und abging, den Rosenkranz durch seine Finger gleiten ließ und leise ein Ave Maria vor sich hinflüsterte. Und dieses Gebet schien Wirkung zu thun, denn die Wolke verschwand wieder von seiner Stirne und seine Augen flammten wieder auf im Feuer der Begeisterung. Er setzte sich wieder zu seiner Arbeit und begann auf's neue eifrig zu schreiben.

Heiliger Friede strahlte jetzt aus seinen Zügen und heiliger Friede herrschte rings um ihn in diesem Gemach. Auf einmal wurde dieser Friede und diese Stille durch ein lautes Geräusch, das von unten herauf tönte, unterbrochen. Klagende, jammernde und angstvolle Stimmen ließen sich vernehmen, polternde Schritte kamen die Treppe herauf.

Haydn hörte noch immer nichts, er war im Fluge der Begeisterung, vor seinen Ohren rauschten noch immer die göttlichen Harmonien. Aber jetzt wurde die Thüre des kleinen Salons heftig aufgerissen und mit bleichem, angstvollem Ge-



Pagode in Peking.

dieser Leute hatte ich im täglichen Verkehr mit ihnen bald erlernt. Aber trotzdem eine Verständigung zwischen uns nun nicht mehr ausgeschlossen, fragte dennoch niemand nach meiner Vergangenheit oder nach meinem vollen Namen. Man rief mich

wegung; alles drängte durcheinander; ängstliche und erschrockene Ausrufe wurden laut. „Er ist gestürzt!“ „Der arme Mann scheint todt zu sein!“ schlug es an mein Ohr. Und weniger von Neugier oder Mitleid — ich war dazu zu abgestumpft

— als von einer magischen Gewalt getrieben, drängte ich mich in die Nähe der Unglücksstätte. Ein noch junger, sehr abgezehrter Mann in einem mit glänzenden Flittern benähten Tricotcostüm lag blutend am Boden. Eine Anzahl buntgekleideter Gestalten war um ihn beschäftigt, und ein kleines, brünettes, schwarzlockiges Kind rang die kleinen Hände und rief bald in englischer Sprache den Schwerverwundeten mit den zärtlichsten Namen. „Sei ruhig, mein Kind!“ kispelten die Lippen des Mannes, dabei schlug er die Augen auf und in demselben Moment stürzte ich zu ihm nieder und blickte mit fliegenden Athemzügen in sein Gesicht. O diese Augen! Ich hätte sie wieder erkannt unter tausenden und noch nach hunderten von Jahren!

Einige Männer kamen nun mit einer Tragbahre, auf die

darüber anregen, ob das neue Jahrhundert mit 1901 oder mit — 1902 anfangen.

Boshaft. „Sie lernen auch reiten, Herr Meier?“ — „Gewiß, gnädiges Fräulein, bin sogar schon Galopp geritten.“ — „So, freiwillig oder unfreiwillig?“

Unverfroren. Rentier: „Ich habe meine Tochter zu lieb, um sie an einen verschuldeten Lebemann zu verschleudern, der es nur auf ihr Geld abgesehen hat!“ — Bewerber: „So, hm — Sie haben ja noch eine ältere Tochter — haben Sie die auch so lieb?“

Eingefendet.*)

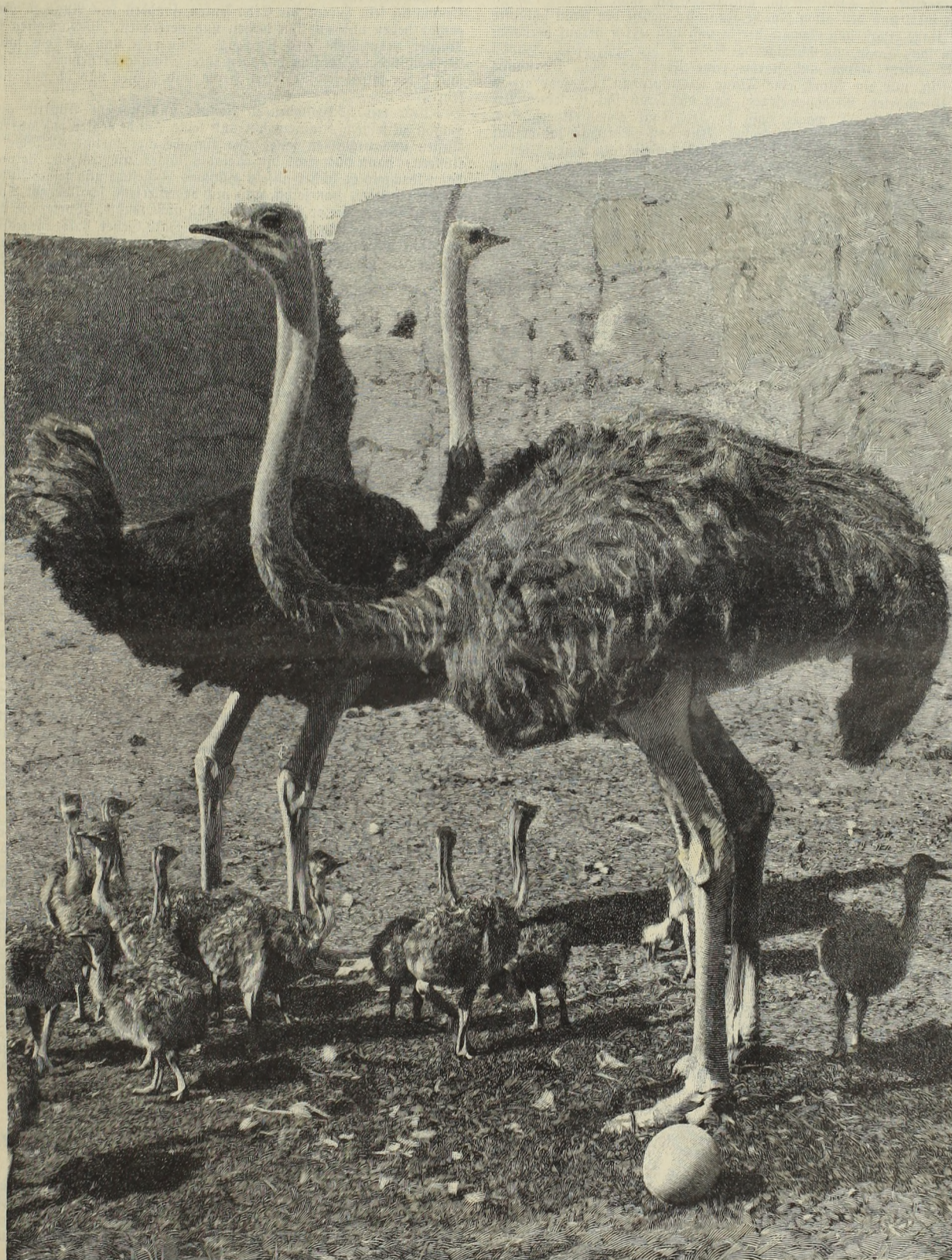
benommen durch die Obstruction. Die Herren vom deutschen Volksverein dürften die Obstruction eines Wolf und Schönerer billigen; gut, das ist Geschmackssache; aber mit welchem Rechte verübeln sie es dem Oberndorfer, daß er in Folge der Obstruction nichts redete?

„Drittens“, sagt der deutsche Volksverein, „Oberndorfer hat wiederholt die Sache des deutschen Volkes im Stich gelassen. Eine Behauptung, die ebenso begründet ist, wie die beiden ersten.“

Oberndorfer hat sich der neutlerikalen, soll wohl heißen christlich-sozialen Partei, angeschlossen; das wollten auch die Mehrheit seiner Wähler.

„Wir brauchen heute Männer, welche sich um den Bauern- und Gewerbebestand öffentlich warmherzig annehmen,“ sagt der Das aber haben die Christlichsocialen und darnach gehandelt, soweit sie nicht durch ndert waren. Darum: Fort mit der Ob-Schönerianer wählen.

Mehrere Wähler der 4. Curie.



Straußenfamilie in Gefangenschaft.

neberg-Seide“

direkt von mir bezogen — schwarz, weiß Kreuz, bis fl. 14.65 p. Met. An Jeder- verzollt ins Haus, Muster umgehend. 1 Seidenfabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

JULIUS MEINL'S ANNTER KAFFEE ORIGINAL-PACKUNG.



NIEDERLAGE... aidhofen a. d. Ybbs

US ORTNER Stadtplatz.

ehr als 4 Decennien beliebte stensaft

helm's Kräutersaft elm, Apotheker, Neunkirchen, N.-Oe. alle Apotheken zu beziehen. Flasche fl. 1.25 ö. W. = K 2.50.

Posten (6 Flaschen) wird zu fl. 5.— = K 10.— franco innerhalb Oesterreich-Ungarn versendet.

mir aber hat der Hunger noch nie auch nur eine Wasseruppe gekostet.

Sicherem Vernehmen nach werden auch heuer einige Philosophen und hochgestellte Persönlichkeiten einen Streit

woher Schönerianer den Muth nehmen, so etwas zu sagen! Nicht an Muth hat es dem Oberndorfer gefehlt, auch nicht an gutem Willen und der Fähigkeit, aber die Möglichkeit war ihm

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

Eröffnung des Elektrizitätswerkes bestimmt am 15. December stattfindet.

** Sparkasse Waidhofen a. d. Ybbs. Im Oktober 1900 wurden eingelegt von 332 Parteien 90.824 Kronen 4 Heller, und behoben von 339 Parteien 106.203 Kronen 1 Heller. Gesamteinlagen am 31. Oktober 1900 11.617.694 Kronen 19 Heller. Reservefond 1.186.547 Kronen, 77 Heller.

** Evangel. Gottesdienst. Anlässlich des Reformations-Festes findet Sonntag, den 4. November, vormittags 9 Uhr evangelischer Gottesdienst und Abendmahl statt.

** Wählerversammlung. Am Sonntag den 4. November findet in den Saallocalitäten des Herrn Josef Nagel um halb 3 Uhr nachmittags eine allgemein zugängliche, vom Deutschen Volksvereine einberufen (4. Curie, Landgemeinden) statt. Pro Herrn Dr. J. C. Steindl über „Reformen zur Erhaltung des Bauern Wahlbewerbers Herrn Ignaz Schaub. 3. Rede des Herrn Rudolf Berger, über die politische Lage“. 4. Allfälliges.

** Wählerverein. Am Sa. L. J. fand im Gartenfalon des Herrn Wählervereine Waidhofen a. d. Ybbs. sammlung statt, bei welcher als Hauptzweck des Vereines zu den kommenden Reichshandlung gelangte. In Abwesenheit Director Ludwig Prastch, führte dessen Apotheker Moriz Paul den Vorsitz. Nach den Vorsitzenden, erstattete Herr Med über die in St. Pölten abgehaltene Verlesung in St. Pölten, in welcher sich Herr Bürgermeister Voelkl von St. Pölten Reichsrathscandidat für den Städtebezirk tiren. Herr Dr. Steindl gab der Ver bei der Beliebtheit, deren sich Herr Voc seiner Gesinnungsgenossen, sondern auch erfreut, dessen Wahl gesichert erscheint. brachte hierauf unter dem Beifall der Resolution zur Verlesung, die auch wurde: Die heute tagende Versammlung Waidhofen a. d. Ybbs begrüßt die C Wilhelm Voelkl, Bürgermeisters den Städtebezirk St. Pölten auf das le derselben die Gewähr dafür, daß dieser vielen Jahren wieder durch einen wahr und fortschrittlich gesinnten Abgeordneten Nach Erledigung einiger Anfragen und ständiger Dauer Schluß der Versammlung

** Die Weltausstellung in kannten Theefirma Mesmer Anlaß zu „Bendomefäule“ gegeben. Der betreffend Jury hervortragender Künstler mit den zeichnet, wird in seiner vornehmen An freifen lebhaftre Freude hervorrufen. Die von Mesmers Thee in den bekannten Verfüllung.

** 60.000 Kronen beträgt Invalidendank-Votterie, welcher mit 200% wird. Wir machen unsre geehrten Leser daß die Ziehung am 10. November 1900

** Ulysses-Abführmittel lich schädlich. Man verwendet dahe Nebenwirkungen unmerklich milde abfüll auch die Verdauung nicht alteriert, sonder kräftigt, den Dr. Kosa's Balsam für Apotheke des B. Fragner, f. k. Hofliefer lich auch in der hiesigen Apotheke. — E

Aus aller W

— Wien, 29. Oct. Heute Vo üblichen Ceremoniell in der Hofburg-Pf der Erzherzogin Maria Immaculata I Robert von Württemberg in Anwesen Herzogs Nikolaus von Württemberg als obersten Hofchargen und der Staatswür vollzog der Hofburgpfarrer Bischof May wurden die Neuvermählten vom Kaiser

— Wien. Wie aus Baden b am Samstag früh um halb 3 Uhr die durch gellende Rufe aus dem Schlafe ge nach, woher das Rufen komme, und f Hauses Nr. 17 eine alte Dame, Frau Kleider in Flammen standen. Die etwa Witwe des verstorbenen Generaldirectors Gesellschaft, war erst vor einigen Tagen in Wien nach Baden übersiedelt. Der Regimentsarzt Dr. Pohl leistete der Hilfe und die Rettungsgesellschaft trans das Rath'sche Spital. Sie hatte schwere Auf einem Zettel, den man in dem Zi vorfand, war geschrieben: „Mein Test schwarzen Portefeulle in der mittleren E also selbst den Tod durch Verbrennen ge

— Paris, 25. Oct. In ein wurde vor mehreren Tagen ein gut gekleidet, jähriger Mann erhängt aufgefunden. In seinen Taschen fand man ein Portemonnaie mit 25 Centimes, Karten auf den Namen William Pascal, Schriftsteller, 6, Rue Cadet, sowie sonstige Papiere mit gleichem Namen und ein gefaltetes Stück

Papier, auf dem die Worte standen: „Ich habe, vom Verhängnisse getrieben, ein so großes Verbrechen begangen, daß ich unter seiner Last zusammenbreche. Mein Andenken möge verflucht im Gedächtnis der Menschen bleiben. Ich liebte auf Erden niemanden als meine Mutter und ich habe sie ermordet“. Die Nachforschungen haben bisher ergeben, daß der Selbstmörder wirklich ein junger Schriftsteller namens William Pascal ist, dessen Vater staatlicher Präfect unter dem zweiten Kaiserreiche gewesen war, der aber in großer Noth, wenigstens während der kurzen Zeit, die er in dem Hause 6, Rue Cadet, zubrachte, gelebt hatte. Bezüglich der Mutter, die der Unglückliche ermordet haben will, hat man noch nichts zu ermitteln vermocht.

Auf der Löwenjagd von einem Löwen

sichte eilte die Frau herein, hinter ihr sah man die alte Magd Katrienerl und den alten Knecht Konrad; neben der Frau schlüpfte die Kaze eiligst in's Gemach herein und von unten herauf vernahm man das laute, durchdringende Geschrei des Papageis. Haydn fuhr entsezt empor und starrte seine Frau an, ohne im Stande zu sein, nur ein Wort, eine Frage auszusprechen. Es war etwas so Unerhörtes, Niedergewenes, daß die Frau ihn in seiner Arbeitszeit zu stören wagte, daß in der That etwas Unerhörtes, Fürchterliches geschehen sein mußte. Und daß es so war, las er auf dem Antlitze seiner Frau, auf den bleichen Gesichtern seiner Diener.

„Ach, armer, lieber Mann“, jammerte jetzt die Frau, „pad Deine Arbeit zusammen, denn es ist jetzt nicht Zeit zum arbeiten und komponieren. Schreckliche Berichte hat der Konrad mit heimgebracht aus der Stadt. Wir sind alle verloren, ganz Wien ist verloren. O, es ist fürchterlich, und ich sage Dir, ich habe eine grausame Angst!“

Und die alte Dame sank zitternd auf einen Sessel nieder.

„Was ist's denn?“ rief Haydn. „Was hat Euch denn alle so außer Euch gebracht? Sprich Du, Konrad, was hat's denn für Nachrichten gegeben?“

„O Herr“, jammerte Konrad, indem er mit gefalteten Händen und schlotternden Knieen sich seinem Herrn näherte, „es ist alles aus und vorbei. Oesterreich ist verloren, Wien ist verloren und also sind wir auch verloren. Nachrichten sind gekommen von der Armee! Ach, was sage ich, wir haben gar keine Armee mehr, alles ist auseinandergepresst, der Erzherzog Karl hat die Schlacht verloren, der Würmser ist verjagt worden und der General Bonaparte rückt mit seiner Armee auf Wien zu!“

„Schlimme und traurige Nachrichten freilich“, sagte Haydn achselzuckend, „aber das ist immer noch kein Grund zum Verzweifeln. Hat der Erzherzog eine Schlacht verloren, so ist das schon jedem Feldherrn passiert.“

„Dem Bonaparte nimmer“, seufzte Konrad, „der gewinnt jede Schlacht und frist jedes Land auf, das er haben will.“

„Wir müssen einpaden, Joseph“, sagte die Frau, „müssen unjer Geld und Silberzeug, und vor allen Dingen Deine Kostbarkeiten vergraben und verscharren, daß diese Räuber und Menschenfresser, diese Franzosen, sie nicht finden! Komm, komm, Mann! laß uns rasch ans Werk gehen, ehe sie kommen und uns alles rauben!“

„Ruhig, Frau, ruhig!“ sagte Haydn milde, und ein sanftes Lächeln glitt über seine Züge hin. „Nengstige Dich nicht um unsere paar Kleinigkeiten und denke nicht, daß die Franzosen just deshalb nach Wien kommen wollen, um ein paar goldene Dosen und Ringe zu holen. Wenn's ihnen um Brillanten und Geld zu thun wäre, da brauchen sie nur, da sie einmal als Feinde kommen, sich die kaiserliche Schatzkammer zu öffnen und sich zu nehmen, was ihr Herz reizt.“

„Sie würden halt nix finden“, rief Konrad. „Das ist's ja eben, Herr Kapellmeister, das ist's ja, daß der Staatsschatz leer ist. Es ist alles fort, keine einzige Krone und keine Diamanten mehr in der Schatzkammer.“

„Na, und wo ist's denn geblieben? Du Narr!“ sagte Haydn lächelnd.

„Fortgebracht nach Preßburg, Herr! Ich selbst habe die Wagen gesehen, Soldaten ritten voraus, Soldaten hinterher, alle Straßen, alle Plätze waren voll Menschen, und einen Aufruhr hat's gegeben und ein Zittern und Heulen, und endlich ist alles Volk desperat worden und hat geschrien und geheult, daß sollt' Friede gemacht werden, damit die Franzosen nicht kommen und Wien nicht in'n Klump schießen, und in der Desperation sind die Leut' ganz kouragios und tapfer geworden und sind zu Tausenden hingezogen zum Minister Thugut und haben ihn zwingen wollen, daß er sollt' Friede machen.“

„Das sind freilich schlimme Nachrichten“, seufzte Haydn, sein Haupt schüttelnd, „schlimmer, als ich dachte. Das Volk in Aufruhr und Empörung, die Armee geschlagen und der Feind im Anmarsch gegen Wien. Aber zagst doch nicht, seid mutig und standhaft, Kinder, und laßt uns auf Gott vertrauen und unsern braven Kaiser. Die Beiden werden uns nimmer verlassen, die werden Wien behüten und beschirmen und werden's nimmer dulden, daß auch nur ein Stein von seinen Mauern genommen werde.“

„Ach, rechne nicht auf den Kaiser, Mann!“ sagte die Frau, „das ist ja eben die schlimmste Nachricht und daraus kann man sehen, daß alles verloren ist, denn der Kaiser hat uns verlassen!“

Er senkte traurig sein Haupt und schwere Seufzer hoben seine Brust.

„Sieht jetzt ein, Mann, daß ich recht habe?“ fragte seine Frau.

„It's wahr, daß es die höchste Zeit ist, an unser Hab und Gut zu denken und unsere Sachen zu verpaden und zu vergraben?“

„Nein“, rief Haydn, rasch sein Haupt wieder erhebend, „nein, es ist jeze nicht Zeit, an uns zu denken und für unser elend Hab und Gut zu sorgen! Der Kaiser ist auf der Flucht, das heißt der Kaiser ist in Gefahr, und so müssen wir als treue Unterthanen für ihn beten und auf unsern Herrn und Kaiser all unsere Gedanken

bei meinem Vornamen, und niemals in meinem Leben wieder sind mir so tactvolle Menschen begegnet, als jene Fischereuleute in dem entfernten Winkel der See. Ich sah mit Klaus im Boot und ließen wir uns von den Wellen hina streiben in die See, so überkam mich mitunter ein Gefühl stiller Glückseligkeit. Der gute hübsche Mann blickte denn ununterbrochen mit einer fast ehrfurchtsvollen Scheu in mein Gesicht und ich merkte sehr wohl, daß die allmächtige Macht der Liebe von seinem Herzen Besitz ergriffen. Dennoch würde er nie gewagt haben, die Hand nach dem Gegenstand seiner Anbetung auszustrecken, hätte ich selbst, wohl wissend, was ich dem guten Jungen sei, mich seiner nicht erbarmt. Als er eines Tages wieder bewundernd mich betrachtete, und seine treuen Augen, in denen sich ein Stück Himmel spiegelte, mit einem unendlich wehmüthig a

350

und Wünsche richten. In den Stunden der Gefahr muß man nicht kleinmüthig sein Haupt zur Erde senken, sondern sein Auge zu Gott empor heben und auf ihn hoffen und vertrauen. Was, wollen die Wiener verzweifeln und schreien? Singen und beten sollen sie, damit der Herrgott da oben ihre Stimme vernehme. Singen und beten sollen sie für ihren Herrn und Kaiser und ich will sie's lehren.“

Und mit hochgehobenem Haupte und stolzem Schritte ging Haydn zu seinem Klaviere hin und seine Hände legten sich auf die Tasten und begannen leicht eine einfache choralarartige Melodie zu flüstern; dann aber trat die Melodie stärker und kräftiger hervor; dann leuchtete es höher auf in Haydn's Angesicht und seine Lippen öffneten sich wie von selbst, und mit begeistertem, schallendem Tone sang er Worte, die er nicht kannte und nicht wußte, Worte, die ihm mit der Melodie aus der Seele quollen. Halb Gebet, halb Siegeslied war die Melodie, und unschuldigen, schlichtes Kindergebet waren die Worte, die von seinen Lippen strömten und die also lauteten:

Gott erhalte Franz, den Kaiser,
Unjern guten Kaiser Franz!
Lange lebe Franz, der Kaiser
In des Glüdes hellem Glanz!

Ihm erblühen Vorbeerreiser,
Wo er geht, zum Ehrentanz!
Gott erhalte unsern Kaiser,
Unjern guten Kaiser Franz!

Tiefe Stille war eingetreten, während Haydn sang, und als er jetzt mit einem festen, mannhaften Akkorde schloß und sich umschaute, da sah er, wie sein Weib von Nührung und Andacht überwältigt auf ihre Knie gesunken war, mit gefalteten Händen die Augen gen Himmel gewandt, und hinter ihr knieten die alte Katrienerl und der Konrad; zwischen beiden stand die große Kaze und lauschte auch, und selbst der Papagei unten schien zu lauschen auf das neue Lied, denn auch er war still geworden. Ein köstliches Lächeln flog über Haydn's Antlit hin und machte es wieder jung und schön. „Jetzt singt mit mir, ihr alle drei“, sagte er; „singt laut und fest, damit Gott uns hört. Ich fange von vorne an und ihr sollt mitsingen.“ Er schlug kräftig die Tasten, daß die Saiten klirrten und tönten, und begann auf's neue zu singen: „Gott erhalte Franz, den Kaiser,“ und hingerissen von der einfachen schönen Weise stimmten die beiden Frauen und der alte Diener mit ein in das Lied und in die schlichten kunstlosen Worte.

„Und jetzt“, rief Haydn eifrig, als das Lied zu Ende war, „jetzt will ich die Melodie gleich aufschreiben und die Worte darunter setzen und dann läufst Du damit zum Hofrat von Swieten hin und bittest, er sollte diese Worte ordentlich zurecht schreiben und noch ein paar Verse dazu machen! Und dann wollen wir's abschreiben lassen, so oft wir können, und in allen Straßen wollen wir's austreten und auf allen Plätzen wollen wir's singen lassen, und wenn die Franzosen wirklich nach Wien kommen, so soll ganz Wien sie empfangen mit dem Jubelleide: „Gott erhalte Franz, den Kaiser,“ und Gott wird unser Lied hören und wird gerührt werden von unserer Liebe und wird ihn uns zurüdführen, den guten Kaiser Franz.“

Er setzte sich an seinen Schreibtisch und schrieb mit jugendlicher Hast die neue Melodie auf. „So“, sagte er dann, „nimm es, Konrad, und trag's zum Hofrat von Swieten, bring' ihm mein Kaiserlied. O, ich mein' immer, es muß dem Kaiser Glück bringen, und dann schwör' ich, daß ich's spielen will alle Tage, so lange ich lebe. Dem Kaiser soll allezeit mein erstes Gebet gelten. Und jetzt lauf, Konrad, und laß den Herrn Hofrat das Lied dichten, und ihr Weiber verzagt und verzweifelt nicht, und wenn Euch gar so bang wird, so singt mein Kaiserlied und es wird Euch Mut und Trost in's Herz rufen, Euch und allen Oesterreichern, die es singen werden! Denn nicht für Euch allein, sondern für Oesterreich habe ich mein Kaiserlied gesungen, und ein Lied soll es sein für das ganze österreichische Volk!“

Ueber den Boden und Standort der Obstbäume.

Alle Obstbäume verlangen freie Luft und Sonne, wenn sie gedeihen und viele vollkommene Früchte tragen sollen; besonders verlangen die südllicheren oder edicren Obstsorten, als Aprikosen, Pfirsiche und Weintrauben, so viele und starke Sonne, als nur immer möglich ist.

Der Apfelbaum liebt einen etwas schweren Boden, welcher die Feuchtigkeit etwas an sich hält und immer frisch oder kühl bleibt, obgleich derselbe in einem zu schweren und nassen Lande meistens kränklich und moosig wird. Einen Standort in frischen

dieser Leute hatte ich im täglichen Verkehr mit ihnen bald erlernt. Aber trotzdem eine Verständigung zwischen uns nun nicht mehr ausgeschlossen, fragte dennoch niemand nach meiner Vergangenheit oder nach meinem vollen Namen. Man rief mich

wegung; alles drängte durcheinander; ängstliche und erschrockene Ausrufe wurden laut. „Er ist gestürzt!“ „Der arme Mann scheint todt zu sein!“ schlug es an mein Ohr. Und weniger von Neugier oder Mitgefühl — ich war dazu zu abgestumpft

— als von einer magischen Gewalt getrieben, drängte ich mich in die Nähe der Unglücksstätte. Ein noch junger, sehr abgezehrer Mann in einem mit glänzenden Fittlern benähten Tricotcostüm lag blutend am Boden. Eine Anzahl buntgekleideter Gestalten war um ihn beschäftigt, und ein kleines, brünettes, schwarzlockiges Kind rang die kleinen Hände und rief bald in englischer Sprache den Schwerverwundeten mit den zärtlichsten Namen. „Sei ruhig, mein Kind!“ kispelten die Lippen des Mannes, dabei schlug er die Augen auf und in demselben Moment stürzte ich zu ihm nieder und blickte mit fliegenden Athemzügen in sein Gesicht. O diese Augen! Ich hätte sie wieder erkannt unter tausenden und noch nach hunderten von Jahren!

Einige Männer kamen nun mit einer Tragbahre, auf die

darüber anregen, ob das neue Jahrhundert mit 1901 oder mit 1902 anfangen.

Böshaft. „Sie lernen auch reiten, Herr Meier?“ — „Gewiß, gnädiges Fräulein, bin sogar schon Galopp geritten.“ — „So, freiwillig oder unfreiwillig?“

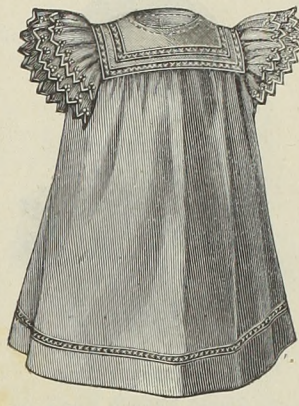
Unverfroren. Rentier: „Ich habe meine Tochter zu lieb, um sie an einen verschuldeten Lebemann zu verschleudern, der es nur auf ihr Geld abgesehen hat!“ — Bewerber: „So, hm — Sie haben ja noch eine ältere Tochter — haben Sie die auch so lieb?“

Eingefendet.*)

zulegenden Borderteilen fortlaufend befestigt wird. Nachdem die Aermel durch die beim Muster angeführten Fältchen eingengt sind, werden sie durch Naht verbunden und der Jade nach Zahlenangabe eingefügt. Der aus weichem Cheviot mit Treffen ausgestattete Kragen wird nach Muster gefertigt und der Jade übergenöpft; ebenso wird aus gleichem Stoff der Lahtel hergerichtet und der Untertaille aufgenöpft. Erforderlicher Stoff: 3 Meter 110 Ctm. Breite. Schnittmuster 70 Ctm.

Schürze für Mädchen von 3—4 Jahren.

Schmale rote Bordürenstreifen garnieren den vorderen und hinteren Passenteil der aus dunkelblauem Alpaka oder Wollmuffelin herzustellenden Schürze. Für dieselbe schneidet man aus Futter- und Oberstoff nach Muster den vorderen und die hinteren Passenteile, ersteren der Mitte entlang im ganzen. Der Hänger ist ebenfalls nach Muster herzustellen und mit dem eingereichten oberen Rande den durch Naht verbundenen Passenteilen zwischenzusteppen. Knopfschluß vereint die hinteren Ränder. Zwei je 9 Ctm. breite, 65 Ctm. weite, mit roter Stiderei ausgestattete Stoffvolants bilden die Achselgarnitur. Den Halsauschnitt sichert ein Schrägstreifen. Erforderlicher Stoff: 1 Meter 30 Ctm. 80 Ctm. breit. Schnittmuster 50 Cts.



→ Zu unsern Bildern. ←

Chinesischer Tempel. (Zum Titelbild.) Zur Darbringung ihrer Opfer errichten die Chinesen düstere Tempel mit eigentümlich geformten Dächern. Schon die alte Religion ist fast ausschließlich Ahnenkultus. Nach ihr ist die ganze Natur mit Geistern belebt. An der Spitze aller Geister steht der Himmel oder wie man auch sagt, der Schangti, d. h. der „höchste Herrscher“ oder Gott. Durch Zusammenwirken von Himmel und Erde entstehen alle Wesen, das höchste ist der Mensch. Stirbt der Mensch, so löst er sich in einen irdischen und himmlischen Teil auf. Die verstorbenen Herrscher werden als zur Seite des oberen Kaisers (Gottes) gedacht. Von einer Belohnung und Bestrafung nach dem Tode ist nirgends die Rede. Die Staatsbeamten und Gelehrten bekennen sich zur Religion des Konfuzius. Im Grunde genommen ist sie keine Religion, sondern nur eine kalte Sittenlehre, die keinen Gott kennt. Alle Gewalthaber, vorab Kaiser und Fürsten sind die vornehmsten Priester. Der gemeine Mann bringt den Göttern, deren es eine große Zahl gibt, selbst Opfer dar. Doch gibt es auch Berufspriester, die vom Gesichte des Opfers zu leben. Die Opferung von Ochsen, Schafen, Schweinen findet meist in den Tempeln statt, wobei die Andächtigen sich unter allerlei Zeremonien vereinigen. Ein großer Teil des niederen Volkes huldigt dem Buddhismus. Der Gottesdienst, an welchem der Klerus und die Bettelmönche zahlreich vertreten sind, ist sehr prunkhaft. Aus dem Ahnenkultus, der allen Religionen gemein ist, hat sich eine Volksreligion herausgebildet, die im Ganzen überall die gleiche ist. Sie zeigt sich bei den untern Volksschichten als Aberglaube, bei den Gebildeten als leichte Aufklärung. Opfer für Ahnen und Geister sind allgemein. Wallfahrten an heilige Orte legt man einen großen Wert bei.

Wohnung eines Mandarin. (Zum Bild auf Seite 348.) Der gesamte Beamtenstand in China wird in neun Rangstufen geteilt, welche sich durch kleine Kugeln von verschiedenem Stoff und verschiedener Farbe, die oben auf der Mütze angebracht werden, unterscheiden. Diese Beamten, deren es eine Unzahl gibt, nennt man Mandarinen, nach Schott ein aus dem indischen Mantrin (Ratgeber, Minister) abgeleitetes Wort. Bei der Anstellung der Mandarinen gilt das Prinzip, daß keiner in der Provinz, wo er geboren wurde, dienen darf. Merkt man, daß ihr Einfluß auf die Bevölkerung ein zu großer wird, so werden sie verlegt. Da die Besoldungen der Staatsangestellten in China lächerlich niedrig sind, so suchen sie sich durch Erpressungen und andere unerlaubte Mittel das nötige Geld zu verschaffen. So werden manche Mandarinen mit der Zeit reiche Leute, die in Häusern wohnen, welche mit allem chinesischen Luxus ausgestattet sind. Auf unserem Bilde sehen wir einen solchen Beamten in seiner ganzen Würde vor seiner Wohnung sitzen, während die Mutter mit ihren zahlreichen Kindern von einer Art Veranda in den blühenden Garten hinausschaut. Beim Essen wird den Herren der Schöpfung extra aufgewartet; während Frauen und Kinder ihr Mahl abseits und erst dann einnehmen, wenn die männlichen Hohheiten genug haben.

Pagode in Peking. (Zum Bild auf Seite 348.) In der indischen Sprache bedeutet Chaguwati „heiliges Haus“. Pagoden sind freistehende Tempelanlagen, die sich durch Originalität des Stils und Pracht der Ausstattung auszeichnen. Oft bilden sie ganze Gebäudekomplexe mit Haupt- und Nebentempeln, Säulenhallen, Kapellen, Sälen zur Beherbergung der Pilger,

benommen durch die Obstruktion. Die Herren vom deutschen Volksverein dürften die Obstruktion eines Wolf und Schönerer billigen; gut, das ist Geschmacksache; aber mit welchem Rechte verübeln sie es dem Oberndorfer, daß er in Folge der Obstruktion nichts redete?

„Drittens“, sagt der deutsche Volksverein, „Oberndorfer hat wiederholt die Sache des deutschen Volkes im Stich gelassen. Eine Behauptung, die ebenso begründet ist, wie die beiden ersten.“

Oberndorfer hat sich der neuliteralen, soll wohl heißen christlich-sozialen Partei, angeschlossen; das wollten auch die Mehrheit seiner Wähler.

„Wir brauchen heute Männer, welche sich um den Bauern- und Gewerbebestand öffentlich warmherzig annehmen“, sagt der Volksverein. Das aber haben die Christlichsozialen und darnach gehandelt, soweit sie nicht durch die Obstruktion hindert waren. Darum: Fort mit der Obstruktion wählen.

Mehrere Wähler der 4. Curie.

neberg-Seide“

direkt von mir bezogen — schwarz, weiß Kreuz, bis fl. 14.65 p. Met. An Jedermann verzolet ins Haus, Muster umgehend. 1 Seidenfabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

IUS MEINL'S ANNTER KAFFEE ORIGINAL-PACKUNG.



NIEDERLAGE... aidhofen a. d. Ybbs

US ORTNER Stadtplatz.

stensaft

helm's Kräutersaft helm, Apotheker, Neunkirchen, N.-O. alle Apotheken zu beziehen. Flasche fl. 1.25 ö. W. = K 2.50.

Postcard (5 r aschen) wird zu fl. 5.— = K 10.— franco innerhalb Oesterreich-Ungarn versendet.

und nachhaften Gründen, wo er etwas Lehm findet, liebt er sehr, dagegen gedeiht er nicht so freudig an hohen Bergen, wo er allen rauhen Winden ausgefetzt ist.

Der Birnbaum verlangt einen warmen, mehr trocknen als feuchten Boden und leichtere Erdart, vorzüglich solche Stellen, wo er mit seinen Wurzeln tief eindringen kann. In schweren Bodenarten verkrüppelt er leicht.

Der Quittenbaum fordert einen mehr fetten als mageren, mehr feuchten als trockenen Boden, und gedeiht auch an etwas schattigen Orten.

Der Kirschenbaum nimmt mit etwas trockenem, selbst kiesartigem Boden vorlieb; doch gedeiht er um so besser, besonders der Süßkirschenbaum, wenn er in den unteren Erdlagen etwas Lehm findet. Der Standort auf mäßigen Anhöhen und Bergen ist ihm vorzüglich zuträglich, in feuchtem Boden leidet er an Harzfluß.

Der Pflaumenbaum will einen mittelmäßig guten, wo möglich etwas frischen, aber nicht feuchten Boden, in welchem er guten Wuchs zeigt und schöne Früchte bringt. Hat der Boden eine Mischung von Lehm, so gedeiht er auch auf mäßigen Anhöhen, aber in zu trockenem Lande bleibt er dürrig, wie in zu feuchtem krüppelhaft.

Aprikosen und Pfirsiche lieben einen leichten, loderen und warmen Boden, der auch einen guten Untergrund hat. Auf Anhöhen, wo ein Schutz gegen rauhe Winde ist, finden sie oft den besten Standort, und haben in dieser Hinsicht viel gemein mit dem Weinstock.

Der Weinstock kommt zwar überall fort, wo er Sonne hat, will aber vor feuchter Lage verschont bleiben; besonders liebt er tiefen Boden mit Kaltunterlage, wo er am besten gedeiht. Schutz vor Nordwind ist Erfordernis.

Der Wallnußbaum liebt einen rauhen, steinigen und trocknen Boden; in feuchten Gründen kommt er fast gar nicht fort, gedeiht aber desto besser auf Anhöhen, wo er allen Stürmen der Bitterung ausgefetzt ist.

Der Kastanienbaum ist mit mäßigem Boden zufrieden, will aber hohen und freien Standort bei geschützter Lage.

Der Mandelbaum verlangt Lage und Boden wie die Aprikosen und Pfirsiche, gedeiht aber auch in kälteren und feuchteren Lagen, wenn er auf Pflaumen veredelt ist.

Der Maulbeerbaum will einen besonders nahrhaften, loderen und warmen Boden, eine sonnenreiche Lage und vielen Schutz haben.

Der Mispelbaum und der Speierling kommen in feuchtem Grunde und in schattigen Lagen gut fort; der letztere ist fast mit jedem Boden und jeder Lage zufrieden.

Die Himbeere will einen guten, loderen und etwas feuchten Boden haben, wenn sie viele große Früchte tragen soll.

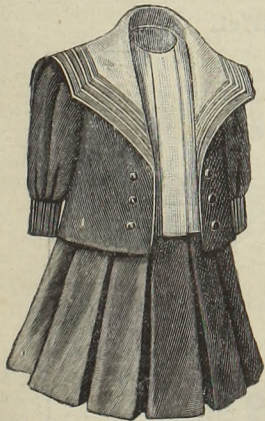
Die Stachelbeere und die Johannisbeere kommen zwar überall fort, aber sie lohnen nur dann nach Wunsch, wenn sie in loderer und nahrhafter Erde stehen. Vorzüglich ist an den letzteren Sträuchern am sichtbarsten, was gute Pflege und Wartung bewirken können.

Arbeitsstich für Frauen und Mädchen.*)

Jadentleid für Knaben von 2—3 Jahren.

Für das aus blauen Cheviot gefertigte Knabenleid schneidet man nach Muster der Untertaille aus Futter und Oberstoff je einen Teil der Mitte entlang im ganzen. Den Halsauschnitt der Untertaille begrenzt man mit einem 1 Ctm. breiten schrägen Stoffstreifen und die Ränder der hinteren Mitte verbindet Knopfschluß. Dem unteren Taillenrande schließt sich das 32 Ctm. lange, 250 Ctm. weite, in 7 Ctm. breite Tollfalten geordnete Röckchen an. Zur Herstellung der mit blauem Satin unterfütterten Jade schneidet man nach dem Muster den Rücken und die Borderteile, ersteren der Mitte entlang im ganzen; ebenso nach Muster den mit Einlage versehenen Kragen und die Aermel.

ad dem den vorderen Rändern nach Linienangabe Einlagestreifen untergesteppt sind vereint man die Jadenteile den gleichlautenden Zahlen gemäß und setzt dem Halsauschnitt den Kragen an; dann überdeckt man denselben mit Oberstoff, welcher an den in der Bruchlinie um-



* Schnittmuster können gegen Einzahlung des Betrages in Frankomarken bei Frau Weber-Lehner, Brunnenberg 4 in St. Gallen (Schweiz), bezogen werden.

mit aber hat der Hunger noch nie auch nur eine Wassersuppe gekostet.

Sicherem Vernehmen nach werden auch heuer einige Philosophen und hochgestellte Persönlichkeiten einen Streit

woher Schönerianer den Muth nehmen, so etwas zu sagen! Nicht an Muth hat es dem Oberndorfer gefehlt, auch nicht an gutem Willen und der Fähigkeit, aber die Möglichkeit war ihm

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

Eröffnung des Elektrizitätswerkes bestimmt am 15. December stattfindet.

** Sparkasse Waidhofen a. d. Ybbs. Im Oktober 1900 wurden eingelegt von 332 Parteien 90.824 Kronen 4 Heller, und behoben von 339 Parteien 106.203 Kronen 1 Heller. Gesamtbeiträge am 31. Oktober 1900 11.617.694 Kronen 19 Heller. Reservefond 1.186.547 Kronen, 77 Heller.

** Evangel. Gottesdienst. Anlässlich des Reformations-Festes findet Sonntag, den 4. November, vormittags 9 Uhr evangelischer Gottesdienst und Abendmahl statt.

** Wählerversammlung. Am Sonntag den 4. November findet in den Saallocalitäten des Herrn Josef Rogel um halb 3 Uhr nachmittags eine allgemein zugängliche, vom Deutschen Volksvereine einberufen (A. Curie, Landgemeinden) statt. Pro Herr Dr. J. E. Steindl über „Reformen zur Erhaltung des Bauern Wahlbewerbers Herrn Ignaz Schaub. 3. Rede des Herrn Rudolf Berger, Be „Die politische Lage“. 4. Allfälliges.

** Wählerverein. Am Sa 1. J. fand im Gartenalon des Herrn Wählervereine Waidhofen a. d. Ybbs sammlung statt, bei welcher als Haupt des Vereines zu den kommenden Reich handlung gelangte. In Abwesenheit Director Ludwig Prash, führte dessen Apotheker Moriz Paul den Vorsitz. Nach den Vorlesungen, erstattete Herr Med über die in St. Pölten abgehaltene Ver lung in St. Pölten, in welcher sich Herr Bürgermeister Voelkl von St. Pöl Reichsrathscandidat für den Städtebezir tiren. Herr Dr. Steindl gab der Ver bei der Beliebtheit, deren sich Herr Voc seiner Gesinnungsgenossen, sondern auch erfreut, dessen Wahl gesichert erscheint. brachte hierauf unter dem Beifall der Resolution zur Verlesung, die auch wurde: Die heute tagende Versammlung Waidhofen a. d. Ybbs begrüßt die C Wilhelm Voelkl, Bürgermeisters den Städtebezirk St. Pölten auf das le derselben die Gewähr dafür, daß dieser vielen Jahren wieder durch einen wahr und fortschrittlich gesinnten Abgeordneten Nach Erledigung einiger Anfragen und ständige Dauer Schluß der Versammlung

** Die Weltausstellung in kannten Theatrum Mesmer Anlaß zu „Bendomesänle“ gegeben. Der betreffend Jury hervorragender Künstler mit den zehnet, wird in seiner vornehmen Aus freisen lebhaft Freude hervorrufen. Die von Mesmers Thee in den bekannten Ver Verfügung.

** 60.000 Kronen beträgt Invalidentank-Votterie, welcher mit 20% wird. Wir machen unsre geehrten Leser daß die Ziehung am 10. November 190

** Alkustarke Abführmitt lich schädlich. Man verwendet daher Nebenwirkungen unmerklich milde abfüll auch die Verdauung nicht alteriert, sonder kräftigt, den Dr. Rosa's Balsam für Apotheke des B. Fragner, k. k. Hofliefer lich auch in der hiesigen Apotheke. — E

Aus aller W

— Wien, 29. Oct. Heute Vo üblichen Ceremoniell in der Hofburg-Pf der Erzherzogin Maria Immaculata I Robert von Württemberg in Anwesen Herzogs Nikolaus von Württemberg als von Württemberg, der Mitglieder des k obersten Hofchargen und der Staatswürd vollzog der Hofburgpfarrer Bischof May wurden die Neuwermählten vom Kaiser

— Wien. Wie aus Baden b am Samstag früh um halb 3 Uhr die durch gellende Rufe aus dem Schlafe ge nach, woher das Rufen komme, und f Hauses Nr. 17 eine alte Dame, Frau Kleider in Flammen standen. Die etwe Witwe des verstorbenen Generaldirectors Gesellschaft, war erst vor einigen Tagen in Wien nach Baden übersiedelt. Der Regimentsarzt Dr. Pohl leistete der Hilfe und die Rettungsgesellschaft trans das Rath'sche Spital. Sie hatte schwere. Auf einem Zettel, den man in dem Zi vorfand, war geschrieben: „Mein Test schwarzen Portefeulle in der mittleren E also selbst den Tod durch Verbrennen ge

— Paris, 25. Oct. In ein wurde vor mehreren Tagen ein gut gekleidet, jähriger Mann erhängt aufgefunden. In seinen Taschen fand man ein Portemonnaie mit 25 Centimes, Karten auf den Namen William Pascal, Schriftsteller, 6, Rue Cadet, sowie sonstige Papiere mit gleichem Namen und ein gefaltetes Stück

Papier, auf dem die Worte standen: „Ich habe, vom Verhängnisse getrieben, ein so großes Verbrechen begangen, daß ich unter seiner Last zusammenbreche. Mein Andenken möge verflucht im Gedächtnis der Menschen bleiben. Ich liebte auf Erden niemanden als meine Mutter und ich habe sie ermordet“. Die Nachforschungen haben bisher ergeben, daß der Selbstmörder wirklich ein junger Schriftsteller namens William Pascal ist, dessen Vater staatlicher Präfect unter dem zweiten Kaiserreiche gewesen war, der aber in großer Noth, wenigstens während der kurzen Zeit, die er in dem Hause 6, Rue Cadet, zubrachte, gelebt hatte. Bezüglich der Mutter, die der Unglückliche ermordet haben will, hat man noch nichts zu ermitteln vermocht.

— Auf der Löwenjagd von einem Löwen

bei meinem Vornamen, und niemals in meinem Leben wieder sind mir so tactvolle Menschen begegnet, als jene Fischerleute in dem entfernten Winkel der See. Ich saß mit Klaus im Boot und saßen wir uns von den Wellen hina streifen in die See, so überkam mich mitunter ein Gefühl süßer Glückseligkeit. Der gute hübsche Mann blickte denn ununterbrochen mit einer fast ehrfurchtsvollen Scheu in mein Gesicht und ich merkte sehr wohl, daß die allmächtige Macht der Liebe von seinem Herzen Besitz ergriffen. Dennoch würde er nie gewagt haben, die Hand nach dem Gegenstand seiner Anbetung auszustrecken, hätte ich selbst, wohl wissend, was ich dem guten Jungen sei, mich seiner nicht erbarmt. Als er eines Tages wieder bewundernd mich betrachtete, und seine treuen Augen, in denen sich ein Stück Himmel spiegelte, mit einem unendlich wehmüthig u

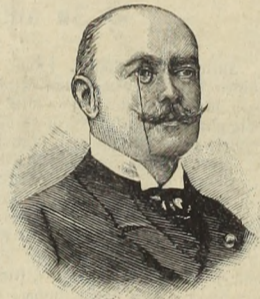
Badehassiu u. s. w., oft bestehen sie aus einem einzigen, gewaltigen, reich-verzierten Turm. In diesen Tempeln verehren die Chinesen ihren Buddha und ihre Ahnen, bringen auch wohl den Göttern ihre Opfer dar. Die Opfergaben bestehen in Ochsen, Schafen, Schweinen, Seidengeuge. Erstere werden gefocht und, nachdem sie von einem Priester geeignet worden, unter mancherlei Ceremonien verzehrt. Auf Wallfahrten wird ein sehr großes Gewicht gelegt. Heute werden auch die kleinen, bunten, gewöhnlich aus Gips hergestellten Götzenbilder Pagoden genannt, die der Pilger kauft, um sie zu Hause auf einem Ehrenplatze aufzustellen.

Prinz Tuan. Was die Fremden in China von Anfang an behaupteten, ist nach der Einnahme Peking's Thatsache geworden. Prinz Tuan und die Kaiserin Tu-Hsi haben die Fremdengeize und die allem Völkerecht Hohn sprechende Behandlung der europäischen Gesandten in Peking nicht nur geduldet, sondern sie sogar direkt unterstützt. Wenn man also nach den Schuldigen sucht, welche den deutschen Gesandten Ketteler ermordeten, so muß man als die intellektuellen Urheber der Greuelthaten in erster Linie Prinz Tuan und die alte Kaiserin, welche beide ausgesprochene Fremdenhasser sind, bezeichnen. Allein in solchen Fällen kommen die getrübten Häupter meist mit heiler Haut davon. Man findet immer andere, die für sie bluten. Schon lesen wir, daß China sich nur dann in Friedensunterhandlungen einlasse, wenn Prinz Tuan geschont werde. Es wird ihm auch sicherlich nichts geschehen, und wer weiß, ob nicht die alte Tu-Hsi schließlich wieder ans Ruder kommt.



Prinz Tuan in Peking.

Graf Murawiew. Unerwartet rafd starb in Petersburg der Minister des Neuhern, Graf M. Er ist der Enkel des gleichnamigen „Diktators von Wilna“ und wurde im Jahre 1845 geboren. Nach Absolvierung eines russischen Gymnasiums studierte er u. A. auch in Heidelberg die Rechte. Zuerst wurde er der Gesandtschaft im Haag und dann der Botschaft in Paris attachiert. In den achtziger Jahren kam er als Botschaftsrat nach Berlin, und 1893 wurde er als Gesandter nach Kopenhagen geschickt, wo er mit Mitgliedern der russischen Kaiserfamilie zusammenkam. Diejem Umstand ist wohl in erster Linie seine Berufung auf den Posten des Ministers des Auswärtigen zuzuschreiben. Sie erfolgte im Januar 1897, als der bisherige Minister, Fürst Kobanow, auf der Fahrt nach Petersburg im Eisenbahnwagen plötzlich starb. Graf M. war ein reichbegabter Mann und ein Diplomat von großer Klugheit und scharfer Auffassung.



Graf Murawiew.

Straußenfamilie in Gefangenschaft. (Zum Bild auf Seite 349.) Belanntlich bilden die Straußfedern einen wichtigen Ausfuhrartikel der Burenstaaten des Kaplandes. Die ersten Strauße wurden hier im Jahre 1865 in Gefangenschaft gezüchtet, während man in Algier schon im Jahre 1852 mit Erfolg diesbezügliche Versuche machte. Der erste Züchter im Kaplande besaß 1869 29 Stück Strauße, unter denen 15 Männchen waren. Er begann letztere zu rupfen und erlöste aus den Federn eines männlichen Straußes nicht weniger als 200 Fr. 1875 zählte das Kapland bereits 21,751 Stück und heute bildet die Straußenzucht eine der wichtigsten Erwerbsquellen ganz Südafrikas. So wurden schon 1882 für über 26 Millionen Fr. Straußfedern ausgeführt. A. Douglas schätzte den Bestand an Straußen im Jahre 1886 auf 150,000 Stück. Man fing nun an, Strauße nach Australien, Argentinien und Kalifornien zu verschiffen, um dort ebenfalls Strauße zu züchten. Kapland, die Konkurrenz fürchtend, erließ nun ein Gesetz, laut welchem für jeden ausgeführten Strauß 2500 Fr. und für jedes Ei 125 Fr. bezahlt werden mußte. Wo man die Strauße künstlich füttern muß, mengt man unter das Futter zertrümmerte Knochen und Kalksteine. Hat man hinreichenden Raum, so läßt man die Vögel selbst brüten, trifft dies nicht zu, so bringt man die Eier in Brutmaschinen. Die so erhaltenen Strauße sind leicht zu zähmen und können auch außerhalb der eingezäunten Grundstücke auf die Weide getrieben werden.

Denksprüche.

Glück ist gleich einem Schalle flüchtig, Wie Schatten wandelbar, wie Träume kurz, Schnell wie der Blitz, der in geschwärtzter Nacht In einem Nu Himmel und Erd' entfaltet; Doch eh' ein Mensch vermag zu sagen: schaut! Schlingt gierig ihn die Finsternis hinab; So schnell verdunkelt sich des Glückes Schein.

dieser Leute hatte ich im täglichen Verkehr mit ihnen bald erlernt. Aber trotzdem eine Verständigung zwischen uns nun nicht mehr ausgeschlossen, fragte dennoch niemand nach meiner Vergangenheit oder nach meinem vollen Namen. Man rief mich



Ein merkwürdiger Vogel. Zu den eigentümlichen, überraschenden Zügen, deren die Natur in Australien so viele offenbart, ist neuerdings noch ein neuer getreten. Ein Tier, das über den Bedarf und die Notdurft hinausarbeitet und Anlagen macht, die lediglich auf Vergnügen berechnet sind, hat man noch nicht gefunden, bis man in Australien einen Vogel, Chlamidora, entdeckte, der in dieser Art seinem Dasein einen höhern Reiz zu geben versteht. Der Vogel nistet wie gewöhnlich, macht aber außerdem noch eine Anlage, die man nicht anders als einen Gesellschaftssaal, Besuchzimmer oder Pukstube nennen kann. Dieser Bau, der gewöhnliche Aufenthalt der Vögel, besteht aus einem breiten Fundament von ineinander geflochtenen Ruten. Inmitten dieses Palastes erhebt sich, von aufrecht eingestekten Ruten, der Saal, oft an drei Fuß lang; die Ruten stehen sehr dicht aneinander, sind mit eingeflochtenen Grashalmen eng verbunden und oberhalb zu einer Wölbung vereinigt. Die inneren Wandungen sind ganz glatt und eben. Damit aber der Wohnung Eleganz und Schmut nicht fehlen, sammelt der Vogel emsig allerhand kleine, hübsche, in die Augen fallende Dinge, bunte Vogelfedern, Schnedenhäuler, Muscheln u. dgl. Er macht zu diesem Zweck weite Ausflüge und kann auch Mandes gebrauchen, was Menschen weggeworfen oder verloren haben. Alle gesammelten Schätze werden zierlich rangiert an den Eingängen und im Innern der Laube und selbst an den Wänden aufgestellt; an der Decke hängen sie bunte Federn als Fahnen und Wimpeln anzubringen. So finden wir ein heiteres Bild tierischen Lebens an einer Stelle, wo der einheimische Mensch selbst eine thägliche Rolle spielt.

Barbara-Zweige. Es ist ein frommer Brauch, am Tage der heiligen Barbara von nackten, blätterlosen Bäumen ein Reislein abzubrechen, ein kleines Reis, anscheinend dürr und kalt und tot. Stellt du aber diese winterlichen Reiser in ein warmes Zimmer, und füllst du jeden Tag das Glas mit nicht zu kaltem Wasser, so fangen sie nach und nach an zu schwellen und zu treiben, wie wenn es Frühling wäre. Bald kommen zarte, grüne Sprossen, bald dicke, volle Knospen — und zur Heiligen Nacht grünen zarte, weiße und röllige Blüten dein Auge, bringen dir den Frühling und weisen deinen frommen Sinn hin auf das Blümlein (Christkind), das sie uns gebracht, mitten im kalten Winter, wohl zu der halben Nacht.

Universität Washington. Um in Washington in St. Louis eine Universität herzurichten, sind aus privaten Kreisen die Mittel dazu erbracht worden. Eine Million Franks sind ausgelegt zum Ankauf des Terrains; 500,000 Franks für eine Bibliothek, 1 Million Franks zum Studium der Sprachen, 750,000 Franks für das technologische Institut und 500,000 Franks für die chemische Abteilung. Das ist aber noch nicht alles; man erwartet noch weitere Geldspenden.

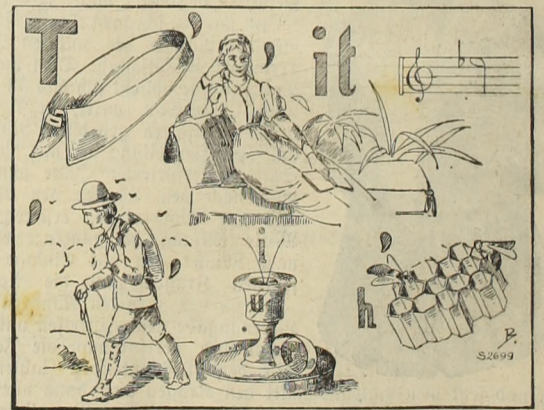
Humoristisches.

Heimggegeben. Bauer (in einem städtischen Restaurant): „Ich möcht' a Glas Bier!“ — Restaurateur (geringschätzig): „Das müssen Sie dem Kellner sagen!“ — Bauer: „So? Ja, sehn S', i hab' halt net g'wukt, daß Sie der Hausknecht san!“

Zurückgegeben. Geschäftsinhaber: „Sehen Sie, daß Sie fortkommen, von Ihnen laufe ich nichts, Sie handeln mit Lumpen.“ — Reisender: „In diesem Augenblick, allerdings.“

Erklärung. „Wie konnte dieses miserable Theaterstück nur so rauschenden Beifall finden?“ — „Sehr einfach, des Autors sämtliche Gläubiger waren erstickten, um in ihrem eigenen Interesse dem Stücke zum Siege zu verhelfen.“

Bilder - Rätsel.



Herausgeber, verantw. Schriftleiter u. Buchdrucker: Anton Frhr. v. Henneberg in Waidhofen a. d. Ybbs.

wegung; alles drängte durcheinander; ängstliche und erschrockene Ausrufe wurden laut. „Er ist gestürzt!“ „Der arme Mann scheint todt zu sein!“ schlug es an mein Ohr. Und weniger von Neugier oder Mitleid — ich war dazu zu abgestumpft

— als von einer magischen Gewalt getrieben, drängte ich mich in die Nähe der Unglücksstätte. Ein noch junger, sehr abgezehrer Mann in einem mit glänzenden Plättchen benährten Tricotostium lag blutend am Boden. Eine Anzahl buntgekleideter Gestalten war um ihn beschäftigt, und ein kleines, brünettes, schwarzlockiges Kind rang die kleinen Hände und rief bald in englischer Sprache den Schwerverwundeten mit den zärtlichsten Namen. „Sei ruhig, mein Kind!“ lispelten die Lippen des Mannes, dabei schlug er die Augen auf und in demselben Moment stürzte ich zu ihm nieder und blickte mit fliegenden Athemzügen in sein Gesicht. O diese Augen! Ich hätte sie wieder erkannt unter tausenden und noch nach hunderten von Jahren!

Einige Männer kamen nun mit einer Tragbahre, auf die wir den Unglücklichen legten. Ich nahm das kleine Mädchen an die Hand und der traurige Zug setzte sich in Bewegung. Wir mußten, von Neugierigen gefolgt, die ganze Stadt durchschreiten, um in das in einer schmutzigen Vorstadt belegene Gasthaus zu kommen, in welchem die amerikanische Künstlertruppe ihr Quartier genommen. Es war eine halberfallene, schmutzige Matrosenspelunke, und die wilden Gefänge dieser rüden Burgen, die dort stehend, rauchend und Karten spielend Zeit und Geld am Lande totschlugen, mischten sich sehr bald mit dem Röcheln eines Sterbenden. Oben, in einer über dem sogenannten Gastzimmer belegenen dumpfen Stube hauchte Leo noch an demselben Abend in meinen Armen seinen Geist aus.

Selbst angesichts des Todes hat er es also noch vermocht, mich zu täuschen! Um mich zu gewinnen, damit ich sein Kind, welches ihm ein heißgeliebtes Weib geboren, nicht verlassen sollte, hielt er es für nötig, seine Schuld mir gegenüber zu leugnen. Er beschuldigte Sie, Wilhelm Klein, des Verraths und der selbstsüchtigen Hinterlist, und von jener Stunde an datierte mein Haß gegen Sie. Was ich von Leos Ehe erfuhr, war wenig. Seine Frau war eine Italienerin, die in ihrem Beruf als Kunstfretterin ihr Leben eingebüßt und ihm das Kind — es hatte einen italienischen Namen, ich nannte es Magda — hinterließ. Nachdem ich von meiner kleinen Barjschaft den Mann, den ich einst so heiß geliebt, hatte beerdigen lassen, setzte ich mit dem mir nun anvertrauten Kinde meinen Wanderstab wieder in die Heimat, nach welcher es mich mit großer Sehnsucht zog. Ich hätte so gern meinen Vater — die Mutter hatte ich ja leider allzufrih verloren — noch einmal, wenn auch nur aus der Entfernung, gesehen. Ich kam nach Berlin und fand einen Grabhügel, der die letzten Reste meines harten, unverföhnlichen Vaters barg. Niemand hatte mehr nach mir gefragt; ich war todt und vergessen.

Die Erzählung der Kranken war beendet und wieder herrschte dumpfe, unheimliche Stille im Zimmer. Ein Stöhnen entrang sich Kleins Brust, als er nach einer langen Weile endlich zu sich selbst zu kommen schien. „Seine Tochter und mein Sohn!“ sagte er dumpf. „Nein, Amalie, das geht in Ewigkeit nicht, und ich weiß, Du siehst das ein.“

Die Kranke nickte schwach zum Zeichen der Bejahung. „Es ist wohl doch besser, Wilhelm, man trennt die Kinder. Schreiben Sie Ihrer Verwandten nach Wien, ich werde ihr Magda senden.“

Es war später Abend, als Klein gesenkten Hauptes, mit thränenverschleierten Blicken die Wohnung seiner Jugendgeliebten verließ. Die Hände der beiden hatten sich mit innigem Druck versöhnend ineinandergelegt. Als Magda das Zimmer wieder betrat, fand sie ihre Tante vor Erschöpfung eingeschlafen, aber ein friedliches Lächeln verklärte ihre Züge.

Zweiundzwanzigstes Capitel.

Der Theetisch im Boudoir der Frau Hilda Levy war mit derjenigen Finesse arrangiert, wie es die letztere noch von ihrer Favoritenlaufbahn her gewöhnt war. Daß man dem Arrangement heute noch eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, unter anderem in der Mitte des Tisches ein Körbchen mit frischen Blumen postiert hatte, ließ darauf schließen, daß man Gäste oder mindestens doch einen bevorzugten Gast erwartete. Die Gastrone, deren Flammen man mit bunten Cylindern und feingefächelten Glocken bedeckt hatte, spendete ein dem Auge wohlthuendes, mattes Licht. Und obwohl nicht allein draußen herrliche, laue Frühlingluft wehte, sondern auch im Zimmer schon eine etwas erhöhte Temperatur herrschte, flackerte dennoch im Kamin ein helles Feuer.

(Fortsetzung folgt).

Humoristisches.

Geistesgegenwart. Während einer Vorstellung, da gerade der König auf der Bühne ist, hat die Sonne unterzugehen. Der Mechanismus versagt aber, und als der König das Wort „Es ist Nacht!“ nicht mehr aufstieben kann, hilft er sich schnell entschlossen durch folgende Variante aus „Don Carlos“: „Es ist Nacht, die Sonne geht in meinem Reich nicht unter!“

Aktueller Gigerlgruß: Kiaot-schau, Rudi!
Zeiterspannis. (Auf der Brandstätte). „Sie, mein Lieber, könnte ich an dieser Spritze vielleicht noch mithelfen?“ — „Ja freilich, da kannst Du pumpen, so lang Du willst!“ — „Wie? Was? Sie kennen mich gar nicht und du zeh mich?“ — „Jaa, meinen Sie, wir hab'n auf'm Brandplatz lang Zeit, Sie zu sag'n?“

Glosse. „Hunger ist der beste Koch“, behauptet man, mir aber hat der Hunger noch nie auch nur eine Wasseruppe gekocht.

Sicherem Vernehmen nach werden auch heuer einige Philosophen und hochgestellte Persönlichkeiten einen Streit

darüber anregen, ob das neue Jahrhundert mit 1901 oder mit — 1902 anfangt.

Böshaft. „Sie lernen auch reiten, Herr Meier?“ — „Gewiß, gnädiges Fräulein, bin sogar schon Galopp geritten.“ — „So, freiwillig oder unfreiwillig?“

Unverfroren. Rentier: „Ich habe meine Tochter zu lieb, um sie an einen verschuldeten Lebemann zu verschleudern, der es nur auf ihr Geld abgesehen hat!“ — Bewerber: „So, hm — Sie haben ja noch eine ältere Tochter — haben Sie die auch so lieb?“

Eingefendet.*)

Zur Reichsrathswahl im Städtebezirk St. Pölten-Klosterneuburg-Waidhofen a. d. Y.

Einem Beweis dafür, daß die Reichsrathscandidatur des Bürgermeisters Wilhelm Voellk von St. Pölten im ganzen Wahlkreise die freudigste Zustimmung findet, bilden die zahlreichen Kundgebungen, welche täglich einlaufen. Von solchen Kundgebungen heben wir insbesondere hervor jene aus Melk, Herzogenburg, Pechlarn, Waidhofen an der Ybbs, Königstetten, Scheibbs, Klosterneuburg, welche sämmtlich von einer großen Anzahl einflußreicher Bürger, von zahlreichen Mitgliedern der Gemeinde-Vertretungen und auch von den meisten Bürgermeistern der betreffenden Städte und Märkte unterschrieben sind.

Ebenso sind Kundgebungen eingelangt vom Wählerverein Waidhofen a. d. Ybbs und vom deutschen Volksverein Waidhofen a. d. Ybbs, sowie vom deutschen Volksverein Klosterneuburg.

Von den in St. Pölten bestehenden 26 Gewerbe-Genossenschaften haben in einer einberufenen Genossenschafts-Vorstellungssammlung sich 23 derselben der Kundgebung angeschlossen, welche die Candidatur des Bürgermeisters auf das freudigste begrüßten und das Versprechen gaben, für die Candidatur des Bürgermeisters der Stadt St. Pölten mit aller Kraft einzutreten.

Der Ausschuss des Vereines der Hausbesitzer in S. Pölten hat gleichfalls beschlossen, für die Candidatur des Bürgermeisters wärmstens einzutreten.

Der deutsche Volksverein St. Pölten hat in einer schon früher abgehaltenen Vollversammlung sich für die Candidatur Voellk einstimmig ausgesprochen und die kräftigste Förderung zugesagt.

Endlich hat auch der Bürgerclub des Gemeindeausschusses, welchem sämmtliche freiwillig gemintete Mitglieder desselben angehören, die Uebernahme der Candidatur des Bürgermeisters freudig begrüßt und es als eine Pflicht sämmtlicher fortschrittlich geminteten Wähler der Stadt erklärt, für die Candidatur in jeder Weise einzutreten.

Um der Candidatur zu einem großen und glänzenden Siege zu verhelfen, hat sich der Hauptwahlausschuss der nationalen und freiheitlichen Parteien bereits gebildet und gehören demselben Vertreter aller Stände aus Sanct Pölten und der anderen Städte und Märkte des Wahlkreises an.

Die allgemeine Stimmung und Ueberzeugung der Wähler unserer Stadt St. Pölten geht dahin, daß die Wahl des Bürgermeisters Voellk ganz außer allem Zweifel steht. Für die gleiche Stimmung der auswärtigen Wähler geben auch die täglich einlangenden Berichte das beste Zeugnis.

Eingefendet.*)

Gehrter Herr Redacteur!

Wiederholt haben Sie gezeigt, daß Sie unparteiisch sind. In der letzten Nummer brachten Sie eine Kundgebung des deutschen Volksvereines betreffend die Wahl Oberndorfer und Schaumberger, obwohl ein Theil der Mitglieder dieses Vereines gar nicht zu den Wählern der 4. Curie gehört. Sie werden daher so freundlich sein, auch eine Gegenäußerung wirklicher Wähler aufzunehmen.

In der erwähnten Kundgebung heißt es: An Stelle des Oberndorfer wird Schaumberger empfohlen; warum? „Erstens hat sich Oberndorfer während der ganzen Zeit, in welcher er Vertreter unseres Wahlkreises im Reichsrathe ist . . . es nicht der Mühe wert gefunden, Wählerversammlungen einzuberufen . . . hat er sich um seine Wählerschaft nie gekümmert.“

Ist das richtig? Nein. Wir brauchen gar nicht in die Ferne zu schweifen, in den letzten Jahren hat Oberndorfer, abgesehen von den Vertrauensmänner-Zusammenkünften, öffentlich wiederholt in Versammlungen gesprochen und zwar im ehemals Bromreiterischen Gartensalon, im jetzigen Gesellenvereinsbause, einigemal in neuerbauten Gartensalon des Herrn Pöschacker in Zell. Das war aber nicht zur Zeit der Wahlen, sondern nach denselben.

„Oberndorfer hat sich um seine Wählerschaft nie gekümmert.“ Bleiben wir wieder schön in der Nähe. Unbestritten hat der Bürgermeister in Zell, Herr Moyses, das Hauptverdienst, daß die Brücke zwischen Waidhofen und Zell gebaut wurde. Wer aber den Herrn Moyses in seinem Streben unterstützte, war nebst den Herren Fay und Scheicher der Abgeordnete Oberndorfer.

„Zweitens“ heißt es, „hat Oberndorfer im Reichsrathe nicht den Muth gefunden, in mannhafter Rede öffentlich für den Bauern- und Gewerbebestand einzutreten.“ Wir staunen nur, woher Schönerrianer den Muth nehmen, so etwas zu sagen! Nicht an Muth hat es dem Oberndorfer gefehlt, auch nicht an gutem Willen und der Fähigkeit, aber die Möglichkeit war ihm

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

benommen durch die Obstruction. Die Herren vom deutschen Volksvereine dürften die Obstruction eines Wolf und Schönerrier billigen; gut, das ist Geschmackssache; aber mit welchem Rechte verübeln sie es dem Oberndorfer, daß er in Folge der Obstruction nichts redete?

„Drittens“, sagt der deutsche Volksverein, „Oberndorfer hat wiederholt die Sache des deutschen Volkes im Stiche gelassen. Eine Behauptung, die ebenso begründet ist, wie die beiden ersten.“

Oberndorfer hat sich der neuklerikalen, soll wohl heißen christlich-sozialen Partei, angeschlossen; das wollten auch die Mehrheit seiner Wähler.

„Wir brauchen heute Männer, welche sich um den Bauern- und Gewerbebestand öffentlich warmherzig annehmen“, sagt der deutsche Volksverein. Das aber haben die Christlichsocialen schon längst erkannt und darnach gehandelt, soweit sie nicht durch die Obstruction gehindert waren. Darum: Fort mit der Obstruction und keinen Schönerrianer wählen.

Mehrere Wähler der 4. Curie.

„Henneberg-Seide“

— nur echt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 45 Kreuz. bis fl. 14.65 p. Met. An Jedermann franco und verzollt ins Haus, Muster umgehend. 1

G. Henneberg, Seidenfabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

JULIUS MEINL'S GEBRANNTER KAFFEE IN ORIGINAL-PACKUNG.



NIEDERLAGE

In Waidhofen a. d. Ybbs

bei

JULIUS ORTNER Stadtplatz.

Der seit mehr als 4 Decennien beliebte

Hustensaft

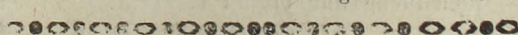
Wilhelm's Kräutersaft

von Franz Wilhelm, Apotheker, Neunkirchen, N.-Oa.

ist durch alle Apotheken zu beziehen.

Preis per Flasche fl. 1.25 ö. W. = K 2.50.

Postcolli (6 Flaschen) wird zu fl. 5.— = K 10.— franco innerhalb Oesterreich-Ungarn versendet.



Verdauungsstörungen,
Magenkatarrh, Dysepsie, Appetit-
losigkeit, Sodbrennen etc., sowie die
Katarre der Luftwege,
Verschleimung, Husten, Heiserkeit
sind diejenigen Krankheiten, in welchen
MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN
nach den Aussprüchen medicinischer Autorität mit
besonderem Erfolge angewendet wird.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.
KRONDORF
anerkannt bester Sauerbrunn
Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.
Vorrätig in den
Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.
Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den
Herren Moriz Paul, Apotheker, Zotfried Fries Wwe.,
Kaufmann und Lughofer Augst, Kaufmann.

Meteorologische Beobachtungen am Wetterhäuschen in Waidhofen a. d. Ybbs.
Seehöhe 358 Meter.

Datum	Stunde	Finsternis in Milli- metern	Temperatur Celsius		Temperatur Fahrenheit		Feuchtigkeit in Per- centen		Bewölkung	Nieder- schlag in Milli- metern	Anmerkung
			beob- achtet	nor- male	höchste	nieder- ste	Waidhofen	Wien			
27. October	7 Uhr früh	722	4	42	75	3	100	98	Nebel		
	2 Uhr nachm.	725	7.8	9.8			93	78	Gänzlich bewölkt		
	9 Uhr abends	727.2	5	5.9			97	72	Höhennebel		
28. October	7 Uhr früh	729.5	0	4.0	10	0	100	57	3/4 bewölkt		
	2 Uhr nachm.	731.2	9	9.5			82	40	1/4 bewölkt		
	9 Uhr abends	733	5.5	5.7			96	65	trüb, schwacher Regen		
29. October	7 Uhr früh	731.6	0.5	3.9	9.5	0	100	93	Wolklos	13.4	
	2 Uhr nachm.	730.5	14.2	9.3			63	49	3/4 bewölkt		
	9 Uhr abends	730	9	5.6			94	73	schwacher Regen		
30. October	7 Uhr früh	731.2	7	3.8	15	0	100	70	Regen	32.2	
	2 Uhr nachm.	729.4	15	9.1			84	69	trüb mit Sonnenbl.		
	9 Uhr abends	732.2	8	5.4			100	86	Sturm, Regen		7 Uhr ab stark. Sturm
31. October	7 Uhr früh	732.5	7	3.7	12	7	100		Regen	4.2	
	2 Uhr nachm.	734	10	9.0			100		"		
	9 Uhr abends	735	9.5	5.3			100		trüb		
1. November	7 Uhr früh	734.5	8	3.6	11	7	100		Nebel		In der Höhe Nebel
	2 Uhr nachm.	734.6	11.5	8.9			97		Nebel, Sonnenblide		10 3 Uhr Sonnensch.
	9 Uhr abends	734.5	7	5.2			100		In der Höhe Nebel		
2. November	7 Uhr früh	733	7.5	3.5	1.6	6.5	100		Bewölkt	0.1	
	2 Uhr nachm.	733	11.5	8.7			99		Regen	bis 2 Uhr	
	9 Uhr abends	733	10	5.1			100		trüb	mittag	

Mittlerer Barometerstand im October 731.4, Thermometer 8.9, höchste Temperatur 3. October 23.5, niedrigste 24. October - 3.5.

Frauen und Mädchen
benützen zur Erfrischung, Verschönerung u. Verjüngung ihres Teints nur
Grolich's Heublumen-Seife
aus dem Extrakte der vom Piar. Kneipp so vielfach verwendeten, die
Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt. Preis 30 Kr.
Engros durch die „Engeldroguerie“ von **JOHANN GROLICH**,
k. k. Privilegiumsinhaber in Brünn, Mähren.
In Waidhofen a. d. Ybbs bei Fr. Steinmassl, Ybbsitzerstrasse 15. Ybbs: A. Riedl, Apotheker.

Was ist Feraxolin?
Feraxolin entfernt Wein-, Kaffee-, Fett-, Tinten-, als auch Harz-
flecke aus den heikelsten Stoffen, ohne Ränder zu hinterlassen.
Feraxolin ist seit Jahren erprobt und ist gesetzlich geschützt.
Preis einer neuartigen Metallhülse 20 und 35 Kr.

Wer braucht viel Geld?
Monatlich bis **1000 Kronen** sind ehrlich
und ohne Risiko leicht zu verdienen. Adresse
wolle man unter **M 8** Annoncenbureau „Merkur“
Leipzig-Lindenau, sofort senden.
132 50-12

295 3-2 **Als**
Wirtschaftlerin oder Kindsfrau
sucht eine ältere Frau Stelle. Zuschriften werden erbeten an
Frau **Anna Bauer** in Lugerbiel bei Sonntagberg.

Oeffentliche Erklärung!
Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen
Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträt-
maler entzogen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäf-
tigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf
beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.
Wir liefern

für nur fl. 7.50
ein Porträt in Lebensgrösse
(Brustbild)
sammt prachtvollem, eleganten Barockrahmen
dessen mindester Wert 30 Gulden ist.
Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt
seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer
selbst verstorbener Verwandter, oder Freunde machen zu
lassen, hat nur die betreffende Photographie, gleichviel in
welcher Stellung, einzusenden, und erhält binnen 14 Tagen
ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und
entzückt sein wird.
Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise be-
rechnet, Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche
mit dem Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden gegen
Postvorschuss (Nachnahme oder vorherige Geldsendung ent-
gegengenommen.
Für vorzügliche künstlerische Ausführung und
naturgetreue Aehnlichkeit wird Garantie geleistet.
Hunderte von Anerkennungs- und Dankschreiben
liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf und werden
auf Wunsch franko zugesendet.
Kunst-Porträt-Anstalt „KOSMOS“
Wien IV., Mariahilferstrasse 116.

GRÖSSTES
SPECIALGESCHÄFT
DER MONARCHIE IN
APPARATEN, REQUISITEN,
WERKZEUGEN,
MATERIALIEN
Vorlagen etc. für
MALEREI jeder Art
BRANDMALEREI
PYROSCULPTUR
LAUBSÄGEREI
KERB u. LEDERSCHNITT etc.
BIER & SCHÖLL
WIEN, I. TEGETHOFFSTR. 103
HOLZWAREN ZUM
BRENNEN u. BEHALEN
BEI BESTELLUNG
von CATALOGEN ersuchen wir um Angabe des gewünschten Faches

Jardiniers,
Bouquets & Kränze
sowie alle
modernen Blumenbinderelen
schnellstens und billigt bei Handelsgärtner
Joh. Dobrovsky,
Eberhardplatz Nr. 1 und Graben Nr. 5.

Musikalien-
Kataloge für
Klavier
Harmonium
Violine
Cello
Zither
Kammermusik
Orchester
Gitarre
Lieder
Humoristika
Chöre
Duette, Terzette
Studienwerke
etc. versende gratis und franco.
OTTO MAASS
Musikverlag und Sortiment **WIEN, VI/2,**
Mariahilferstrasse 91.

Dr. Rosa's Balsam
für den Magen
aus der Apotheke des
B. FRAGNER in PRAG
ist ein seit mehr als 50 Jahren allgemein bekanntes
Hausmittel von einer appetitanregenden und milde
abführenden Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird
bei regelmässiger Anwendung desselben gekräftigt und
im richtigen Gange erhalten.
Warnung! Alle Theile der Em-
ballage tragen die neben-
stehende gesetzlich deponirte
Schutzmarke.
HAUPT-DEPOT:
Apotheke des B. Fragner k. u. k. Hoflieferanten
„Zum schwarzen Adler“
Prag, Kleinseite, Ecke der Nerudgasse
Grosse Flasche 2 K, kleine 1 K.
Postversandt täglich.
Gegen Vorauszahlung von K 2.50 wird eine grosse Flasche
und von 1 K 50 h eine kleine Flasche franco aller Stationen
der österr.-ungar. Monarchie etc. expedirt.
D. p. ist in allen Apotheken Oesterreich-Ungarns, dann in Waid-
hofen a. d. Ybbs in der Apotheke des Herrn Moriz Paul.

**Herbanny's unterphosphorsaurer
Kalk-Eisen-Syrup**
Dieser seit 31 Jahren mit gutem Erfolge angewendete, auch
von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsyrup
wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd,
sowie die Gelflut, Verdauung und Ernährung befördernd,
den Körper kräftigend und stärkeud. Das in diesem Syrup
enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blut-
bildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen beschwä-
chlichen Kindern besonders der Knochenbildung nützlich.
Preis 1 Flasche fl. 1.25 = K 2.50, per Post
20 Kr. = 40 h mehr für Packung.
Ersuchen stets ausdrücklich
Herbanny's Kalk-Eisen-Syrup
zu verlangen. — Als Zeichen der Ech-
theit findet man im Glase und auf der
Verpackung den Namen „Herbanny“
in erhöhter Schrift und ist jede
Flasche mit neugier beh. protocollirter
Schutzmarke versehen, auf
welche Kennzeichen der Echtheit wir zu
achten bitten.
Alleinige Erzeugung und Haupt-Versandstelle:
Wien, Apotheke „Zur Barmerzigkeit“
VII./1, Kaiserstrasse 73 und 75.
Depot bei Herrn M. Paul, Apotheke in Waidhofen a. d.
Ybbs; ferner: in Scheibbs bei Herrn Apotheker F. Kollmann,
St. Pölten bei den Herren Apothekern D. Hoffack und E. Spora,
Weiters Depots bei den Herren Apothekern Amstetten W. Mitter-
dorfer, Herzogenburg A. Willert, Lilienfeld A. Grelleppis,
Wank F. Wurzer, Welf F. Linde, Neulengbach C. Dietrich,
Pöchlarn M. Braun, Seitenstetten A. Reich, Ybbs R. Riedl.

Carl Heinrich
Weingärten- u. Kellereibesitzer in Krems a. D.
verkauft seine vorzüglichsten
Eigenbauweine
(Spätlese) so lange der Vorrath reicht zu den annehmbarsten
Preisen (nur gegen Cassa.) Besorge auch Einkäufe für P. T.
Wirte und Händler etc., da bei mir von Herrschaften und Pro-
duzenten größere Portien Weine zum Verkaufe stets vorgemerkt
sind, bin ich in der Lage, jedem Weinkäufer nach seinem Wunsche
dienen zu können. Anfragen werden prompt beantwortet.

Grosse Militär-Invaliden-
Gold- und Silber-Lotterie.
Haupttreffer 60.000 Kronen

Ziehung schon Samstag.

baar mit 20% Abzug.

Invaliden-Lose á 1 Krone empfiehlt Josef Podhrasnik, k. k. Tabak-Gross-Verlag
Waidhofen an der Ybbs.

299 6 5

Verkaufe

sämmtliche Artikel zu staunend billigen
Preisen.

Carl Wöll, Hoher Markt 4.



Brady'sche Magentropfen

(früher Mariazeller Magentropfen)
berichtet in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des
Carl Brady in Wien, I., Fleischmarkt 1,
ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anre-
gender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei
Verdauungsstörungen und sonstigen Magenleiden.
Preis á Flasche . . . 40 kr.
Doppelflasche . . . 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine
Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf
obige Schutzmarke mit der Aufschrift ist C. Brady und weise alle Fälschungen
als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift
C. Brady versehen sind.

Die Magentropfen des Apothekers
(früher Mariazeller Magentropfen)

sind in rothen Zettelschachteln verpackt und mit dem Bildnisse der hl. Mutter Gottes
von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die
nebenstehende Unterschrift C. Brady befinden. Bestandshefte sind
angegeben.
Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.

Nr. A 29,00

11

Aufforderung

an die Verlassenschaftsgläubiger nach Johann und Jo-
hanna Haslmayer, gewesene Besitzer der Tanzstadt Nr.
13 in Döppel in Sonntagsberg.

Vor dem k. k. Bezirksgerichte Waidhofen a. d. Y. haben
alle Diejenigen, welche an die Verlassenschaft der am 12. Juli
1899, beziehungsweise 29. Jänner 1900 verstorbenen Johann
und Johanna Haslmayer, gewesene Besitzer der Tanzstadt Nr.
13 in Döppel in Sonntagsberg, als Gläubiger eine Forderung
zu stellen haben, zur Anmeldung und Darthung ihrer An-
sprüche den 21. November 1900, vormittags 10¹/₂ Uhr zu
erscheinen, oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen,
widrigens den Gläubigern an diese Verlassenschaft, wenn sie
durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft
würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein
Pfandrecht gebührt.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs,
am 11. October 1900.

Der k. k. Bezirksrichter:
Balz.

328 1 1

Verlangen Sie nun

Oberlindober's
echten, altberühmten
**Gesundheits-
Feigenkaffee,**
dieser verleiht:
Kräftiges Aroma, köstlichen Wohlgeschmack,
gelagelte Farbe und Nährkraft!
Für haben in jeder besseren Speisereihandlung
in Packeten zu 1/2, 1/4, 1/8 Kg.

Anno 1788 gegründet Innsbruck

Glavier-Unterricht
nach Josef Oberer, Organist, am Markt 57.

Geogr. 1856.

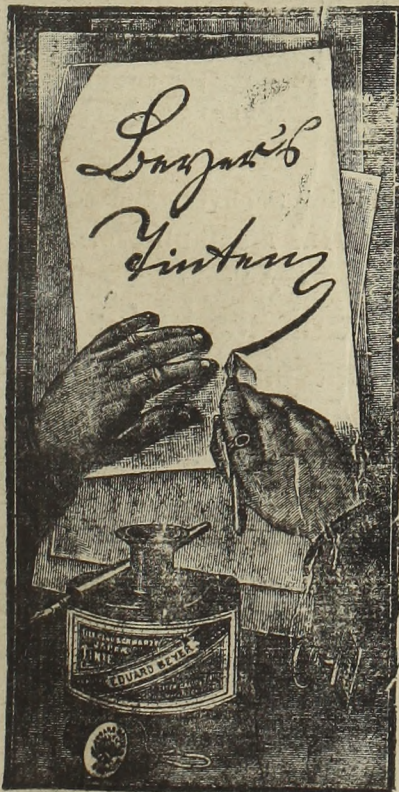
17 Erste Preise

Alle Sorten

Copir- und Buchtinten, Hecto-
graphen-Masse-Blätter und Tinten,
Stempel-Kissen und Farben,
Buchdruck-Walzenmasse, 148 26-7
Klebstoffe, Gummi, Leim, Tinten-
Pulver und Extracte, Copirdruck-
farbe, Wäsche-Tinten und Farben,
Aquarell- und Künstlerfarben,
Farbstifte, Radirwasser, Flüssige
u. feste Tusche, Oelcopir-Blätter.

**Ed. Beyer, chem. Fabrik,
Teplitz, Böhmen.**

Wo nicht erhältlich, liefert direct die Fabrik.



Coffon

wo:lschmeckendster Kaffeezusatz.

Wer um seine Gesundheit besorgt ist,
trinke „Coffon“ ohne Zugabe von Kaffee,
schmeckt auch ohne Kaffee sehr gut. Coffon
sollte in keinem Hause fehlen, wo es Kinder
oder Krankenleidend gibt.

Coffon ist in allen besseren Gej ästen
zu haben.

Brüder Kunz, Wien.

Ein vorzügliches

Kaffeezusatzmittel

182 52 3

Andre Hofer's

reiner Feigenkaffee

Salzburg,
(Oesterreich).

Frellassing,
(Bayern).

Für Magenleidende!

302 12 - 3

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarth, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und befestigt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein befestigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes. Durch reichlichen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht launen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Zuckungen, Heißheit mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung in Leber, Milz und Fortaderstufen (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein befestigt Anverdaulichkeit und entfernt durch leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Jagendes, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unruhiger Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fassen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebensluft. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben bezeugen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Baidhofen, Beyer, Lorenz, Windigarten, Seifenstetten, Amstetten, Schöbbs, Haag, Enns, Steyr u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Niederösterreichs und ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken. Auch versendet die Apotheke in Baidhofen 3 und mehr Flaschen Kräuterwein nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malaga-Wein 450,0, Weinspirit 100,0, Obereich 100,0, Rothwein 240,0, Obereichsaft 150,0, Kirschl. fl. 320,0, Renna 30,0, Sennel, Anis, Heleneurzel, amert. Krautwurzel, Enzianwurzel, Rainwurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man.



Niederösterreichische

Niederösterreichische

Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreise in's Leben gerufen, und zwar:

- I. Die n.-ö. Landes-Lebens- und Rentenversicherungsanstalt: Dieselbe übernimmt Versicherungen in ganz Cisleithanien auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Combinationen, als: Todesfall-, Erlebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung); vortheilhafteste Alters-Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Section Rentensparcasse;
- II. die n.-ö. Landes-Brand- und Schaden-Versicherungsanstalt: Dieselbe übernimmt Versicherungen gegen Feuer-Schäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten;
- III. die n.-ö. Landes-Hagel-Versicherungsanstalt: Dieselbe versichert gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;
- IV. die n.-ö. Landes-Vieh-Versicherungsanstalt (Rinder- und Pferde): Dieselbe versichert gegen Verluste, welche Viehbesitzer an ihren in Niederösterreich eingestellten Rinder- beziehungsweise Pferdebestände erleiden sollten;
- V. die n.-ö. Landes-Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsanstalt: Dieselbe übernimmt Einzel-, Collectiv- und Reiseunfall- und Haftpflichtversicherungen.

Versicherungsbedingungen günstig Prämien billig. Unbedingte Sicherheit durch den Character der Anstalten als „öffentliche Institute“ geboten.

Sitz der Anstalten: WIEN, I., Löwelstrasse 14 und 16.

Die vorzüglichsten, anerkannt besten

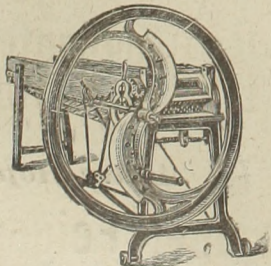
Stahl-Pflüge, 1, 2, 3 und 4 schaarig

Wiesen- und Moos-, Glieder- u. Diagonal-Eggen, Ringel- u. Glatt-Stahlblech-Feldwalzen, Säemaschinen Agricola,

MÄH-MASCHINEN,

für Gras, Klee und Getreide, Heu- und Ernte-Rechen, Heuwender, Patent-Dörr-Apparate für Obst, Gemüse etc. PRESSEN für Wein und Obst, sowie für alle Zwecke,

Obst- und Traubenmühlen, Traubenrebelmaschinen, Häcksel-Futterschneider, Schrotmühlen, Rübenschneider,



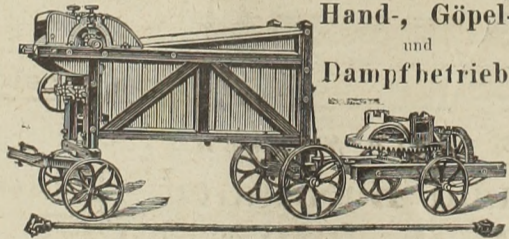
289 10-1

PH. MAYFARTH & CO.

kais. u. kön. ausschl. priv. Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke Etabliert 1872. WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 71. 750 Arbeiter. Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen auf allen grösseren Ausstellungen. Ausführliche Cataloge u. zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.

Dresch-Maschinen

[mit Patent-Rollen-Ringschmierlagern für Hand-, Göpel- und Dampftrieb.]



Göpelwerke

für Anspannung von 1 bis 6 Zugthieren. Neueste Getreide-Putzmühlen,

TRIEURS, MAISREBLER,

Selbstthätige

Patent-Reben-, Hederich- und Blutlaus-Vertilgungsspritzen „SYPHONIA“, Transportable Sparkessel-Oefen, Futter-Dämpfer,

Heu- u. Stroh-Pressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar, sowie alle anderen landw. Maschinen

fabriciren und liefern in neuester Construction

ORENSTEIN & KOPPEL

Wien I., Kantgasse 3 Fabriken in Prag und Budapest für:

Feld-Forst-Industrie-Gruben Bahnen

jeder Spurweite für:

Hand-Zugthier-Locomotiv-Electrischen Betrieb

Bremberg-Aufzug-Hänge-Drahtseil Bahnen

Unser technisches Bureau projectirt u. trassirt Bahn-Anlagen jeder Art, Anschlussgeleise nebst Weichen- u. Drehscheiben etc. — Bauanstalt für Locomotiven, Güter- und Personenwagen, Karren, Handfuhrgeräthe, Bagger u. s. w. Fabrikation von Radsätzen, Räder, Lager, Nagel und Schrauben. Ausführliche Cataloge und Kostenanschläge gratis u. franco.

KARL SCHNAUBELT

beideter Sachverständiger 110 WIEN, VII., Mariahilferstr. 44, empfiehlt sein

zahnärztliches und zahn-technisches Atelier.

Seine langjährige Thätigkeit bei den Hofzahnärzten Dr. Pfab, Dr. Alexovits, sowie dem Kammerzahnarzte Wieselthier bürgt für solide und gewissenhafteste Ausführung.

100 bis 300 fl. monatlich

Können Personen jeden Standes, in allen Ortschaften sich und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutschgasse 8, Budapest.

Wie lange bleiben Frauen schön?

So lange sie ihren Bedarf in Kleiderstoffe, Bar-
chente, Cottons und Blaudruck, Wäsche und
Wirkwaren, fertige Blousen und Kleider, Mieder
und Gesundheitsleibchen etc. etc. bei

Carl Schönhacker, Waidhofen a. d. Ybbs,

Ybbsthorstrasse decken, wo man am besten
und billigsten einkauft.

309 0-3

Solide Bedienung! Kein Kaufzwang!

Zur HERBST- und WINTER-SAISON!

!! Neuestes für Damen !!
Damen-Jacken
Damen-Krägen
Damen-Capes etc.

In allen Farben und Ausführungen.

Tadelloser Schnitt! Solide Arbeit!
Billigste Preise!

284 0-7

Julius Baumgarten,

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz, gegenüber dem Stadthurm.
(Auf Wunsch Auswahlsendungen.)



Der darf in meiner Stube nimmer ausgehen.
von Adolf J. Ober in Linz mit
Kaiseraffenputz mit Schuhmarke Pöhlingsberg

„Hüt di Gott
Stranzl!“
Welt, am Stück-
weg bringt mit
a paar Pfadl

Bestens empfohlen werden
Patent Universal
Jagd- und Touristen Schuhe

durch die einfache Construction der
Obertheile und da durch den Patent-
Vaselin-Ramen jeder Druck am Fusse
von den eisernen Nägeln verhindert
wird:
Als Lederbrandsohlen können auch Dr. Hö-
gyes **Asbest-Sohlen** verwendet werden.
Für derartig gearbeitete Schuhe kann voll-
ständig garantiert werden.
303 52-4 Hochachtend
Josef Steinacher, Schuhmacher, Waidhofen a. d. Y.
unterer Stadtplatz Nr. 19.

SCHWERHOERIGKEIT. — Eine reiche Dame, welche
durch Dr. Nicholson's künstliche Ohrtrommeln von Schwer-
hörigkeit und Ohrensauen geheilt worden ist, hat seinem In-
stitute ein Geschenk von 20.000 Mark übermacht, damit
solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht di-
Mittel haben, sich die Ohrtrommeln zu verschaffen, dieselben
umsonst erhalten können. Briefe wolle man adressieren:
Das O. B. INSTITUT NICHOLSON, „LONGCOTT“, GUN-
NESBURY, LONDON W., ENGLAND.

Nr. A 167/00

Edict

zur Einberufung der dem Gerichte unbekanntem Erben.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Waidhofen a. d. Ybbs
wird bekannt gemacht, daß am 4. Juni 1900 der Pfründner
Simon Heigl in Ybbitz ohne Hinterlassung einer letzt-
willigen Anordnung gestorben sei.

Da diesem Gerichte unbekannt ist, ob und welchen Per-
sonen auf seine Verlassenschaft ein Erbrecht zustehe, so werden
alle diejenigen, welche hierauf aus was immer für einen Rechts-
grunde Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht
binnen Einem Jahre, von dem unten gesetzten Tage gerechnet,
bei diesem Gerichte anzumelden, und unter Ausweisung ihres
Erbrechtes ihre Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die
Verlassenschaft, für welche inzwischen der Herr k. k. Notar
Dr. Franz Blechschmid in Waidhofen a. d. Ybbs als
Verlassenschafts-Curator bestellt worden ist, mit jenen, die sich
werden erbserklären und ihren Erbresttitel ausgewiesen haben,
verhandelt und ihnen eingantwortet, der nicht angetretene Theil
der Verlassenschaft aber, oder wenn sich niemand erbserklärt
hätte, die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblos einge-
zogen würde.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs,
am 17. October 1900.

323 3-2

v. Baltz.

Ein kräftiger Lehrjunge

findet sofort Aufnahme in Lampel's Consum-
halle.

Zähne, Gebisse

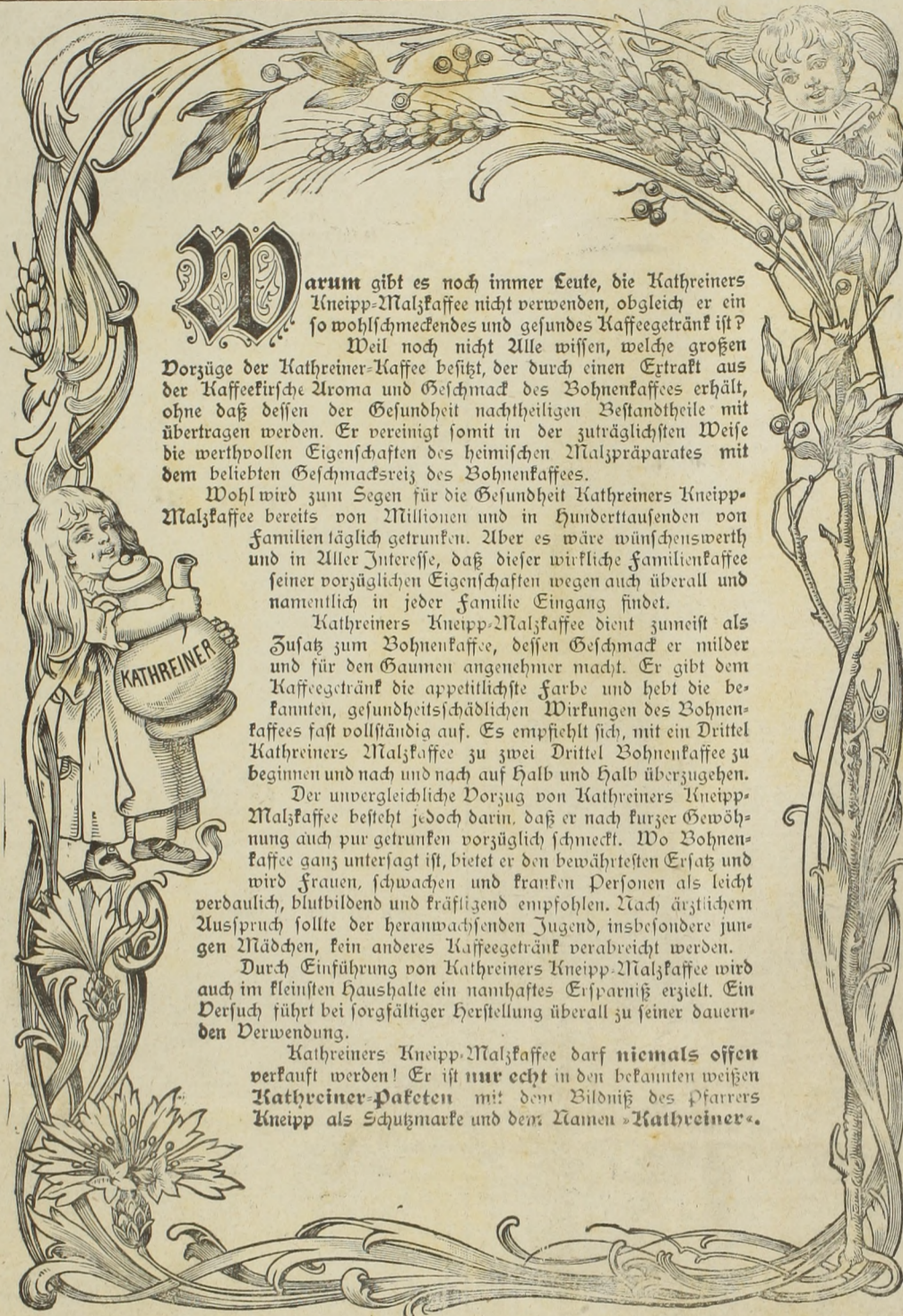
nach neuestem, amerikanischen System.
Dieselben werden unter Garantie, natur-
getreu, zum Kauen verwendbar, voll-
kommen ohne vorher die Wurzel ent-
fernen zu müssen, schnellstens schmerz-
los eingesetzt.

Reparaturen

wie sämtliche in dieses Fach einschlagende Ver-
richtungen werden bestens und billigt in kürzester
Frift ausgeführt.

J. Werchlawski

Stabil in Waidhofen,
Oberer Stadtplatz, im eigenen Hause.
Zähne von 2 fl. aufwärts.



Warum gibt es noch immer Leute, die Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee nicht verwenden, obgleich er ein so wohlschmeckendes und gesundes Kaffeegetränk ist?

Weil noch nicht Alle wissen, welche großen Vorzüge der Kathreiner-Kaffee besitzt, der durch einen Extrakt aus der Kaffeeirsche Aroma und Geschmack des Bohnenkaffees erhält, ohne daß dessen der Gesundheit nachtheiligen Bestandtheile mit übertragen werden. Er vereinigt somit in der zuträglichsten Weise die werthvollen Eigenschaften des heimischen Malzpräparates mit dem beliebten Geschmacksreiz des Bohnenkaffees.

Wohl wird zum Segen für die Gesundheit Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee bereits von Millionen und in Hunderttausenden von Familien täglich getrunken. Aber es wäre wünschenswerth und in Aller Interesse, daß dieser wirkliche Familienkaffee seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen auch überall und namentlich in jeder Familie Eingang findet.

Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee dient zumeist als Zusatz zum Bohnenkaffee, dessen Geschmack er milder und für den Gaumen angenehmer macht. Er gibt dem Kaffeegetränk die appetitlichste Farbe und hebt die bekannten, gesundheitschädlichen Wirkungen des Bohnenkaffees fast vollständig auf. Es empfiehlt sich, mit ein Drittel Kathreiners Malz-Kaffee zu zwei Drittel Bohnenkaffee zu beginnen und nach und nach auf Halb und Halb überzugehen.

Der unergleichliche Vorzug von Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee besteht jedoch darin, daß er nach kurzer Gewöhnung auch pur getrunken vorzüglich schmeckt. Wo Bohnenkaffee ganz untersagt ist, bietet er den bewährtesten Ersatz und wird Frauen, schwachen und kranken Personen als leicht verdaulich, blutbildend und kräftigend empfohlen. Nach ärztlichem Ausspruch sollte der heranwachsenden Jugend, insbesondere jungen Mädchen, kein anderes Kaffeegetränk verabreicht werden.

Durch Einführung von Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee wird auch im kleinsten Haushalte ein namhaftes Ersparniß erzielt. Ein Versuch führt bei sorgfältiger Herstellung überall zu seiner dauernden Verwendung.

Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee darf niemals offen verkauft werden! Er ist nur echt in den bekannten weißen Kathreiner-Paketen mit dem Bildniß des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke und dem Namen „Kathreiner“.

Dampfmotor

Patent Hoffmeister (10 Pferdekkräfte),

sehr gut erhalten, bis December im Betrieb zu sehen, verkauft vergrößerungshalber, billigt die

305 0-3 Waidhofer Geschirrfabrik.



Warnung.

Warne Jedermann, gegen mich und mein Geschäft unwahre Gerüchte zu verbreiten, da ich sonst gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen müßte.

327 1-1

Johann Rienbacher.



Wachszieherkerzen

321 7-2

mit neuer l. l. priv. Hochdruck Appretur in allen Preislagen, insbesondere auch Sorten für Wiederverkäufer, sowie alle sonstigen Wachswaren und einschlägigen Artikel liefert coulantest die

Wachszieherei M. Ernst in Scheibbs.

Ein

Lehrjunge

findet bei Herrn Josef Melzer für die Fleischhauerei und Selcherei Aufnahme.

Junge

Bernhardiner

Rüden und Weibchen, durch Stammbaum nachweisbar reine Zucht. Mutter Grethl aus Olaf und Hadwig, beide Ia prämiirt, ebenso Vater aus fürstl. Schwarzenberg'scher Zucht, sind abzugeben.

Zwinger Poldihof bei Scheibbs. Josef Edenberger, Landwirt. 317 4 2

Feinste Wiener Salami

versendet in 5 Kilo-Postcolli gegen Nachnahme zu 3 fl 15 kr., feinsten Schinken per Kilo 85 kr., Selsfleisch, mager, 1 Kilo 70 kr., unterspiktes 60 kr.

Frischen dicken Speckfilz

1 Kilo 62 und 64 kr., Bauchfilz 1 Kilo 66 kr., gefelchten Tafelspeck, Fleischspeck, alles per Kilo 60 kr. F. Kollmann, Dampf-Wurst-Fabrik Wien IX/4. 322 4 2

Günstige Capitalanlage.

In der rasch emporblühenden Sommerfrische Groß-Hollenstein sind sehr schön gelegene Baugründe mit Obstgärten, für Villenanlagen sehr geeignet, preiswürdig zu verkaufen.

Briefliche Auskunft beim Besitzer J. Haberschlager, Wien II., Hedwiggasse 2. 315 2-2

Warnung.

Es wird jedermann freundlichst ersucht, an der Schnabelbergwarte alles in möglichster Ruhe zu lassen.

Sonntag, den 28. October 1900 sahen ich und Herr J. Peimer, daß an der Warte ein Fensterbalken sammt dem Fenster total herausgehoben war, so daß jeder Mensch freier Eintritt in die Warte hatte. Das sind nur Bosheiten, welche aus Uebermuth geschehen.

August Berger

Montag, den 5. October 1900

Grosser Gänseschmaus

bei Caspar Marko, Gasthaus zum „Henne“.

335 1-1 Anfang 3 Uhr nachmittags, wozu jedermann freundlichst eingeladen ist.

Elektrische Beleuchtung!

Kosten voranschläge gratis.

Kosten voranschläge gratis.

Erlaube mir hiemit dem **P. T. Publicum** bekannt zu geben, daß ich in Vertretung meiner Firma

C. WINANDY, WIEN VII,

mich einige Zeit hier aufhalte, behufs **Ausarbeitung von Kostenvoranschlägen und Uebernahme von Arbeiten der elektrischen Beleuchtung und Kraftübertragungen.**

Indem ich den **P. T. Resectanten** von der Gelegenheit eine preiswürdige und gute Installation Gebrauch zu machen bitte, zeichne

Hochachtungsvoll

0-2

Karl Kurmayer,
Ingenieur.

Adresse: Hôtel „zum gold. Löwen“.

Eine Jahreswohnung

in Zell a. d. Ybbs Nr. 9, bei **Franz Zuber**, mit 2 Zimmer und Küche ist vom 15. October an zu vermieten.

298 0-5

Ein fast neuer, sehr gut erhaltener, tragbarer

Sparherd

ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer in dre Weyrerstraße Nr. 14.